

Verſuch

einer vollſtändigen

Naturgeſchichte

der Hauſthiere,

im Grundriſſe,

von

F. A. A. Meyer,

Doctor der Medicin und Philoſophie, und Magiſter der
ſieben freyen Künſte.

Les faits les plus intereſſans pour l'humanité, ne
font pas toujours les plus nouveaux. Il eſt ſouvent
très neceſſaire de repeter une choſe fort connue, pourvu
qu'elle ſoit encore fort negligée.

Göttingen,

bey Johann Chriſtian Dieterich,

1792.

V o r r e d e .

Die gegenwärtige Schrift ist nicht die Frucht einiger Mohnate, den Plan dazu hatte ich mir schon lange entworfen und ich würde ihn ausgeführt haben, wenn ich, meiner Geschäfte wegen, immer könnte was ich wollte. Hrn. Bergrath Bechsteins Naturgeschichte von Deutschland erschien und meine Arbeit scheint nun überflüssig. Ueberlegte ich aber, daß dies Werk ziemlich stark werden würde, und doch nicht in meinen Plan ganz eingriffe, so glaubte ich noch nichts verlohren, sondern hielt meine Schrift vielmehr in ihrer Art für eben so nöthig. Ich wollte nicht, wie Hr. Bechstein, hauptsächlich meine Arbeit den Deconomen bestimmen, ich wollte vielmehr den Grundriß einer Naturgeschichte

schichte der Hausthiere für Leute entwerfen, die gern im Zusammenhange diese übersehn, oder ihren Kindern das nöthige davon lehren wollen, ohne doch tief in die Naturgeschichte eindringen zu können. Systematologie bezubehalten schien mir auch deswegen nöthig, weil doch in unsern Tagen die Naturgeschichte systematisch gelehrt wird, und die meisten Menschen, mit einigen Vorbegriffen vom System, der Wissenschaft selbst weiter nachdenken. Allgemeine Naturgeschichte ließ ich weg, den Grund davon findet man S. 5.

Ich wünschte daß diese Bogen viel neues enthalten möchten, dann könnte ich sie ruhiger als jetzt der Presse übergeben. Aber dieß wird man nur wenig oder gar nicht finden. Ich gestehe gern und frey daß ich unsre besten naturhistorischen Schriften benutzte. Ich mußte dieß aber thun, weil ich noch zu wenig sah um alles aus der Erfahrung zu schreiben, ich konnte nicht große Reisen machen um fremde Kabinette zu sehn, und noch weniger

niger selbst viel Thiere halten, da ich sonst mit ihnen gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnen müßte.

Aber ist alles schon gesagte nützliche auch darum schon allgemein bekannt? Das dünkt mich müßte doch wohl näher untersucht werden, ich wenigstens zweifle daran. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Kenntnissen des Naturforschers und den Kenntnissen der Menschen im Allgemeinen. Für letztere haben Dinge große Wichtigkeit die den ersten nicht interessiren. Das sieht man an den Volkschriften des Herrn Hofdiaconus Göke, die immer, und mit Recht, viele Leser finden, so sehr oft Recensenten allerley Art dagegen eifern.

Bis jetzt ist mir noch kein Buch bekannt, was die Naturgeschichte der Haus-
thiere kurz abhandelte und doch soviel davon sagte, als zu wissen nöthig ist, um mit Ehren davon sprechen zu können. Das wünschte ich hier zu leisten. Daß es nicht ganz hier geleistet ist, fühle ich
A 3
lebhaft,

lebhaft, und was jetzt mangelhaft ist, läßt sich ja vielleicht in der Folge verbessern.

Wichtiger als die Naturgeschichte der Hausthiere, ist schwerlich für den Menschen irgend ein Kapitel aus der Thiergeschichte. Das hier weitläufig auseinander zu setzen, verriethe unnütze Weit-
schweifigkeit.

Vielleicht wird man die aufgeführten Synonimien tadeln, da es mir aber bey den wichtigern Säugthieren nöthig schien um ihre Geschichte vollständiger auszuführen, so glaube ich nicht daß dieser Tadel sehr gerecht seyn kann. Daß ich die Insekten nicht so weitläufig behandelte, und überhaupt mich bey andern Thierklassen kürzer faßte, geschah um das Buch nicht zu dick und zu theuer zu machen, da ich ihm viele Leser wünsche. Es wäre sonst mir leicht geworden diesen Mangel zu ersetzen, woon das Publicum mit der Zeit Proben sehn wird, wenn mein "Versuch eines
Göttin-

Göttingischen Insekten = Verzeichnisses",
erscheint.

Daß ich in diesem Buche nicht immer bey einem System stehn blieb, wird hoffentlich niemand für einen Fehler halten. Ich erwählte was mir am besten schien, kömmt andern etwas besser vor, so muß ich's geschehn lassen. Es ist unmöglich jedermann zu befriedigen, oder mit allen Lesern einerley Geschmack zu haben.

Meine Quellen sind, soviel ich weiß, immer genannt, wo sie es nicht wären, lassen sie sich leicht errathen.

Nicht immer dachte ich wie andre Schriftsteller, hier habe ich meine Meinung frey aber bescheiden gesagt. Ich mag niemand beleidigen, aber niemand scheint mir auch unfehlbar.

Vielleicht findet man hier Thiere nicht, die man für Hausthiere hielt, und wieder andre die man nicht dafür hielt,

hielt, hier richte man mich nach meinen
Definitionen.

Nützen wollte ich übrigens nur und
das war das Ziel meiner Wünsche.

Göttingen, im Mai,
1790.

Der Verfasser.

Versuch

W e r s u c h

einer vollständigen

Naturgeschichte

der Hausthiere,

im Grundrisse.

10 11 12 13 14

einige

15 16 17 18 19 20

21 22 23 24 25 26

27 28 29 30

D

der
tur
sche
oder
ver
run
tur

nicht
hun
verf

z
folch
nede
von

Einleitung.

§. 1.

Alles was den Menschen auf der Erde umgibt, zeigt sich ihm entweder noch in derselben Gestalt wie es aus der Hand der Natur hervorgieng (*naturale*;) oder so wie Menschen und Thiere es zu bestimmten Absichten, oder auch nur bloßer Zufall es veränderte oder verwandelte (*artefactum*;) wesentliche Veränderungen durch Menschenhände, machen ein Natural zum Artefact.

§. 2.

Alle natürlichen Körper theilen sich in organische und unorganische, je nachdem Entstehung, Structur und Wachstum bey ihnen verschieden sind.

1) Die organischen Körper sind immer von solchen Körpern hervorgebracht die mit ihnen einerley Ursprung und einerley Absicht hatten, oder von einerley Art waren. Daß also bis zur ersten

sten Schöpfung hinaus immer Körper ihrer Art da seyn mußten, scheint von selbst zu folgen, denn die neuen Thiere die man nach und nach entdeckte oder noch immer entdeckt, finden sich nur in solchen Gegenden und unter solchen Umständen die vor dem Entdecker noch niemand benutzen konnte. Einige Thiere sollen ganz entsernt seyn, wie z. B. das große Thier am Ohio, *) und mehrere Thiere die Plinius, Aristoteles und Aelian aufführen. Etwas gewisses wird sich wohl nur dann darüber sagen lassen, wenn man die ganze Erde durchaus bereiset hat.

Ferner nehmen die organisirten Körper, allerhand fremde Substanzen als Nahrungsmittel in ihrem Körper auf, und assimiliren sie den Bestandtheilen desselben. Dadurch wird der Wachsthum von innen, durch innige Aneignung befördert (intus susceptio, expansio.)

Daß zur Vervollkommnung dieser Funktionen und ihrer Vollbringung durchaus eine eigne Structur erfordert wird, als zum Beweis mancherley Gefäße und Organe um Nahrungsmittel zu sich zu nehmen und zu assimiliren, und auch um ihres gleichen hervorbringen zu können, sieht man schon aus dem Zusammenhange des Ganzen.

2) Die

*) S. Hrn. Hofr. Michaelis Brief an Hrn. Hofr. Lichtenberg. Im Göttingischen Magazin 4ten Jahrgangs 2tes St. S. 25.

2) Die unorganisirten Körper haben alle diese Eigenschaften nicht. Ihre Entstehung und ihr Wachsthum wird nicht durch die Ernährung von innen, sondern durch den Ansaß homogener Theile von außen, (aggregatio und juxta positio) bewirkt. Diese Körper heißen auch Mineralien, und werden zu Zeiten durch Revolutionen in der Natur so verändert, daß man sie für Artefacten halten sollte, wenn nicht alle Umstände des Orts und der Lagerstätte wo man sie trifft uns vom Gegentheile überzeugten. Hieher gehört der große gediegne Eisenblock den Pallas, im Jahr 1772, auf einem Gebirge am Jenisej fand, und der 1400 Pfund wog. Auch der gediegne Eisenblock den der Ritter Don Miguel Rubin de Celis im Jahr 1783 in Südamerika fand. *) S. Philosoph. Transact. of the royal Society at London Vol. 78 p. 1. Hingegen muß man sich freylich hüten, künstliche Verglasungen für Naturalien zu halten.

S. 3.

Die organischen Körper theilt man nach der Art wie sie ihre Nahrungsmittel zu sich nehmen und sich bewegen in zwey Klassen, die man Thiere und Pflanzen benannt hat.

1) Die

*) S. Voigts Magazin für das neueste aus der Physik und Naturgeschichte 6. B. 4. St. S. 60.

1) Die Thiere sind belebte und beseelte organisirte Wesen, die sich willkürlich bewegen, und ihre Nahrungsmittel durch den Mund in den Körper bringen, wo der nahrhafteste Theil davon abgefondert und zur Ernährung verwandt wird.

2) Die Pflanzen sind ebenfalls belebte Wesen, aber ohne willkürliche Bewegung und saugen alle ihre Nahrungsmittel durch eine Menge kleine Röhren ein, die sich unten an ihren Körper befinden und die wir Wurzeln nennen.

§. 4.

Von den Thieren hat einige der Mensch zu seinem Gebrauch gewählt, andre haben sich freiwillig zu ihm gefellt um bey ihm ihre Nahrung zu finden, und noch andre bewohnen seinen, und der sich bey ihm aufhaltenden Thiere Körper. Alle diese drey Thierklassen nennt man Hausthiere.

§. 5.

Diese Hausthiere jetzt nach der Reihe abzuhandeln ist der Zweck der folgenden Bogen. Kenntniß der allgemeinen Naturgeschichte läßt sich bey dem, der die Naturgeschichte der Hausthiere näher kennen lernen will, voraussetzen, deswegen lasse ich sie hier weg. In folgenden Schriften findet man sie indeß nicht nur vollständig abgehandelt, sondern dort sind auch Quellen und Hülfsmittel zu ihrem Studium angezeigt
woraus

mor aus man im Fall der Noth sich Rathsh erhohlen kann.

- 1) Buffons Historie der Natur mit Hallers Vorrede, erster Theil, Hamburg und Leipzig 1750. S. 3.
- 2) Bonnet, contemplation de la Nature. Amsterdam 1770. deux Tomes 8.
- 3) Erlebens Anfangsgründe der Naturgeschichte, vierte Ausgabe besorgt von Smelin. Göttingen 1790. S. I.
- 4) Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte vierte Ausgabe, Göttingen 1791. S. I.
- 5) Lessens Anfangsgründe der Naturgeschichte 1r Theil, zweyte Auflage, Leipzig. 1784. S. I.
- 6) Goldsmiths history of the earth and animated nature. Vol. the second, London 1774. 8. p. I.

Die Definitionen in diesem ersten Kapitel sind alle aus Hrn. Hofrath Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte genommen. So richtig, einfach und vollständig wie dort, fand ich sie nirgends.

I. Kapitel.

Naturgeschichte der Hausthiere aus der
Säugthierklasse.

§. 6.

Alle Thiere die man bis jetzt entdeckt hat, lassen sich in folgende sechs Klassen eintheilen; 1) Säugthiere, 2) Vögel, 3) Amphibien, 4) Fische, 5) Insekten, 6) Gewürme.

§. 7.

Da in diesem Kapitel nur von den Hausthieren aus der Säugthierklasse gehandelt wird, so können auch nur diese hier definirt werden, der andern Definition folgt an ihrem Orte. Ich will diese Definitionen der verschiedenen Schriftsteller nach der Reihe anführen und nur noch zuerst etwas über den Nahmen der Säugthiere sagen. Da sie, im Allgemeinen genommen, alle ihre Jungen an Brüsten säugen, so gehört ihnen mit Recht der Nahme Säugthiere. Einige nennen die Säugthiere auch Quadrupeden (Viersüßer;); dieser Nahme kann aber nur im gemeinen Leben angenommen werden, ins Gebiet der Naturgeschichte darf man ihn nicht aufnehmen, weil eine falsche

falsche Idee dabey zum Grunde liegt. Denn nicht alle Säugthiere haben vier Füße; der Mensch hat zwey Hände und zwey Füße, die Affen aber vier Hände, oder besser zwey Hinterhände.

S. Blumenbach de generis humani varietate nativa, editio secunda. Goettingae 1781. pag. 30.

§. 8.

Folgende Definitionen dieser Thierklasse finden sich bey einzelnen Schriftstellern.

1) Folgende Stelle bey dem Linné kann man für eine allgemeine Definition der Säugthiere nehmen, obgleich sie wohl eigentlich nur Einleitung in die Philosophia Mammalium seyn soll, und daher auch nicht vollständig ist. Sie steht in der dreyzehnten Ausgabe des Linné'schen Natursystems, die vom Hrn. Hofrath Gmelin herausgegeben ist, im ersten Theil S. 14.

„MAMMALIA haec et nulla alia mammata animalia, ex structura, visceribus, organis homini proxima, pleraque Quadrupeda, nobiscum Continentem inhabitant, tanquam inter hostes atrocissimos, dum maxima pauca Pinnata intra Pelagum se subducunt.“

2) In dem 1740 in Queersolio erschienenen Linné'schen Natursystem, von J. J. Lange übersetzt, findet sich auf der 43 Seite folgende Definition

B

tion

tion der Säugthiere, die in soweit richtig ist. Nur muß ich bemerken daß man die Cetacea zu den Fischen rechnet, in deren ersten Klasse Linne' sie unter den Nahmen Plattschwänze (plagiuri) aufgestellt hat.

“QUADRUPEDIA. Corpus hirsutum. Pedes quatuor. Feminae viuiparae, lactiferae.”

3) Erxleben giebt, in seinem 1777 erschienenen Systema Mammalium, folgende Definition von den Säugthieren auf der 29 Seite, die aber, wie mich dünkt, nicht alles umfaßt.

“Maxillae incumbentes, tectae: Dentibus intrusis plerisque.

Mammae lactiferae.”

4) Kleins, nach den Füßen der Thiere geordnetes System theilt alle vierfüßigen Thiere in zwey Klassen; 1) in hufige Thiere und 2) in solche die Zähnen und Nägel haben. S. Kleins natürliche Ordnung und vermehrte Historie der vierfüßigen Thiere, übersetzt von Kenger, Danzig 1760. 4. S. 1.

Da meiner Meinung nach, natürliche Systeme mehr schädlich als nützlich für die Naturgeschichte, ihre Fortschritte ihren Umfang und ihre Erlernung sind, so urtheile ich über diese Einrichtung des Kleinschen natürlichen Systems gar nicht. Es hat überdem, den schon aus seiner Einrichtung entspringenden Fehler, daß es die Cetaceen übergeht.

5) Büf.

5) Buffon scheint einem sich selbst vorgeschriebenen natürlichen System zu folgen, indem die vierfüßigen Hausthiere bey ihm oben an stehn. Schreiber, Lefke, Borowski und Bechstein nehmen das Linnéische System an. Ein System das ich nicht annehmen kann, weil es allerley Thierarten zusammen bringt, die vermöge ihres Körperbaus nicht zusammen gehören, und vermöge seiner Einrichtung das Studium der Säugthierklasse erschwert. Es ist freylich nicht recht nur nach natürlichen Systemen ein naturhistorisches Fach zu erlernen, aber es ist grundfalsch und pedantisch alles natürliche mit Gewalt aus dem Studium einer Wissenschaft zu entfernen, deren großer Zweck blos auf richtigere Naturerkenntniß abzielt.

6) Kleins System bearbeiteten schon vor ihm, Aristoteles, Ray und Halle. Hallens System ist davon das vollkommenste. Nach ihm Zimmermann. Aristotelis historia animalium Venetiis 1513. Folio. traduite en françois par Mr. Camus. Paris 1781. deux Volumes 4.

J. Raji Synopsis animalium quadrupedum. London 1613. 8.

J. S. Hallens Naturgeschichte der Thiere 1. Theil. Berlin 1751. 8.

Zimmermannii Specimen Zoologiae geographicae. Lugd. Bat. 1777.

7) Ich komme zur Blumenbachischen Definition der Säugthiere, der ich auch beytrete, weil sie mir vollständig einfach und gründlich zu seyn scheint. Sie steht im Handbuch seiner Naturgeschichte S. 41 der dritten S. 41.

“Säugthiere, Mammalia, sind Thiere mit warmen rothen Blut, die ihre Jungen lebendig zur Welt bringen, und sie dann einige Zeit lang mit Milch an ihren Brüsten säugen.”

8) Erxleben giebt in seinem Handbuch der Naturgeschichte eine Definition von den Säugthieren, eine Definition die eigentlich mit mehrern Worten nichts mehr als die Blumenbachische sagt, die aber doch wie ich glaube hier nicht fehlen darf. Sie steht in der zweyten Ausgabe S. 122.

“Diejenigen Thiere welche ein mit zwey Kammern und zwey Ohren versehenes Herz, und rothes warmes Blut haben und lebendige Jungen zur Welt bringen, machen die erste Klasse des Thierreichs aus. Sie sind durch die Zitzen kenntlich, wodurch sie ihre Jungen ernähren, und daher haben sie den Nahmen der säugenden Thiere (mammalia) bekommen.”

§. 9.

In der Säugthierklasse finden sich die meisten und nützlichsten Hausthiere, und die wenigsten überlästigen, obwohl diese Klasse nicht ganz davon frey ist. Der Nutzen einer Naturgeschichte
der

der Hausthiere überhaupt, und besonders der Hausthiere in der Säugthierklasse, beruht in der nähern Kenntniß die man dadurch von diesen Thieren und ihren Eigenheiten bekömmmt, und so ihren mannichfaltigen Gebrauch kennen lernt.

§. 10.

Da ich die Säugthiere nach Anleitung des Blumenbachischen Systems abhandle. So rede ich

I. Von den Hausthieren aus der Affenfamilie oder den *Pithecis*.

Säugthiere mit vier Händen, leben zwischen den Wendezirkeln, Zimmermann hat folgendes über den Aufenthalt der Affen, in seinem Spicileg. Zoolog. geograph. S. 398. "Alle Affenarten scheinen im Ganzen unter der Zona torrida zu wohnen; doch streifen einige so weit herum daß man sie in einigen Gegenden wie auf der Insel Japan unter dem 37 Grad Norderbreite antrifft. Indesß ist dieß Beyspiel, wie ich gern gestehe, sehr selten und außerordentlich. In Europa wohnen ursprünglich keine Affen sondern kamen nur durch Zufall dahin, wie z. B. nach Pennant die Affen bey Gibraltar, da sie sich hingegen Heerdenweise in Africa's und Asia's wärmern Gegenden finden. In Amerika halten sich die Thiere, welche die Einwohner Affen nennen, kaum von 21 bis 22 Grade der Norderbreite, und zwar von Mexiko an nicht fern vom Wendezirkel auf. Denn

22 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

in Florida, in den Ländern am Rio del Norte und in Californien finden sich keine Affen."

Eigenheiten im äußern Körperbau der Affen.

1) Das os intermaxillare, ein besonderer die obere Kinnlade in zwey Theile trennende Knochen; den einige Zergliederer auch bey dem Menschen gefunden haben wollen, wie z. B. Hr. Professor Josephi in Rostock im ersten Theil seiner Anatomie der Säugthiere S. 196. Dieser Knochen ist außer den Affen auch allen andern Säugthieren gemein. Nur dunkel erinnere ich mich, auf dem hiesigen anatomischen Theater, bey einem Cadaver eines ungefähr jährigen Kindes, auf die Spuren eines solchen Zwischenkiefers durch den Hrn. Professor aufmerksam gemacht worden zu seyn. Doch würde es mir schwer fallen das Gesehene zu beschreiben, weil ich es damahls nur flüchtig beachtete. Was Hr. Prof. Josephi und andre Zergliederer für das os intermaxillare der Menschen halten, nehmen die meisten nur für eine dem Fötus eigne, an der Gaumenseite befindliche, halbmondsförmige Ritze, die mit der Zeit verwächst, an. S. Fallopii opuscula anatomica p. 35.

2) Die Gefäßschwiele der Affen darf ich hier nicht übergehn. Es sind kahle Flecke am Hintern die sich durch ihre Form leicht bemerklich machen.

machen. Die Backentaschen sind den langgeschwänzten Affen eigen.

3) Noch muß ich zwey Eigenheiten aufführen, die Hr. Desfontaines an den Affen soll entdeckt haben, und die Hr. de la Metherie im discours préliminaire au journal de physique de 1787 aufführt. Das Menschengeschlecht sollte nemlich durch zwey Affenarten, davon er den einen, wegen seiner deutlich geformten und mit einer dünnen Scheidewand (*septum narium transversum*) versehenen Nase *simia nasalis*, und den andren den wahren Aristotelischen *Pithecus* nannte, näher vereinigt worden seyn. Daß Affen Nasen haben und haben können, so gut wie Menschen, konnte nur einem französischen, der Zoologie nicht sehr kundigen Naturforscher auffallen. Der sogenannte geschwänzte Mensch ist ja benaset. S. Blumenbach de generis humani varietate nativa p. 125. Der Aristotelische *Pithecus* soll monathliche Reinigung haben — *une espece d'écoulement* — *sed credat Iudaeus Apella*; dergleichen Sagen sind jetzt zu alt und abgenutzt um Aufsehn zu erregen.

Da ich von der Anatomie der Affen hier des Raums wegen nicht handeln kann, so zeige ich folgende Schriften darüber an.

Josephi's Anatomie der Säugthiere, 1. B. Göttingen 1787. (Dieser Theil handelt die Osteologie der Affen ab, auch findet man da-

selbst S. 51 ein vollständiges Verzeichniß der von den Affen handelnden anatomischen Schriften.)

Ueber die Affen überhaupt, besonders aber über den Papio Mandril finden sich mehrere Nachrichten in dem so oft schon angeführten Werk de generis humani varietate nativa.

I. Genus. (Geschlecht.)

Simia. Affe. habitus plus minus antropomorphus, auriculae et manus magis humanae. V. Blumenbachs Naturgesch. Edit. 3. p. 63.

Generis Synonymia.

Simia, *Dentes primores* vtrinque IV approximati. *Laniarii* solitarii, longiores, hinc remoti. *Molares* obtusi. Linnéi systema naturae curavit Gmelin. Vol. I. p. 26.

Simia, *Singe*, *Ape*. *Dentes primores* quatuor vtrinque, approximati, longitudine aequales. *Laniarii* solitarii, primoribus longiores, supra molaribus, infra primoribus contigui. *Molares* quinque sex obtusi, vtrinque supra infraque. *Manus* in palmis plantisque, digitis fissis. V. Leskes Handb. der Naturgeschichte p. 147.

Simia digiti anteriores 5, posteriores 5. Posteriores anterioribus similes. Lange p. 44.

Simia. *Dentes Primores* incisores supra et infra IV. *Laniarii* solitarii, reliquis longiores, supra a primoribus, infra a molaribus remoti.

remoti. *Molares obtusi* V - VI. vtrinque. *Manus* in palmis plantisque. *Mammæ* pectorales II. *Cauda* nulla. Erleben *systema mammarium* p. 6.

Affe, *Simia*. S. Kleins natürliche Ordnung und vermehrte Historie der vierfüßigen Thiere S. 91. Da Klein keine Charaktere ausgehoben hat, um das Affengeschlecht systematisch aufzustellen, so begnüge ich mich damit ihn anzuführen.

Der Affe. *Simia*. Linn. syst. natur. T. I. p. 34 gen. 2. *Simia*. Singe. Brisson. quadruped. p. 132. gen. 29. *Ape*. Pennant synops. quadruped. p. 94. gen. 15.

Die Vorderzähne, deren in der obern Kinnlade sowohl als in der untern vier stehn, schließen dicht an einander, und sind von gleicher Länge, der Breite nach aber meist ungleich.

Die Seitenzähne, sind länger als die Vorderzähne. Sie schließen in der obern Kinnlade an die Stockzähne, in der untern an die Vorderzähne an, wogegen eine natürliche Zahnücke in jener zwischen den Vorder- und Seitenzähnen, in dieser zwischen den Vorder- und Stockzähnen bleibt.

Die Stockzähne, fünfe anf jeder Seite, sind oben breit und eckig; einige Gattungen haben deren sechs, wovon die drey ersten spiziger sind.

Die vier Hände haben fünf freye Finger; bloß an einer Gattung ist der Daumen der vordern undeutlich. S. Schrebers Säugthiere in Abbildungen nach der Natur, mit den Beschreibungen, erster Theil S. 45.

Mit der Schreberschen Beschreibung vergleiche man die Borowskysche in dessen gemeinnützigen Naturgeschichte des Thierreichs. S. 37. Im Ganzen genommen ist sie einerley damit, nur im Ausdruck verschieden.

Allgemeine Bemerkungen über das Affengeschlecht.

Unter dieser Rubrik kann ich nur, um nicht unnöthigerweise diese Bogen auszudehnen, das anführen was in den Definitionen nicht berührt ist.

Die Stellung der Affen und ihr Bau kömmt dem menschlichen ähnlich, doch stehen sie nicht so aufrecht, immer krumm, nie ohne Stock oder sonstige Haltung. Das Gesicht ist meist kahl, bey vielen Affen bärtig, ohne deutliche Bartborsten, die Augenlieder haben Wimpern, das äußere Ohr gleicht der Form nach dem menschlichen fast völlig, nur kömmt es mehr dem Ohr des Neger als den Ohren der Europäer gleich. Der Helix des Ohrs hat oben zu Zeiten einen flügelähnlichen Fortsatz, wodurch das Ohr die Form eines Hundeohrs annimmt, wie bey dem Si-

Simia Cynamolgos, Aethiops und Roloway S. Schrebers Säugthiere Tab. XIII, XXI und XXV. So auch bey Simia Maura, Schreber Tab. XXII. Die Ohrläppchen des Simia Cephus und des Simia argentata, Schreber Tab. XXX und Tab. XXXV. sind in Haaren vergraben. Bey andern wie bey Simia Jachus Tab. XXXIII) und Simia Rosalia (Tab. XXXV) bedecken Haare das ganze Ohr.

Doch finden sich auch Unterschiede genug zwischen Affen und Menschen, wovon einige oben schon angeführt sind, andre noch angeführt werden müssen. Die Fläche des Scheitels, die mit Haaren bewachsene Stirne, der vorstehende Vorkopf, die längere platte Nase, wovon nun freylich Hrn. Desfontaines Affe, und der geschwänzte Mensch Ausnahmen sind, das längere und schmälere Gesicht, die einwärts gezogenen Lippen und das zurückgezogene Kinn, die längeren Hände u. s. w.

Die meisten Naturforscher theilen die Affen in geschwänzte und ungeschwänzte, wie z. B. Schreber; Blumenbach, Linne' und Borowsky theilen sie in ungeschwänzte, kurzgeschwänzte und langgeschwänzte. Lefke aber nimmt folgende fünf Affenfamilien an.

1) Affen ohne Schwanz, Simiae.

2) Paviane, oder Affen mit kurzen Schwänzen, fahlen Gefäßschwielen und Backentaschen. Papiones.

3) Affen

3) Affen mit langen Schwänzen, fahlen Gefäßschwielen und Bäckentaschen. Meerfaffen Cercopithecii, Guenons.

4) Affen mit langen Wickelschwänzen ohne Bäckentaschen und Gefäßschwielen. Cebus Erxleben Sapajous Buffon.

5) Affen mit langen schlaffen Schwänzen ohne Bäckentaschen und Gefäßschwielen. Callithrix Erxleb. Sagoins Buff.

Ich würde die Lefkeschen Eintheilungen der Affen beybehalten, wenn ich eine allgemeine Zoologie abfaßte, da ich aber nur Hausthiere abhandle, so will ich die wenigen hier vorkommenden Affen nach der Linnéischen Ordnung mit ihren Synonimien nach der Reihe aufstellen.

Ich komme zu Kleins Abtheilungen der Affen. Er führt ihr Geschlecht unter dem Namen, Satyrus, Antropomorpha auf, und theilt sie in zwey Familien, in die, welche keinen oder nur einen so kurzen Schwanz haben, daß man sie ungeschwänzt nennt, und in die langgeschwänzten. Rai und Des Marchais haben dieselben Abtheilungen. S. Klein a. a. D. S. 90.

Hr. Hofr. Zimmermann in Braunschweig zieht Buffons Eintheilung der Affen allen andern Eintheilungen vor. Beyde theilen die Affen in zwey Familien.

1) Affen mit langen Schwänzen, Gefäßschwielen und Bäckentaschen, diese wohnen nebst den kurzgeschwänzten, die weder einen hervorstech-

vorstehenden Kopf noch Gefäßschwielen und Backentaschen haben in der alten Welt.

2) Ungeschwänzte Affen mit behaarten Hinterbacken, ohne Backentaschen, wohnen in America. S. Zimmermannii Specimen Zoolog. geographic. p. 397.

In den ältern Ausgaben des Natursystems von Linne' erzählt er S. 34 des ersten Theils vom Simia Sylvania "feminae menstruant." Dieß ist nach Hrn. Hofr. Gmelin S. 28 (syst. nat. T. I.) der Πιθηκος der Alten, von dem noch in neuern Zeiten Hr. de Fontaines etwas ähnliches glaubte. Aber im Gmelinschen Natursystem ist diese Meinung nicht aufgeführt, und mit Recht, denn Blutungen aus der Gebärmutter sind noch keine monatliche Reinigung. Und doch erzählt Hr. Prof. Borowsky im ersten Theil seiner gemeinnützigen Naturgeschichte des Thierreichs S. 38 daß die Weibchen der Affen mehrentheils periodische Blutflüsse hätten! — Ein so theures Werk wie das seinige sollte doch wenigstens richtig compilirt seyn.

Wohnung.

Die Wälder der Erdstriche wo die Affen leben sind ihre gewöhnliche Wohnung, besonders das Dickigt derselben. Hier halten sie sich schaarweise zusammen, und jede Gattung besonders, unvermengt mit den andern.

Nahrung.

Nahrung.

Früchte und Blätter die ihnen ihr Aufenthalt anbietet; Getreide, Reis, Hirse und andre Feld und Gartenfrüchte, Vögeleyer; Schnecken und Aустern, die sie durch Steine welche sie zwischen die Schalen werfen wenn das Thier sie öffnet, sich zu verschaffen wissen. Alle Speisen der Menschen, nur gar nicht, oder ungern, Fleisch. Sie essen sitzend, zerreißen die Speisen mit den Vorderhänden und bringen sie so zu Munde. Ihr Getränk schöpfen sie mit der hohlen Hand. Wasser, Milch, Kokosmilch sind ihre Getränke im Naturstande, doch wagen sie sich auch, wenn es gelingen will, an Bier und süßen Wein.

Lebensart.

Die Affen klettern gern, gehn auf den Spitzen ihrer Hände, springen dreist und künstlich. Sie ruhn auf ihrem Gesäß oder auf allen Vieren, puzen sich gern, sind neugierig und veränderlich, leicht zu erzürnen, und wehren sich in Gefahren gemeinschaftlich. Sie sollen geil seyn. Sie bringen ein Junges zur Welt das sie, wie der Mensch, säugen. Auf Wanderungen hält sich dieß an die Mutter an und wird oft vom Vater gewartet und geliebkost. Unter den Instinkten der Affen ist der der Nachahmung vorzüglich berühmt, dessen man sich auch oft zu ihrem Schaden bedient hat um sie zu fangen. Im Schlaf liegen sie ausgestreckt. Die Wilden essen sie
gern,

gern, doch mögen auch die Europäer die Sapa-
jousuppe nicht verachten.

Allgemeine Schriften über die Affen.

Buffon Historie der Natur 14ter Band. 4.

Schreibers Naturgeschichte der Säugthiere 1ster
Theil. S. 45.

Zimmermannii Specimen Zoologiae geographi-
cae p. 396.

Kleins natürl. Ordnung vierfüßiger Thiere S. 90.

Prof. Josephi's Anatomie der Säugthiere 1r B.

Göttingen 1789. (Enthält die Affenosteologie.)

Joann. de Muralto Anatomia Simiae. Eph. nat.
curios. Dec. II. ann. I. Obl. 6r p. 150.

J. Riolani osteologia simiae; in ej. osteolog.
Paris. 1614. 8. *)

Affen = Arten.

A. Ohne Schwanz.

(Species.)

1) *Satyrus* (Buffon. Jocko.) S. capite minore,
gracilior, hirsuta, pilorum humeri et vlnae
contraria directione, pollice manuum antero-
rum mutico, ungue destituito. Blumenb. p. 64.

Satyri Synonymia.

a) *Satyrus*. Simia ecaudata ferruginea, la-
certorum pilis reuersis, Natibus tectis. Linn.
syst. nat. edit. Gmel. T. I. p. 26.

b)

*) S. auch, Josephi's Beiträge zur Anato-
mie der Säugthiere. Götting. 1792. 8.

b) Erxleb. syst. mamm. p. 6. vbi omnes Satyri denominationes inueniuntur, varietates maioris et minoris constituit.

c) Simia Satyrus capite minore, gracilior, tota pilosa, ferruginea, pilis humeri et vlnae sibi contrariis.

Der Orang-Utang. Er ist röthlichbraun, die Haare am Vorderarm sind aufwärts gegen den Ellbogen gekehrt, und das Gesicht ist ganz mit Haaren bewachsen. S. Lesse S. 148.

d) Schreber beschreibt S. 54 seiner Säugthiere zwey Orangutangs einen größern und kleinern, deren Abbildungen Tab. II. A und B daselbst befindlich sind. 2) Edwards hat den Orang-Utang in seinen Gleanings wo er p. 6. f. 213 befindlich ist. Die dritte Abbildung des Orang-Utangs erschien 1783 auf einer eignen Kupferplatte mit der Unterschrift Chimpanzee, sie ist in der Description of some curious Creatures und in der A. H. D. R. Th. IV. N. 17 copirt.

Nahmen.

Nach Erxleben nannten die Alten diesen Affen Satyrus, sonst hat man ihn noch folgende Nahmen bengelegt. The Pongo and the Engero, Baris, Tretrétreté, Tratratrata, Fese, Quojas, Morrou oder Worrü, Chimpanzee, L'homme des bois, the Man of the Wood, der Waldmensch, L'homme sauvage, De later of Boschmensch, Aap sonder start van anderen

Kaal,

Kaal, Quojabauvau, et Great Ape, Jocko, Satyr, Buschmensch, Sinsin, Pongo.

Beschreibung.

Der Körper ist in aufrechter Stellung 5 bis 6 Fuß hoch, bräunlich, allenthalben mit Haaren bedeckt. Vorn stehn die Haare dünn, sind rothbraun, kaum eines Quersingers lang, hinten stehn sie dicker, der Kopf ist rund. Sein menschenähnliches Gesicht ist flach und schwärzlich. Die Stirn nackt, kürzer als die menschliche. Die Augenwimpern sind schwarz, und die obern sind dichter und länger als die untern. Statt der Augenbraunen ist eine Querreihe von Haaren vorhanden. Die Nase ist sehr platt und eingedrückt. Der Mund steht weiter wie bey Menschen von der Nase ab, und hat einen rauhen Rand. Keine Backentaschen wie bey allen *) übrigen Affen. Ein behaartes (barbatum) Kinn. Menschenähnliche uur längere Ohren. Die Kopfs Haare sind länger als die übrigen. Lange Arme die bey aufrechter Stellung des Thiers das Knie erreichen, mit kurzen Daumen. Die Handfläche ist glatt, schwärzlich. Abgerundete Nägel. Die untern Hände gleichen der menschlichen Fußsohle, haben sehr kurze Daumen

*) Dieß sagt Erxleben, Zimmermann und Lefse gehn hiervon ab.

men aber längere Finger. Die Armhaare laufen gegen den Ellenbogen zu aufwärts. Die Hinterbacken sind behaart? Das frenulum der Vorhaut fehlt dem Männchen. Die Zeugungstheile des Weibchens gleichen den menschlichen. An beiden Seiten sind 13 Rippen. Das Thier ist sehr stark und muskulös. Vergl. Schreber S. 55.

Nach Camper haben die Daumen der Hände keine Nägel. S. Blumenb. de gen. hum. var. nat. edit. 2. p. 46. Ueberhaupt sind in diesem Werke mehr Nachrichten enthalten, die die Naturgeschichte der Affen sehr aufklären, man sehe S. 42 und sonst an mehreren Orten.

Wohnort.

Der Orang-Utang lebt einsam in den wüsten Gegenden des innern Africa's, in Sumatra, Borneo, Java, Sina, Bengalen und dem übrigen Ostindien.

Lebensart.

Er schläft auf den Bäumen, lebt einzeln doch aber auch Truppweise im unbewohntesten Dickicht der Wälder, ist ernsthaft, melancholisch, nicht so mutwillig und boshaft wie andre Affen. Er ist schnell und hurtig, vertheidigt sich mit Knüppeln und Steinen. Die Weibchen machen dem Männchen Avancen; sie gebären eins bis zwey Junge. Rousseau glaubte er entstünde als Bastard der Affen und Menschen,

schen, nur ein Hypochondrist wie er konnte so traurige Ideen haben. S. Blumenb. de variet. p. 16. Erxleben zieht Zulpus Orang-Utang hierher, dem aber Blumenbach widerspricht. S. de varietat. p. 44. Dieß kömmt vielleicht daher weil Erxleben den Simia troglodytes verwirft, den Linne', Gmelin, Lefse, Blumenbach und andre Naturforscher annehmen. Er geht gewöhnlich auf den Hinterhänden, doch so daß die Handwurzel oder die uneigentlich sogenannte Ferse, etwas über der Erde bleibt, also etwas lahm, wohl nie ohne Haltung, daher man ihn auch mit einem Stocke mahlt. Er kann aber auch auf allen vieren gehn, doch behauptet Dr. Tyson aus vielen Gründen daß er nur auf den Hinterfüßen gehn könne. S. anatomy of a Pygmy p. 82.

Nahrung.

Wie die Nahrung aller Affen, nur gewöhnt er sich besser an menschliche Nahrungsmittel.

Nutzen.

Gezähmt, taugt er zu mechanischen Dienstleistungen, zum Wassertragen, Holzspalten, Graben u. s. w. Er läßt sich ganz zur menschlichen Lebensart gewöhnen, nur hat man ihn freylich bis jetzt mehr zur Belustigung als zum Nutzen menschliche Arbeiten vornehmen lassen. Es käme darauf an zu versuchen ob man nicht ihm die gröbern Arbeiten der Negerclaven aufbürden könnte,

könnte, nur müßte dieß freylich unter gehöriger Aufsicht geschehn. Liefse der Versuch gut ab, so wäre es sehr vorthailhaf für die leidende Menschheit. Die jungen Drang-Utangs werden leichter als die alten gezähmt.

Beschreibungen.

- 1) Tyson's anatomy of a Pygmy. London, 1699. 4.
- 2) C. Linnéi Antropomorpha. Vpl. 1760. 4.
- 3) P. Camper vom Drang-Utang in dessen kleinern Schriften. iter B. 2. St. S. 65. *)
- 4) Fr. Bar. von Wurmb Beschreibung des großen Drang-Utangs der Insel Borneo. S. Verhand. of het Bataviaansch Genootschap. T. II. N. 10 und Lichtenbergs Magaz. iter B. 4. St. N. 1. 6. B. 2. St. S. 1.

In andern naturhistorischen Werken die bey der Beschreibung der Affen überhaupt schon angezeigt sind, findet sich gleichfalls Nachricht von ihm.

2) *Sylvanus*. Gemeiner türkischer Affe. *Simia brachiis corpore breuioribus, natibus calvis, capite subrotundo*. V. Blumenb. C. c. pag. 66. Erxleb. p. 11.

Synonima.

Der gemeine Affe, *Pitheque*, *Pygmy Ape*.
Simia

*) S. auch P. Campers Naturgesch. des Drang-Utangs und einiger andern Affenarten, des Africanisch. Nasehorns und des Rennthiers, übersetzt von Herbell. Düsseldorf 1791. 4.

Simia Sylvanus capite subouato, facie abbreviata, depressa, natibus caluis. Lessle. p. 194.
Borowsky Th. I. S. 42.

Simia Sylvanus ecaudata, natibus caluis, capite subrotundo brachiis brevioribus. V. Linn. syst. nat. edit. 13. p. 27. T. I.

Pitheca V. Zimmerm. Specim. Zoolog. geograph. p. 107.

Der gemeine Affe. S. Schreb. Säugth. Th. I. S. 68. Abbild. ebendas. Tab. IV.

Ceylonischer Affe, mit einer Hasenscharte, *Cercopithecus*. Kleins natürl. Ordn. S. 91. (?)
Nahmen.

Πιθηκος bey Aelian und Aristoteles; bey den Deutschen Waldteufel, Affe der Alten; bey den Engländern Pygmy Ape; bey den Franzosen Pitheque, Guenon; bey den Italiänern Piteco, Mona. Die Spanier nennen das Männchen Simio, Ximio, Mono; das Weibchen Simia, Ximia, Mona. Die Portugiesen nennen das Männchen Bogío, Bugío, das Weibchen Bogía, Bugía. Die Holländer nennen diesen Affen Aap, die Russen Obes' Jana.

Beschreibung.

Er ist so groß wie eine große Katze. Die Stirn hat in der Augenbraungegend einen Querehöcker. Das Gesicht ist in der Mitte nackt und runzlicht. Die Ohren gleichen den menschlichen. Die Nägel sind flach. Die Hinterbackrn kahl. Er hat eine ins gelbliche übergehende Olivenfarbe.

farbe. Sein Scrotum liegt gleichsam wie in einer Vulva verborgen; oder die Ruthe steckt in der Oeffnung des Scrotums; im Herbst schwellen die Testikel an. Die Losung des Weibchens ist knollicht wie eine Rübe. Die Arm und Nackenhaare sind nach unterwärts umgebogen.

Wohnort.

Aethiopien, Arabien, Indien, auch Jamaica wohin er durch Schiffbruch gekommen seyn soll.

Lebensart.

Er pflanzt sich sogar in der Gefangenschaft fort, auch in ziemlich kalten Ländern. Das Weibchen geht in den zehnten Monath trüchtig. Die Jungen sind anfänglich auf dem Rücken schwärzlich und im Gesichte weiß. Sie kleben, so lange sie saugen, beständig am Bauch oder an der Brust der Mutter, ihre Eltern lieblosen sie auch dann noch, wenn sie schon ziemlich heran gewachsen sind, und kennen sie. Das Thier lacht mit einem Zähneflerschen, ist gewandt, ahmt nach, sitzt aufrecht, droht mit Gebehrden, schmeichelt mit einem Gelächter, grüßt nach Art der Caffern. Soll nach Erleben monatliche Reinigung, oder besser zu Zeiten Blutflüsse aus der Gebärmutter haben, die immer krankhaft sind. Seine Feinde wirft es mit Sand, übrigens ist es sanft, gelehrig und geil.

Nahrung.

Nahrung.

Das Getränk schöpft es mit der Hand. Frißt gern Insekten besonders Ameisen, Mandeln und Zucker, behilft sich aber auch mit Äpfeln, Nüssen und ähnlichen Dingen.

Nutzen.

Wegen seiner possirlichen Manieren hält man diesen Affen in den Seestädten an Ketten in den Häusern. Er läßt sich in der Jugend leicht zähmen. Herumläufer zeigen ihn für Geld und lassen ihn Künste machen, die er zwar possirlicher, aber bey weitem nicht mit der Gelehrigkeit und dem Anstande, wie der Orang-Utang, zu machen im Stande ist.

Beschreibungen.

In den schon angezeigten Schriften wo allgemeine Beschreibungen der Affen enthalten sind.

2) *Simia Inuus*. (Cynocephalus auctorum. Buffonii Magot.) capite oblongo natibus caluis. Blumenb. l. c. p. 69. Linn. syst. nat. edit. 13. p. 28. *Simia ecaudata*. Erxleb. syst. mam. p. 13. Zimmermann p. 409. Schreber pag. 71. Abbildung bey Schreber Tab. V. und V. B.

Synonymon.

Simia cynocephala vnguibus omnibus planis et rotundatis. Briss. quadrup. p. 135.

Nahmen.

Bei den Deutschen Hundskopf oder Hundsa-
affe, auch Buschgott. Bei den Franzosen Ma-
got, den Engländern Barbary-Ape, und den
Italiänern Tartarino.

Beschreibung.

Er gleicht dem Simia Sylvanus, nur ist seine
Schnauze länger, seine Farbe ist blasser, ober-
halb schmutzgrün, unterwärts dunkelgelb, von
blaugrauer Haut. Er ist vier Fuß hoch, hat
kleine Augen, eine eingedrückte Nase und Oh-
ren die den menschlichen gleichen. Sein Gesicht
ist wollicht und weißlicht: die Stirnhaare sind
schwarz, die Halshaare röthlicht. Die Schen-
kel sind auswärts roth, die Hände nackt und
schwarz, die Nägel rund, die Hinterbacken kahl.
Erleben will ihn lieber zu den Cercopithecis als
zu den Cynocephalis rechnen. Er hat Backen-
taschen.

Wohnort.

Er lebt in Ostindien und in Africa Heerden-
weise, durch Zufall kam er nach Gibraltar und
hat sich da fortgepflanzt. Im sechsten Jahrhun-
dert lebte er auch, durch Zufall, in Corsica.

Lebensart.

Ist zahm, still, läuft gern auf einer Stange,
geht gewöhnlich auf allen Vieren. Kinder und
kleine Katzen hatte das Weibchen lieb, Frauen-
zimmer litt es nicht. Das Männchen ist roher,
tückisch,

türkisch, dumm und wild, das europäische Klima verträgt er gut. Hat dann und wann frankhafte Blutflüsse aus der Gebärmutter.

Nahrung.

Wie die Nahrung der übrigen Affen, besonders Kräuter und Wurzeln. Doch frisst er auch Taback, unreife Früchte, kleine bittere Pomeranzen, Käfer auch starkriechende, wie den wohlriechenden Weidenbaumkäfer (*Cerambyx moschatus* Linn.) und übelriechende Laufkäfer (*Carabus*) Ameisen, Mehlwürmer, Fliegen; Regenwürmer und Schnecken scheut er. Mit Hafer füllt er seine Backentaschen, und schält hernach ein Korn nach dem andern ab. Fleisch frisst er nicht. Wein, Brandtwein und Bier säuft er bis zum Rausch.

Nutzen.

Läßt sich an der Kette halten, doch hat er nicht die Geschicklichkeiten des *Simia Sylvanus*. Das Weibchen ist eher als das Männchen zu zähmen.

II. *Sclerodermata*.

Säugthiere mit Stacheln oder Schuppen, oder Schilden statt des behaarten Fells. Sie rollen sich bey Gefahr ganz fuglicht zusammen, und können sich bey der Begattung nicht wie die übrigen Säugthiere bespringen.

II. *Genus*.

Hystrix, *Corpus Spinis tectum*. Blumenb. p. 73.

42 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

Synonymia.

ERINACEUS, *Dentes primores superiores II. distantes.*

inferiores II approximati.

Laniarii superiores vtrinque V.

inferiores vtrinque III.

Molares vtrinque supra et infra IV.

Dorsum Spinis tectum.

Linn. syst. nat. T. I. p. 115.

ERINACEUS, *Dentes primores superiores II. distantes.*

inferiores II minus distantes.

Laniarii vtrinque II recumbentes.

Corpus Spinis tectum.

Erxleb. syst. mamm. p. 169.

Schreibers Sängb. 3. B. S. 157.

Der Igel, ERINACEUS, HERISSON,
HEDGEHOG.

Zween walzenförmige, von innen nach außen zugespitzte Vorderzähne, liegen in der obern Kinnlade so von einander, daß die untern, dicht an einander schräg vorwärts liegenden, hineinpasse. Oben sind fünf gerade, unten drey vorwärts gestreckte Eckzähne. Vier Backzähne auf jeder Seite, jeder mit vier kurzen Zacken. An den Füßen sind fünf Zehen. Der Rücken ist mit dünnen geraden spitzigen Stacheln besetzt.

Dentes primores vtrinque II, cylindrici; superiores distantes, inferiores contigui fere horizontales, Laniarii supra V, infra III recumbentes. Molares IV vtrinque. Pedes pentadactyli. Dorsum Spinis tectum.

S. Lesses Naturg. Th. I. S. 197.

Erina-

Erinaceus, der Igel. Digiti 5, Spinis vel lorica squamosa munitus. S. Lange S. 45.

Erinaceus der gemeine Igel. S. Borowsky's gemeinnützige Naturgesch. d. Th. I. S. 95 Klein S. 96.

Der Igel. *Erinaceus*.

Kennzeichen.

Oben sind zwey walzenförmige und unten zwey an einander liegende Vorderzähne. Oben fünf und unten drey Eckzähne.

Backenzähne auf jeder Seite vier mit kurzen Spitzen.

Der Zehen sind fünf.

Die Thiere dieser Gattung haben immer einen kegelförmigen Kopf, der sich in einen abgestumpften Rüssel endiget, und diejenigen Theile an ihrem Körper, die Stacheln sind, enthalten Borsten. S. Bechsteins gemeinnützige Naturgesch. Teutschl. I. Th. S. 367.

Species.

Erinaceus, Der Igel, *Hystrix auriculis rotundatis, naribus cristatis*. Blumenb. p. 73.

Synonyma.

Erinaceus Europaeus. V. Linn. syst. natur. edit. 13. T. I p. 115. Borowsky l. c. p. 96. Lefke p. 197. Schreber p. 580. Abbild. ebendas. T. CLXII. Buffon histoire naturelle T. VIII. p. 28 T. VI. Bechstein p. 368. Klein p. 70. Zimmermann p. 347. Erxleben p. 169.

Nahmen.

Nahmen.

EXIVOC bey den Griechen; Herinaceus und Echinus bey den Lateinern; Herisson bey den Franzosen; Hedgehog oder Vrchin bey den Engländern; Erizo bey den Spaniern; Ourizo bey den Portugiesen; Riccio in Italien; Egel, Yzervaarken in Holland; Pindsrüen bey den Dänen; Bustiril in Norwegen, Igelbott in Schweden, bey den Russen Jesh'.

Beschreibung.

Sein Körper ist zeh'n, sein Schwanz einen Zoll lang. Seine Schnauze ist spiz, seine Nasenlöcher haben an der Aussenseite einen krausen, häutig-fleischichtem Ansaß. Seine Ohren sind rund, breit und nackt; seine Augen klein und schwarz. Sein ganzer Körper ist oben und an den Seiten mit gelblicht- aschfärbigen Borsten bedeckt, der Rücken aber mit weißen ins graue fallenden Stacheln, die mehrere dunkelbraune Querstreifen haben. Den Schwanz verbergen die Stacheln, die Beine sind kurz, dünnbehaart, dunkelbraun. An ihnen sitzen fünf Zähne, von denen die Daumzähne die kürzern sind. Die Nägel sind lang und weich. Das Thier tritt mit dem ganzen Hacken auf. Die Vorhaut hängt über die Ruthe herab. Das Thier hat acht bis zeh'n Zigen, wovon vier am Bauche, sechs an der Brust sitzen. Die Hoden liegen inwendig verborgen, es hat Schlüsselbeine.

Die

Die Eintheilungen des gemeinen Igels in Hund- und Schweinigel, verwirft Erxleben als imaginär, Blumenbach glaubt aber sie beruhe auf einer scheinbaren Verschiedenheit in der Bildung der Schnauze. Die Fährte des Igels gleicht, die Größe abgerechnet, vollkommen der Dachsfährte. S. Bechstein l. c. Tab. 14. Fig. 11. der auch diese Eintheilung der Igel verwirft. S. an eben dem Ort S. 375.

Wohnort.

Lebt in Europa, Sibirien, Aegypten, Madagascar, seltner in Schweden, wohl kaum in Norwegen. S. Zimmermann p. 347. In diesen Ländern lebt er in Laubhölzern, in faulen an der Wurzel ausgehöhlten Bäumen, und unter Büschen; in Gärten in den Hecken; in zusammengeharkten Mist und Laubhausen, in den Löchern der Gartenmauren, und auf dem Felde in der Saat. Finden sie kein Loch, so graben sie mit ihrem Rüssel und Beinen ein Loch was einen Fuß tief ist, sie machen es weich mit Laub, Stroh und Gras, und versehen es mit zwey Ausgängen, einen nach Süden den andern nach Norden.

Lebensart.

Der Igel gehört zu den warmblütigen Thieren die einen Winterschlaf halten, d. h. die vom Anfang des rauhen Herbstes an, bis zum warmen

men Frühling, wie erstarrt und ohne Nahrung liegen. *) Die Schnauze des Männchens liegt in diesem Zustande immer auf die Oeffnung der Scheide, und die Schnauze des Weibchens auf die Oeffnung der weiblichen Geburtsheile. Bey Herannaherung seiner Feinde zieht sich der Igel in eine Kugel zusammen, und dann liegt seine Schnauze eben daselbst. Füchse und Hunde verfolgen ihn feindschaftlich, und von ihm leben, gelbe Flöhe, Holzböcke und Bandwürmer. Am Tage spielen sie und suchen Nachts ihre Nahrung. Ihre Nester bewohnen sie viele Jahre hindurch, wenn man man sie nicht daraus vertreibt. In der Mitte des Aprils und in May begatten sich die Igel, stehend oder liegend, wegen ihres Körperbaus. Nach 7 Wochen wirft das Weibchen im Julius und Anfang des Augusts, 4 bis 6 Junge; am liebsten thut es dieß in Gärten, Mist, Laub oder Mooshausen, doch auch im Gesträuchen, dicken Zäunen und im Getraide, und füttert allezeit ihr Lager mit durren, klar gebissenem Gras vorher aus. Die anfangs weißen, und auf ihrer Haut nur mit Spuren von Stacheln versehenen Jungen werden vier Wochen gesäugt, und dann mit Schnecken, Regenwürmern, Weintrauben und abgefallenem Obst von den Alten gefüttert. Im zweyten Jahre sind die

*) S. Sulzers Naturgesch. des Hamsters S. 162. Halleri elementa physiolog. T. V. p. 592. § sq.

die Jungen erst ausgewachsen und zur Begattung rüchtig. Man kann sie, wie die Alten, in den Häusern mit Milch und Brod erhalten, Wein berauscht sie und macht sie sehr lustig. Immer lebt der Igel monogamisch, er schwimmt leicht, ist sanft, unschädlich aber sehr furchtsam. Furcht und Zorn bringen ihn dazu sein Wasser abzuschlagen. Er schreit wern man ihm tritt, auch wenn die Hunde ihn heftig verfolgen und beißen, läßt sich aber wie eine Kugel nach Belieben von ihnen rollen. Er riecht fast wie Moshus, dieß thut auch seine Losung. Der Igel ist gegen den Herbst sehr fett, soll wie der Bär dem Winter über vom Fette zehren und im Frühjahr mager seyn.

Nahrung.

Er lebt von Kröten, Würmern, Käfern, Schnecken, Früchten, kleinen Vögeln, vom Aase und Gewürzel, Aepfeln, Birnen, Getraide, Möhren, Pastinaken, Maulwürfen, kleinen und großen Feldmäusen auch ohne Schaden von spanische Fliegen (*Meloe vesicatorius*.)

Nutzen.

In einigen Gegenden Niedersachsens, am Don und bey den Kalmücken gebraucht man den Igel als Haushier die Mäuse wegzufangen. Nur ist sein Geruch und sein Gang, wegen des Rascheln's unangenehm, das seine Stacheln machen. Sein Fleisch kann man essen, besonders ist

48 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

ist dieß im Herbst fett und wohlschmeckend, wenn der Igel mit Obste genähret ist. In Senegambien wird er deswegen für eine Delikatesse gehalten. Ehedem wurden der Igel und sein Fett in der Medicin, und die Haut mit dem Stacheln als Flachsheckel gebraucht. Noch ist der Igel deswegen schätzbar, weil er mancherley Ungeziefer vertilgt.

Schaden.

Wenn man den Igel in Häusern hält, soll er die jungen Ruchlein und Eyer wegtragen.

Fabeln.

Der Igel sagt den Menschen den Sturm vorher. Baricell. hort. gen. p. 33.

Beschreibungen.

- 1) Th. Bartholini et Ol. Borrichii anatome Herinacei nostratis, item carnis erinaceae vsus. V. Act. Hafniens. Vol. I p. 49 et 175.
- 2) G. Seeger Echini terrestris vtriusque sexus anatome. Eph. Nat. Cur. Dec. I ann. 2. obl. 58 p. 115.
- 3) J. de Muralto Erinacei terrestris anatome V. ej. Exercit. Med. p. 261–271.
- 4) J. J. Harder anatome Erinacei terrestris. Eph. Nat. Cur. Dec. II. ann. 6. obl. 105. p. 201.
- 5) Hr. Hofr. Blumenbach arbeitet gleichfalls seit einiger Zeit an einer Naturgeschichte des Igels.

III. *Chiroptera.*

Die Finger der Vorderfüße sind, den Daumen ausgenommen, länger als der ganze Körper dieser Thiere. Zwischen den Fingern ist eine dünne florartige Haut ausgespannt, die statt der Flügel dient, zum Fliegen ihnen beförderlich ist, aber am Gehen sie hindert.

III. *Genus.*

Vespertilio. Fledermaus. Pollex palmarum et digiti plantarum breues, reliqui longissimi. Blumenb. p. 74.

Synonima.

VESPERTILIO. *Dentes omnes erecti, acuminati, approximati.*

Manus palmatae volitantes membrana corpus cingente. Linn. syst. nat. ed. 13. edid. Gmelin Tom. I. p. 45. In edit. 12 huius syst. inveniuntur etiam verba sequentia; "dentes primores 4 aequales;" quae in edit. cel. Gmelinii desunt. B. Leske in Libro cui titulus Handb. der Naturgesch. § secundo immortalis a Linné, Manus etc. characterem genericum desumpsit v. l. c. p. 194. V. Borowsky l. c. p. 51. qui II mammas respertilionum pectorales ad genericos huius generis characteres addidit.

VESPERTILIO. *Dentes primores supra et infra numero aequales, variantes.*

Palmae corpore longiores, pollicibus brevissimis, membrana inter digitos expansa et ad

D

crura

crura postica extensa, pro volatu. *Mammae* duae pectorales. Erxleben p. 141. Klein l. c. p. 64. Zimmermann p. 446.

Vespertilio. *Digiti* 5-5. *Pes anticus* in alam expansus. *Mammae* duae pectorales. Lange p. 45. P. S. Pallas de vespertilionibus in genere in Fascic. III. Spicileg. Zoologic. p. 1. Eiusque *Miscellanea Zoologica* p. 49. In diesen Werken findet man viel schönes über die Fledermäuse und ihre Familien, das ich nur des Raums wegen, und weil es mir scheint, als gehöre es mehr zur allgemeinen wie zur besondern Naturgeschichte, hier übergehe. Denn auch das gehört nicht immer in meinen Plan was mehrere Naturforscher sich als nützlich denken, wenn niemand da ist der es ausführte. Wer gegen den Strom schwimmen will, muß die Tiefen des Fahrwassers kennen, sonst geräth er leicht in Strudel, die ihn unabwendbar mit sich fortreißen. Hier kann ich mich überhaupt, nur in soweit, auf das Ganze einlassen, als es innig mit den Theilen verwebt ist die ich beschreibe. Die Orte wo man etwas Gutes findet anzuzeigen, ist Pflicht, aber Convenienz legt uns oft andre Pflichten auf, die uns hindern, dem scheinbar Guten immer zu folgen.

Bechsteins Naturgeschichte Deutschl. S. 154.

Fledermaus. VESPERTILIO. Die Zähne sind fast alle aufgerichtet, spitzig, getrennt, an der Zahl 26 bis 38. Die Hände sind

sind länger als der Leib, und der Daumen ist sehr kurz. Die dünne Flughaut welche die Arme, Hände, und Füße bedeckt, ist der Hauptkarakter, und erlaubt ihnen den Flug. Sie theilen sich in zwey Familien, a) ungeschwänzte die ausländisch sind, und b) geschwänzte deren Schwanz in eine Flughaut verwebt ist.

Species.

1) *Vespertilio auritus*. Caudatus, auriculis maximis. Blumenb. p. 75.

Synonima:

Vespertilio auritus. Caudatus, naso oreque simplici, auriculis duplicatis capite majoribus. Linn. Syst. Nat. ed. 13 p. 47 T. I. Leske p. 195. Rechst. p. 156.

Vespertilio auritus, naso oreque simplici, auriculis capite maioribus. Erxleb. p. 141. Zimmerm. p. 452.

Große und kleine gemeine Fledermaus.
Klein S. 164.

Abbildungen. Frisch, Vogel T. 103. Edwards nat. hist. of birds T. 201. F. 3. Buffon histoire naturelle Tom. VIII. p. 118 Tab. 17 Fig. 3. Schreber I. Th. T. L. p. 163.

Nahmen.

Englisch, dubble eared bat, long eared bat; Französisch Oreillard; Italiänisch Orecchione; Teutsch, das Langohr, die langohrichte Fledermaus, Großohr, gehörnte Fledermaus.

Beschreibung.

Der Körper ist zwey Zoll lang; der Rüssel kurz und spiz, die Nase aufwärts gebogen. Die Augen sind klein und rund. Ueber den Augen sind lange weiche Haare. Die Ohren sind fast so lang wie der Körper, oval, dünn, beynahe durchsichtig, abgerundet, an der Stirn zusammengewachsen, mit einem größern innern Lappen oder einer Balvel, die vielleicht des Schlags wegen da ist. Die Flughaut ist beym zweyten und dritten Zehen gespalten. Der Schwanz ist so lang wie der Körper, und ragt etwas aus der Flughaut hervor, die Farbe ist gelblichgrau, und geht am Bauche aus dem gelbweißlichen ins greise über. Die Flughaut ist unterwärts aschgrau.

Wohnort.

Europa. Besonders aber ist sie, nach Zimmermann, in Schweden, Deutschland, England und Frankreich einheimisch. Dasselbst leben sie in Städten und Dörfern, in den Ritzen und Klüften der alten steinernen und hölzernen Gebäude, zwischen den Brettverschlagen, hinter den Fensterladen, unter den Dächern, in Schwalbennestern, und am liebsten in den Klüften der Leimenwände. Im Freyen aber, wie in Gebürgen und Gärten, wohnen sie in Felsenritzen und hohlen Bäumen.

Lebens-

Lebensart.

Sie fliegt nur des Abends und gleichsam tanzend, doch auch bey Tage auf dunklen Böden um mit ihres gleichen zu spielen. Auch hänge sie sich wohl im Sommer mit ihren Füßen an die erwärmten Dachziegel, um sich an den auf sie fallenden Sonnenstrahlen zu erquicken, da sie die Wärme sehr liebt. In dunkeln Höhlen und alten Gemäuren warten sie, so wie auch in hohen Bäumen Heerdenweise ihren abwechselnden Winterschlaf ab, indem sie sich mit ihren Hinterfüßen an eine Klust fest anhängen; sich in ihre Flughaut wie in einen Mantel ganz einhüllen, doch so daß die Spitze der Nase aus der Falte, die ihre zusammengelegten Flügel machen, hervorsieht. Sie erstarren so wie starke Kälte eintritt, wachen aber bey warmer Witterung, oft schon im Jänner und Februar, wieder auf, fliegen umher, und gehn bey einfallender Kälte wieder zur Ruhe, so daß nur fortdaurende Frühlingswitterung sie wach erhält und völlig aufthaut. Sie sind munter, leben gesellschaftlich bey einander, und fliegen später aus als andre Arten, bleiben auch länger wie die andern aus. Ihre Stimme ist schwach. Ihre Feinde sind Eulen, Katzen, Fledermausmilben, Blasenwürmer und Egelwürmer oder Doppellöcher. Dieß Thier lebt in Monogamie. Begattet sich zu Ende des Aprils und Mays mit großer Anstrengung, und wird nach dem Begattungsgeschäft

schäft betäubt. Die Mutter ist vier Wochen trächtig und bekommt zwey Junge, die die Mutter beyhm Fluge mit sich herum trägt, und etliche Wochen säugt. Die Männchen kämpfen zur Begattungszeit um die Weibchen.

Nahrung.

Die langhörichte Fledermaus lebt von Abendinsekten, als von Käfern, Mücken, Motten, Fliegen und besonders kleinen Nachtschmetterlingen. Sie wagt sich aber auch, nach Erleben, zu Zeiten in die Speisekammern um den Speck zu benagen. Sie fliegt in einem Umkreise von hundert Schritten immer hin und her, und wagt sich nicht leicht über ihr Revier hinaus. Auch kann sie lange hungern, indem sie, nicht nur während ihres Winterschlafs, sondern auch bey kalten, regnichten Sommertagen nicht auf die Jagd gehn kann.

Nutzen.

Die Insekten am Abend, besonders die beschwerlichen Mücken zu vertilgen. Ehmals brauchte man ihr Blut gegen die Gläsen des Haupts. Auch tödten sie so viele Nachtschmetterlinge, deren Raupen äußerst schädlich sind.

Schaden.

Das Eindringen in Speisekammern macht sie besonders verhasst. Sie nagen über dem Löcher in die Wände, doch nur da wo vorher eine Klust

Kluft ist, damit sie sich darin verbergen können. Ihrer abentheuerlichen Gestalt wegen, hielt man sie sonst für giftig, aber dieß ist durchaus falsch, auch hat weder ihr Blut noch ihr Urin eine ätzende Kraft. Sie lassen sich leicht durch ein weißes Tuch das man auf einem Stock hin und her bewegt fangen, indem sie aus Neugierde oder weil sie davon geblendet werden, darauf herabstürzen und sich darin verwickeln. Auch fliegen sie gern auf weißgekleidete Personen zu, verwirren sich in deren Haare, und sind schwer wieder heraus zu bringen.

Fabeln.

Einem Jäger, der Flinten- oder Büchsenkugeln gießt, ist das Herz dieser Thiere nothwendig, wenn er sicher damit treffen will. Auch ist diese Fledermaus ein Bothe des Todes.

Beschreibungen.

Besondere Beschreibungen dieser Fledermaus finden sich an den angeführten Orten. Folgende allgemeine gehen das ganze Fledermaus Geschlecht an.

- a) J. Müller resp. Schiebel dissertat. de vesper-tilionibus. Wittemberg. 1657. 4.
- b) Daubenton description des chauves-souris Mem. de l'acad. des scienc. 1759. p. 379.
- c) J. de Muralto anatome vespertilionis feminae. Ephem. natur. cur. dec. II. ann. I Obs. 148. p. 129.

2) *Vespertilio Murinus*. Caudatus, auriculis capite minoribus. Blumenb. p. 76.

Synonima.

Vespertilio Murinus. Caudatus, naso oreque simplici, auriculis capite minoribus. Linné. syst. nat. edit. 13. T. I p. 48. Leske p. 196. Borowsky p. 53.

Vespertilio Murinus. Naso oreque simplici, auriculis longitudine capitis. Erxleben p. 143. Bechstein 164. Zimmermann p. 451. Schreber Th. I. S. 165. Klein S. 64.

Abbildungen. Schreber tab. LI. Frisch, Vogel t. 102. Edwards birds t. 201. Buffon hist. nat. t. VIII. p. 113. t. 16.

Nahmen.

Griechisch, *Nuxregis*. Italiänisch, Nottolo, Nottola, Sportiglione, Vispistrello, Vilpestrello, Pipistrello. Spanisch, Murcialego, Morcielago, Murciegalo, Murceguillo. Portugiesisch Morcego. Französisch Chauve-fouris. Holländisch, Vledermuys. Englisch, common bat, Flittermouse, Rearmouse, Keremouse, Schwedisch, Läderlapp, Flädermus. Dänisch Flaggermuus, Astenbakke. Norwegisch Skind-Vinge. Polnisch, Nietopersz. Russisch, Netopyr, Letuc-Zaja Mysch'. Deutsch im allgemeinen Fledermaus, Speckmaus, und dann nennt Hr. Bechstein, der zwey Fledermausvarietäten

rietäten dieser Art annimmt, die größere Varietät, das große Mausohr oder den Nachschatten, und die kleinere, das kleine Mausohr oder die gemeine Fledermaus. Beide heißen noch Here, Gespenst, weiße Fledermaus.

Beschreibung.

Größer als die langohrichte Fledermaus, ihr Leib ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Ihr Rüssel ist lang, breit, dicker wie der Rüssel des Langohrs. Die untere Kinnlade ragt vor der obern her. Die Augen sind klein. Die Ohren so lang als der Kopf, abgerundet, mit engen zugespitzten Klappen, die kürzer als das halbe Ohr sind. Der Schwanz ist beynah so lang als der halbe Leib, ganz eingehüllt von der Flughaut. Der Leib ist mausfarbig, ins röthliche übergehend, unterhalb blasgreiß, der Rüssel gelbgreiß, die Spitzen der Ohren und die Flughaut sind dunkelbraun. In der obern Kinnlade sind vier Vorderzähne, in der untern sechs, nach Linne' aber ist dieß gerade umgekehrt, und finden sich oben sechs scharfe, von einander abstehende, unten aber vier scharfe, mit einander verbundene Vorderzähne. Oben sind zwey Eckzähne, von denen der vordere der größere, unten aber drey, von denen der hinterste der größte ist. Oben und unten sind aber drey dreyzackigte Backzähne. Nach Bechstein ist der Körper der größern Varietät 3 Zoll acht Linien lang, der Schwanz hat eine Länge von

2 $\frac{1}{2}$ Zoll, der Kopf ist ein Zoll 3 Linien, die Ohren sind 10 Linien lang; die Breite der ausgespannten Flügel beträgt einen Schuh 7 Zoll. Der Körper der kleinen Varietät hat, von der Mundspitze bis zur Schwanzwurzel eine Länge von 2 Zoll 8 Linien, der Schwanz von 1 Zoll 9 Linien, die ausgespannten Flügel sind ein Fuß 2 Zoll breit, wovon der Körper einen Zoll 4 Linien einnimmt. Der Kopf ist 6, die Ohren 5 Linien lang. Als einzelne Arten der Fledermäuse lassen sich das große und kleine Mausehr wohl nicht betrachten, aber als Varietäten glaube ich kann man sie ohne Bedenken ansehen. Da der Hauptunterschied dieser Varietäten nur in der Größe ist, so kann man deswegen sie wohl nicht gut als Arten anführen, es ist hier der Fall wie mit der *Gentiana centaureum*, die auf trocknen steinigten Gefilden kaum die Höhe des Weilchens erlangt, da man sie an feuchtern Orten, und auf fettern Boden wohl von der Größe einer Tulpe findet.

Wohnort.

Europa. Ihr Vaterland war, nach Zimmermann, Schweden und Norwegen, von da kam sie nach Teutschland, Frankreich und Italien, ja fast nach allen Provinzen Europens, so daß sie sich jetzt auch in Asien bey Gurjest am Jaik findet. Die größere Varietät derselben wohnt immer paarweise unter den Bretterverschlägen

schlägen alter einzelner Gebäude, in Gärten in hohlen Birn- und Apfelbäumen, und in Wäldern in hohlen Eichenbäumen. Ihr bisamartiger Geruch verräth in den Häusern ihre Wohnung leicht. Die kleinere Varietät lebt gern in den Ritzen alter Gebäude, besonders in den Klüften der Wände; im Freyen lebt sie gern in hohlen Bäumen, hohlen Wurzeln, verfallnen Bergwerkstollen und andern Erdklüften. Von der kleinern Varietät leben viele Familien bey einander.

Lebensart.

Beide Varietäten fliegen des Abends, beide riechen Bisamartig, beide fliegen von der Erde nicht auf, und beide halten einen unbeständigen Winterschlaf, aus dem ein warmer Tag sie erweckt, und von dem bey kalten Tagen sie wieder befallen werden. Sie hängen sich während dieses Winterschlafs, wie das Langohr, an den Beinen auf, und wickeln sich in ihre Flughaut.

Die große Varietät ist sehr beißig und zornig, sie beißt und verfolgt nicht nur kleine Fledermause die sich in ihr Revier wagen, sondern wehrt sich auch muthig gegen Hunde und Katzen, und beißt in alles was man ihr vorhält, mit beständigem Zischen und abgebrochnen dumpfigen Tönen. Mehrentheils bringen sie nur ein Junges zur Welt, was in vier Wochen schon die Größe des kleinen Mauseohrs erlangt, die Fledermausmilbe und eine Art gelber Flöhe, plagen sie

60 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

sie vorzüglich, und nähren sich von ihrem Fett und Blute.

Die kleinere Varietät ist nicht so wild, bringt alle Jahr zwey Jungen zur Welt, und wird von Eulen, Katzen und Wiesel'n verfolgt, von Fleckermäusenmilben und gelben Flöhen aber geplagt.

Nahrung.

Die große Varietät lebt von Askäfern, Kockkäfern und Abendvögeln; im Mai und Junius von Mai und Juniuskäfern, (Scarabaeus solstitialis;) im Julius und August fast allein vom Windig oder großen Bisamvogel, (Sphinx Convolvuli L.), woher sie wie Hr. Bechstein glaubt so sehr nach Bisam riechen.

Maikäfer, Nacht und Abendschmetterlinge sind Hauptnahrung der kleinern Varietät, die außerdem noch alle fettigen Sachen liebt.

Nutzen.

Sie vermindern beide viele schädliche Insekten. Die kleinere Varietät zeigt zunehmende Kälte an, wenn sie im Winter sich in den Kellern sehn läßt. Daß ihr Herumfliegen am Abend schönes Wetter anzeigt, ist wohl mehr Volkssage wie Wahrheit.

Schaden.

Die kleinere Varietät verdirbt nicht selten, fette Sachen, als Speck, Butter, Del. Nur
im

im höchsten Nothfall thut dieß die größere Varietät.

Beschreibungen.

Unter den schon angeführten Schriftstellern gehört besonders Bechstein hierher, auch Pallas im 3ten Bande der Spicilegia Zoologica.

3) *Vespertilio Pipistrellus*. Naso oreque simplici, auriculis longitudine capitis, corpore subtus nigricante. Erleben systema Mammalium p. 148.

Synonima.

Pipistrellus. V. caudatus ex atro fuscus, fronte conuexa, auriculis ouatis, emarginatis, capite vix longioribus. Linn. syst. nat. T. I. p. 48. ed. 13. Schreber I. Th. S. 167.

Abbildungen. Schreber tab. LIV. Buffon hist. naturell. t. VIII. p. 129 t. 19. f. 1.

Nahmen.

Bei den Franzosen pipistrelle, eben so bei den Engländern; bei den Italiänern pipistrello, bei den Deutschen Zwergfledermaus, kleine Speckmaus, Zwerg.

Beschreibung.

Sie ist unter allen Fledermäusen die kleinste, hat einen ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll langen Körper. Die Schnauze ist kurz. Die Oberlippe an den Seiten etwas geschwollen. Die Augen sind klein, liegen

liegen tief. Die Ohren kaum länger als der Kopf, oval, breit, mit kleinen stumpfen Klappen. Die Stirn hat lange Haare. Der Schwanz hat kaum die Länge des Körpers, und ist ganz von der Flughaut umgeben. Oben ist der Körper braungelb, unten aber schwärzlich, die Haarspitzen sind gelb, Nase, Lippen, Ohren, Füße, Schwanz und Flughaut sind schwärzlich.

Wohnort.

Sie lebt sowohl in den mittlern Gegenden Europens in Frankreich und Deutschland, als auch an Europa's Gränzen um Nowogrod, vielleicht auch in Asiens entferntesten Gegenden. Dasselbst lebt sie in Wäldern, hohlen Bäumen und in einzelnen daselbst liegenden Gebäuden paarweise zwischen Brettverschlagen.

Lebensart.

Sie hält keinen so langen Winterschlaf wie die vorigen, und kann auch mehr Kälte und Regen vertragen, deswegen sie sich durch diese nicht so leicht wie die andern in ihre Wohnungen zurücktreiben läßt. Riecht nicht so sehr wie die vorigen, und hat eine feine Stimme. Gewöhnlich wirft sie nur zwey Junge. Die Eulen verfolgen sie sehr.

Nahrung.

Sie lebt von kleinen des Abends umher fliegenden Käfern und von Mücken.

Nutzen.

Nutzen.

Sie tödtet schädliche Insekten, und zeigt im August und September, wenn sie des Abends häufig herum schwärmt, schönes Wetter an.

Schaden.

Sie zernagt alte, morsche Bretter.

4) *Vespertilio Barbastellus*. Buccis barbatis, auriculis longioribus frontem tegentibus. Erxleben syst. Mamm. p. 148. Schreber I. Th. S. 168. Buffon hist. naturell. T. VIII p. 130.

Synonimon.

Barbastellus. V. caudatus, buccis elatis pilosis, auriculis magnis inferius angulatis. Linnéi syst. nat. T. I. p. 48.

Abbildungen. Schrebers tab. LV. Buffon T. VIII. t. 19. f. 1.

Nahmen.

Französisch Barbastelle, englisch Barbastellebat, deutsch Kurzmaul.

Beschreibung.

Ihr Körper ist zwey Zoll lang. Ihre Schnauze sehr kurz, die Backen sind aufgerieben, sehr haaricht. Die Nase ist platt. Die Ohren sind lang und breit, oberwärts rund; die untern Ränder derselben nähern sich einander so sehr, daß sie die Stirn bedecken; die Ohrklappen sind halb so lang wie die Ohren selbst. Die Augen

64 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

Augen sitzen den Ohren sehr nah und sind sehr klein. Der Schwanz ist etwas kürzer als der Körper, und steht etwas aus der Flughaut hervor. Der Körper ist oberwärts schwarzbraun, unterwärts greisbraun. Auf dem Rücken sind die Haare länger.

Wohnort.

Lebt in Frankreich und Burgund im alten Gemäuer und verfallnen Gebäuden.

Lebensart.

Lebt wahrscheinlich größtentheils von Insekten. Ihre Naturgeschichte ist noch sehr wenig bearbeitet.

5) *Vespertilio Ferrum equinum*. Naso foliato ferri equini aemulo. Erxleben syst. Mamm. p. 154. Schreb. T. I. p. 174. Buffon hist. nat. T. VIII. p. 131 - 132.

Synonyma.

Ferrum equinum. V. caudatus, naso ferro equino simili, auribus caput aequantibus non operculatis, cauda dimidia corporis longitudine. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 50.

Vespertilio Ferrum equinum. Naso foliato obtuso, ferro equino aemulo, auriculis acutis. Leske p. 196.

Duae sunt celeb. Bechstein huius vespertilionis varietates, quarum minor a maiore praecipue

cipue forma nasi differt. Qua differentia vide ill. gemmein. Naturg. Teutschl. T. I. p. 182 et 186. Non meum est de differentiis in Zoologia hoc in loco iudicare, sed tamen ni fallor, a maiori vel minori corporis animalium longitudine, vel a forma minus vel magis partis cuiusdam in animalibus horizontali, numquam differentiae specificis semper autem varietatis signa deriuari possunt. Quod reliquum est, si ad extensionem iam magnam vespertilionum generis spectamus, semper vt nouarum specierum constructionem, nisi maxima necessitas adest euitemus; aequitatis esse videtur.

Abbildungen. Schreber tab. LXII. Buffon hist. nat. T. VIII. tab. 17 et 20. Bechstein a. a. D. Th. 1. 2 Taf. 2. Fig.

Beschreibung:

Die Länge des Körpers ist $2\frac{1}{2}$ Zoll, und darüber, bey der kleinern Varietät ein Zoll, acht Linien. Die Schnauze ist dick. Ueber der Oberlippe und den Nasenlöchern findet sich ein Blättchen in Gestalt eines Hufeisens. Die Augen sind klein, liegen tief im Kopfe. Die Ohren sind so lang wie der Kopf, an der Basis breit, zugespitzt und umgebogen, ohne Klappen. Der Schwanz ist halb so lang wie der Körper, und ganz von der Flughaut umgeben. Der Körper ist oberhalb aus dem rothen ins aschgraue gefärbt,

gefärbt, unterwärts weißlich. Ohren und Flughaut sind schwärzlich.

Nahmen.

Französisch, fer a cheval, chauve souris
fer a cheval, englisch, horse shoe-bat, italia-
nisch, Ferro da cavallo, deutsch kleine und große
Hufeisenase, Wundernase, Maske.

Wohnort.

Leben in Frankreich häufig, auch in England
und Teutschland, in Gesellschaft des kleinen und
großen Langohrs, am liebsten in Gebäuden, hin-
ter Brettverschlagen und Leimenwänden.

Lebensart.

Haben einen ununterbrochenen Winterschlaf,
und lassen sich zeitig im Frühjahr sehn, hecken
zwey Junge. Der kleinern Varietät fehlen
nach Bechstein, allezeit über dem Geburtsglied
die zwey Säugwarzen. Dieß wäre vielleicht
die Hauptursache sie als eine eigne Art betrach-
ten zu müssen, aber ich wage auch hier nicht der
erste zu seyn, der eine solche Theilung unter-
nimmt. Eulen, Wiesel, Katzen und Holz-
böcke sind ihre Feinde.

Nahrung.

Spinnen, Larven der Mücken, und des
Uferaaes.

Nutzen.

Bertilgung mancher schädlicher Insekten.

Schaden.

Zernagung alter Leimenwände.

IV. *Glires.*

Die Thiere dieser Klasse sind vielzehlig, gehn fast immer auf dem ganzen Hinterfuß, und mehrentheils im Gallopp. Sie zerfallen in folgende Familien; a) *Sciurina*, b) *Murina*, c) *Leporina*, d) *Mustelina*. *)

IV. *Genus.*a) *Sciurina.*

Sciurus, cauda pilosa disticha. Blumenb. pag. 76.

SCIURUS. *Dentes primores* II, superiores cuneati inferiores acuti. *Molares* ad utrumque latus superiores V, inferiores IV. *Claviculae* perfectae. *Cauda* disticha. *Mustaces* longae. Linn. syst. nat. ed. 13. T. I. p. 145.

SCIURUS. *Dentes primores* utrinque II; superiores cuneati, inferiores compressi, *Laniarii* nulli. *Pedes* digitati, digitis 4. 5: palmis saepe unguiculus pollicaris. *Cauda* longa, pilis longioribus. Erxleb. syst. mamm. p. 411.

SCIURUS, das Eichhorn, L'ECUREIL,
SQUIRREL.

Die obern Vorderzähne sind keilsförmig, die untern zusammengedrückt. Vier Backzähne auf jeder Seite. An den Vorderfüßen vier, an den hintern fünf Zehen.

Dentes primores utrinque duo: superiores cuneiformes, inferiores compressi. *Molares* IV utrinque. *Pedes* digitati, digitis IV-V.

Ⓔ 2

Leske

*) C. Pallas dispositio quadrupedum e glirium ordine. Erlangae 1778. 4. cum figuris.

68 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

Leske p. 213. Borowsky Th. I. S. 43. Klein S. 56. Bechstein I. Th. S. 519.

SCIURUS. Digni 4-5. Cauda longissima lanigera. Länge S. 46.

Merrem vermisch. Abhandl. S. 14.

Species.

1) *Sciurus Vulgaris*. Auriculis apice barbatis, cauda dorso concolori. Blumenbach p. 77. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 145. Erxleb. syst. mamm. p. 411. Borowsky S. 44. Bechstein S. 520.

Synonima.

Sciurus vulgaris, rufus, auriculis apice barbatis. Leske p. 215.

Sequentes huius Speciei varietates clarissim. Erxleben constituit.

α) *Sciurus hieme caerulescenti - cinereus*, aestate ruber abdomine albo. l. c. p. 414.

β) *Sciurus niger*, rarius visus in borealibus, distinguendus ab americano. l. c. p. 415.

γ) *Sciurus totus albus*, oculis rubris. l. c. p. 415.

δ) *Sciurus cauda lacteo-alba*; interdum et hypochondriis pedibusque albis. l. c. ead. in pag.

ε) *Sciurus hudsonicus*. l. c. ead. in pag.

ζ) *Sciurus ceylonicus*. l. c. ead. in pag.

η) *Sciurus persicus*. l. c. p. 417.

His

His de varietatibus conf. Merrem verm. Abhandl. p. 36. et Linn. syst. nat. p. 146. ed. 13. T. I. Sciuri hudsonici apud. cel. Gmelin duae sunt Species, V. syst. nat. p. 147 et 153, Sciurus ceylonicus illi deest; e Sciuro persico autem distinctam Speciem constituit. De Sciuri Speciebus et varietatibus vt cel. Zimmermann Specim. Zoolog. geograph. p. 213 sq. conferetur, necesse est. Non adhuc Sciuri historiam naturalem bene e scriptis eruditorum, magna sine obscuritate, perspicere possumus, quod sine dubio praecipue a multis tam nouis constitutis speciebus prouenit, quarum fontes non semper a vera specifica diuersitate diducti sunt, nec raro e colore hyemali ab aestiuiali diuersa principium obtinuerunt. Vtinam omnes naturae scrutatores, antequam species constituere, animalium historiam naturalem bene examinassent!

Abbildungen. Buffon hist. naturell. T. VII t. 23. Nidinger Jagdbuch t. 20.

Nahmen.

Lateinisch, Sciurus; Griechisch, Σκίουρος;
 Italiänisch, Scojattolo, Schiarro, Schiratto,
 Schiriuolo, Chiriulo, Schiratolo; Spanisch,
 Harda, Arda, Hardilla, Ardilla, Esquilo;
 Portugiesisch, Ciuro; Französisch, Ecureuil;
 Holländisch, Inkhoorn, Eekhoorn, Eickhoorn;
 Englisch, Squirrel; Dänisch, Egern; Schwe-
 disch,

disch, Ikorn; Polnisch, Wiéwiorka; Ruffisch, Bjelka, Wjekscha; Deutsch, Eichhorn, Eichkaze, Ekerken, Eichhörnchen, Grauwerk und Schwäfchen.

Beschreibung.

Große, glänzende, schwarze Augen. Lange mit Haarbüscheln versehne Ohren. Kopf, Leib, Beine und Schwanz sind glänzend rothbraun. Brust und Bauch weiß. Die Füße haben vier bis fünf Zähne, mit einem Daumnagel an der Sohle. Der Schwanz besteht aus zwey Reihen langer Haare, und krümmt sich am Rücken als Schirmdach. Sechs Zehen hat das Weibchen am Bauch, und zwey an der Brust. Die Ruthen ist groß, die Eichel wird von einem kleinen Knochen befestigt. Der Körper ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang, der Schwanz so lang wie der Körper oder wenig länger.

Wohnort.

Lebt in Europa, Nordamerika, in dem nördlichen und gemäßigten Asien, bis nach Ceylon. Sie wohnen gern in Wäldern und Gärten die in der Nähe liegen, auf Bäumen. Im Freyen bauen sie sich Nester, und zwar so viel daß jedes Paar deren vier besitzt, wovon zwey besonders groß und ihre Hauptwohnungen sind. In Häusern hält man sie an Ketten in hölzernen Kästchen.

Lebens-

Lebensart.

Sie leben in Wäldern, springen schnell von einem Baum zum andern. Im Frühling, im März und April paaren sie sich. Das Weibchen ist vier Wochen trächtig, und wirft drey bis fünf blinde Jungen. Sie sind gelehrig und werden leicht zahm. Der Fuchs, der Baummarder, die große Haselmaus, die Weihe, große Eulen und der Buffard sind ihre Hauptfeinde. Flöhe und Bandwürmer plagen sie sehr. Man fängt sie in Schlingen und Fallen. Hören gern Musik und träumen.

Nahrung.

Sie fressen im Sommer Knospen und zarte Baumzweige, besonders zarte Tannensprossen. Allerley Gesäme und Fruchtkerne, besonders Tannen und Fichtensaamen, Wallnüsse, Bucheckern, Haselnüsse, Mandeln. Nüsse und Eierschwämme verwahren sie sich in Magazinen auf den Winter. Pfirschen und Aprikosenkerne sind ihnen Gift. Sie sitzen beym Fressen aufrecht, und gebrauchen die Vorderpfoten wie Hände. Im Winter lecken sie statt des Wassers gern Schnee.

Nutzen.

Ihr Fleisch ist eßbar, die schwarzen sollen am besten schmecken. Der deutschen Eichhörner Bälge werden wenig genutzt, die Bälge der sibirischen Eichhörner, (Grauwerk, Rehe,) geben ein gutes Pelzwerk ab, die Schwanzhaare braucht

man zu Mahlerpinseln. Die Eichhörner sollen durch ihre Unruhe eintretende schlechte Bitterung anzeigen. Man hält sie zum Vergnügen in hölzernen Käfigen an der Kette, oder läßt sie auch frey herumlaufen, da sie dann der Stimme ihres Herrn folgen, und sehr schmeichelhaft sich beweisen.

Schaden.

Sie schaden besonders durchs Verzehren der Holzsaat, und des jungen Tannen und Fichtenanfluges. Die Baumknospen verschiedner Bäume und Sträucher, wie auch das Kernobst benagen sie gleichfalls. Sie thun im Häusern dem Holzwerk durchs Zernagen Schaden, ihr Urin ist den Kalk- und Leimenwänden wegen seiner ägenden Bestandtheile schädlich, greif auch das Holzwerk an, woran er herabläuft. Zahme Eichhörnchen bekommen zur Brunstzeit zu Zeiten Anfälle eines Freyheitsparoxysmus, in welchem ihr Biß oft giftiger Natur werden kann.

Beschreibungen.

- 1) Mauritii Hoffmann dissectio sciuri in Append. Centur. IX. X. Act. Nat. cur. obs. II.
- 2) Natürliche Geschichte des Eichhörnchens. Berl. Samml. 2. B. S. 591.
- 3) Die schädliche Beschäftigung der Eichhörner in den Waldungen. Forst. Magazin 5. B. S. 42.

b) Mu-

b) Murina.

V. Genus.

Mus. Cauda gracilis, subnuda. Blumenb. p. 81.

Synonima.

Mus. Dentes primores superiores cuneati. Molares utrinque III, rarius II. Claviculae perfectae. Linn. syst. nat. ed. 13. T. I. p. 125. Borowsky P. I. p. 24. Bechstein P. I. p. 426. Klein p. 60.

Mus. Dentes primores utrinque II; inferiores subulati. Laniarii nulli. Pedes digitati; digitis 4. 5. Cauda gracilis, subnuda. Erxleb. syst. mamm. p. 381.

Die Maus, MUS, MOUSE, SOURIS.

Zween Vorderzähne in beiden Sinnladen, die obere keilförmig. An den vordern vier, und an den hintern Füßen fünf Zähne; zuweilen an allen vier Füßen fünf Zähne.

Dentes primores utrinque duo; superiores cuneiformes; inferiores subulati. Pedes antici tetradactyli, unguiculo pollicari, postici pentadactyli; nonnullis omnes pentadactyli.

Leske p. 205. Merrem vermischte Abhandl. a. d. Thiergesch. S. 12.

Mus, digiti 5-5. Cauda teres squamosa hirsuta. Lange p. 46.

Species.

1) *Mus Musculus.* Cauda elongata, palmis tetradactylis, pollice palmarum mutico. Blumenb. S. 82.

Synonima.

Mus Musculus. Cauda elongata subnuda, palmis tetradactylis, plantis pentadactylis; pollice

74 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

lice mutico. Linn. syst. nat. edit. 13. Tome I. pag. 128.

Mus Musculus. Cauda longissima squamosa, corpore fulcosubtus cinerascente. Leske p. 207.

Bechstein S. 441. Merrem S. 31. Borowsky S. 27. Schreber Th. 4. S. 645. Buffon hist. nat. P. p. 309. suppl. III p. 181.

Abbildungen. Schreber tab. CLXXXI. Buff. l. c. tab. 39 et 30. Merrem Tab. I.

Nahmen.

Italiänisch, Topo, Sorice; Raton masc. fem. Rata, Spanisch; Portugiesisch, Ratinho; Französisch, Souris; Holländisch, Muis, Huis-Muis; Englisch, Moule; Dänisch, Lille-Muus; Norwegisch, Huus-Muus; Schwedisch, Mus; Russisch, Mysch', Domaschnaja Mysch'; Deutsch, Maus, Hausmaus, gemeine Maus.

Beschreibung.

Sie ist kleiner als die Ratze, die Länge ihres Körpers beträgt ungefähr drey Zoll; übrigens gleicht sie in ihrer Gestalt und Farbe der Ratze sehr, nur ist sie blasser, und hat keine Daumenklaue. Ihr Schwanz ist sehr haaricht und so lang wie ihr Körper. Man hat von ihr eine weiße Varietät mit orangenfarbenen, oder, wenn man lieber will rothen Augen, die ich denn doch nicht immer für krankhafte Rackerlacken nehmen möchte, da sie nicht immer, sondern wohl nur, soviel ich gesehen habe, in seltnern Fällen Lichtscheu

scheu sind. Ueberhaupt kann man wohl nicht eine ganze Thiervarietät Kackerlacken nennen, wenn man anders mit der Idee Kackerlacke durchaus die Idee eines krankhaften Zustandes verbinden will, die von ihrer ersten Generation an immer so war und blieb als wir sie jetzt sehn. *) Oder kann man Beispiele aufführen daß graue Mäuse die weiße Varietät erzeugten, und daß die weiße Varietät wieder graue Mäuse hervorbrachte? Welch eine entsetzliche Reihe von Jahren müßte diese Krankheit durchgewandert haben, wenn sie Erbkrankheit wäre! Zimmermann scheint dieß zu behaupten. S. Specimen Zoologiae geographicae p. 230; Schwäche mag die weiße Farbe der Säugthiere und Vögel, in Verhältniß gegen ähnliche Thiere von dunklerer Farbe immer anzeigen, aber wohl nie immer Krankheit. Die zahme Rabe das zahme Pferd sind noch nicht krank weil sie nicht so stark wie ihre Anherrn sind, denn jede Funktion ihres Körpers ist für ihre Lage so vollkommen im Stande wie nöthig ist. Man findet auch ganz schwarze Hausmäuse.

Wohnort.

Europa, von da sie nach Amerika übergieng. S. Zimmerm. S. 223. Sie leben jetzt, Südindien ausgenommen, vielleicht wohl in allen Theilen der Welt. Leben in Häusern, in Löchern
die

*) Daß sie sich des Nachts munterer als bey Tage zeigen, ist dem ganzen Geschlecht, sogar der schwärzesten Varietät der Hausmaus eigen.

die sie sich in die Erde graben, unter den Fußböden und in den Klüften und Ritzen der Gebäude. In Feldern leben sie in hohlen Bäumen und unter Baumwurzeln. Nur in der höchsten Noth verlassen sie ihren Wohnplatz.
Lebensart.

Die Maus ist schnell, listig, aber schüchtern und furchtsam. Sie wird sehr lustig wenn sie Musik hören kann, hält sich gern an Orten auf wo musicirt wird, und vergnügt sich an dem Geklimper, was ihr Hin- und Herlaufen über den Claviersaiten macht. Sie lassen ihre Stimme wenn alles still im Zimmer ist, und sie sich allein mit einander vergnügen sehr oft hören, nur pfeifen sie dann sehr hell und stoßweise einzeln, da sie hingegen in der Todesnoth ein an einander hängendes, heiseres, klagendes Geschrei erheben. Sie paaren sich mehr als einmahl im Jahr, hecken alle fünf Wochen, und bringen jedesmahl vier bis acht Junge zur Welt. Immer finden sich mehrere, von weichen zusammengeschleppten Materialien, als Federn, Stroh erbaute Nester in einem Winkel beisammen. Die weißen Mäuse paaren sich gleichfalls und hecken alle fünf Wochen. Hunde, Katzen, Wiesel, Marder, Iltisse, Igel und viele Raubvögel sind die Feinde der Mäuse.

Nahrung.

Fressen alles was ihnen vorkommt, sogar Schnupstabacksbley. Fette Sachen und Getraide

traide
 Würst
 flettern
 fressen.
 der un
 wilden
 zähmt
 ihnen
 lich wir
 bretter
 Zernag
 daher
 befele
 Sie n
 Angriff
 cherbre
 Nutzen.
 Die
 Martin
 läßt sich
 selliges
 chen mit
 Rüste le
 vielleicht
 dient die
 wie dem
 *) Dod
 Scha
 weiße

traide fressen sie am liebsten, so daß sie nach Würsten und Schinken die Schornsteine hinauf klettern, und fetten Schweinen Löcher ins Speck fressen. Wurzelgewächse, Obst, Gesäme, Kleider und Bücher sind vor ihnen nicht sicher. Im wilden Stande trinkt die Maus nie, obgleich gezähmte Mäuse sich ans Trinken so gewöhnen, daß ihnen die Unterlassung dieser Gewohnheit schädlich wird. *) Wasser was man unter die Bücherbretter setzt, um sie zu tränken, und von dem Zernagen der Bücher abzuhalten, verscheucht sie daher weil es ihrer Natur nicht angemessen ist, befriedigt aber ihre Begierde sich zu sättigen nie. Sie werden daher, in der Nähe einen andern Angriff wagen, wenn man nicht unter alle Bücherbretter Wasser setzt.

Nutzen.

Die Tungusen und Bewohner der Insel Martinique essen ihr Fleisch ohne Ekel. Sie läßt sich zähmen, und legt da ihr wildes ungeselliges Wesen so ab, daß sie wie ein Eichhörnchen mit sich spielen läßt, und allerhand kleine Künste lernt. Die weiße Varietät findet sich vielleicht nie oder nur selten wild. In Japan dient die Maus den Armen zum Erwerbmittel wie dem Savoyarden das Murrelthier.

Schaden.

*) Doch durstet sie auch denn Jahre lang ohne Schaden; S. Molius Lobschrift auf eine weiße Maus, physikal. Belust. B. 2. St. 19.

Schaden.

Den Fruchtböden, Vorraths- und Speisekammern ist sie gefährlich, wie auch den Kleidern der Menschen. Ihr Urin riecht übel und äßt, er zerfrißt die Saiten der musikalischen Instrumente, und giebt Flecken im Zeuge die nicht leicht ausgehn.

Beschreibungen.

- 1) Hausmaus; in Blas. Merrems vermischten Abhandlungen aus der Thiergeschichte S. 45. Eine herrliche Monographie!
- 2) G. H. Struve de muribus, eorumque damnis. Jenae 1676. 4.
- 3) Wolf von den Feldmäusen. Hamburg 1788.
- 4) Ueber die Feldmäuse und den Mitteln dagegen vom Advocat Erdmann. In den Oldenburgischen Blättern vermischten Inhalts. 2ten Bandes Heft 1, 2, 3 und 4.

Die letztern beiden Werke gehören allerdings hierher, da auch die Hausmaus großen Schaden auf den Feldern und in den Holzpflanzungen veranlaßt. Besonders lesenswerth ist Hrn. Advocat Erdmanns Abhandlung.

- 2) *Mus Rattus*. Cauda elongata, palmis tetradactylis, cum unguiculo pollicari. Blumenbach p. 83.

Synonima:

Mus Rattus. Cauda longissima squamosa, corpore atro subtus canescente. Linn. syst. nat. T. I. ed. 13 p. 127.

Mus Rattus. Cauda elongata, palmis tetradactylis cum unguiculo pollicari, corpore griseo. Erxleb. syst. mamm. p. 382. Leske p. 206. I. B. 3. H. p. 25. Bechstein S. 428. Schreber p. 4. p. 674. Buffon T. VII p. 278. Merrem verm. Abh. S. 30.

Abbildungen. Schreber t. CLXXIX. Buffon t. 36.

Nahmen.

Italiänisch, Sorcio, Ratto; Spanisch, Raton, Rata; Portugiesisch, Rato; Französisch, Rat; Holländisch, Rat, Rotte; Englisch, Rat; Dänisch, Rotte; Schwedisch, Rotta; Russisch, Krysa; Deutsch, Rase, Ratte, Hausratten, Hausrasen, Rattenmäuse, große Hausmäuse.

Beschreibung.

Der Körper der Ratte ist 7 Zoll lang, schwarzgrau, unterwärts weiß oder aschgrau. Die Schnauze ist zugespitzt. Die Ohren sind beynabe oval und mit kurzen Haaren bedeckt. Ueber den Augen ist eine Warze, mit zwey langen Haaren versehen. Der Knebelbart ist weiß, und seine Haare so lang wie der Kopf. Die Vorderfüße haben vier, die hintern fünf Zähne, und die

die Vorderfüße eine Daumklaue der Sohle, sie sind gespalten, oberwärts mit kurzen weißen Haaren bedeckt, unterwärts aus einzelnen kleinen Wurzgen gebildet. Die Zähne stehn nahe an einander. Die Seitenklauen sind kürzer, der Schwanz ist acht Zoll lang, ungefähr also von der Länge des Körpers, schuppicht, dünn mit Haaren besetzt, rauh von den vielen darauf sitzenden kurzen Haaren. Die Kasse wiegt zuweilen wohl 12 Loth, selten sechs Quentchen. Die weiße Varietät mit rothen Augen ist unter ihnen sehr selten. *Calculo vrinario*, sagt Erxleben, *obnoxium animal*; der sie aber doch wohl selten tödtete, obgleich sie ihn oft bekommen, wie man weiß.

Wohnort.

Lebt in Europa, oder vielmehr jetzt allenthalben wo nur je europäische Schiffe anzutreffen sind, sogar gehört sie zu den wenigen Säugthieren Südindiens. S. Forsters Bemerkungen S. 164. Sie verläßt ordentlich die Schiffe wenn sie im Herbst abgetakelt werden, und findet sich im Frühjahr wieder ein, um neue Reisen mitzumachen. Auffällige Schiffe verläßt sie aus Instinkt. Sie wohnt in den Leim- und Holzwänden der Ställe, oder unter den Dielen der Vorrathsbehältnisse, in Dachrinnen und Abritten, in verfallnen Gebäuden, und in den Klüften zwischen den Gebäuden. In hohlen Weidenbäumen

men leben sie selten. In Kirchen und Schächten folgen sie dem Menschen. Sie machen durch die Wände Gänge von einem Hause zum andern, und bekommen so Spaziergänge durch die Häuser ganzer Straßen. Im Jahr 1544 kam sie nach Amerika.

Lebensart.

An warmen Orten baut die Ratte ihr Nest, aus Wolle, Lumpen, Stroh und andern weichen Materien. Sie ist muthwillig. Wirft mehrmahls im Jahr sechs bis sieben Junge, die zehn Tage blind sind, die erste Begattung geschieht im März und April, ihr pflegen noch zwey andre zu folgen. Die Jungen sehn blau aus, und werden von ihren Aeltern heftig gegen die Katzen vertheidigt. Gegen ihre Aeltern sind sie nicht immer so sanftmüthig, wie man glaubt, sondern beißen sie oft todt. Entweder bey der Paarung oder bey dem Spiel, oder bey andern Gelegenheiten, jedoch selten, verwickeln sich die Ratten mit den Schwänzen in einander, und daraus ist die Fabel vom Rattenkönig entstanden.*) Katzen und Wiesel sind ihre Hauptfeinde; Wandwürmer, Blasenwürmer, Doppellöcher, Kraker, Haar und Madenwürmer verfolgen sie sehr.

Nahrung.

Sie fressen beynah alles was der Mensch genießt, besonders Korn, Vogeleyer, Milch;

S

sind

*) Wechstein läugnet das ganze Factum.

82 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

sind sie in Noth so fressen sie Kleider, Bücher und sich selbst, wenn ihrer mehrere gefangen werden. Sie trinken äußerst gern Wasser, baden sich oft, und lecken Schnee, gegen Raken ist also eine flache Schüssel mit Wasser, in Bibliotheken gesetzt sehr nützlich.

Nutzen.

Man ißt ihr Fleisch auf Jamaika, Martinique, in Sibirien und Niederäthiopien, auch auf langen Seereisen hat man es versucht und wohlschmeckend befunden. Die Lappen verbrämen mit dem Balge die untern Theile ihrer Hüften und ihre Unterkleider.

Schaden.

Den Kornböden, Speisekammern, Gebäuden, Kleiderschränken und Bibliotheken sind sie äußerst gefährlich. Man will bemerkt haben, daß die Köpfe der Raken von den Raken nie gefressen werden, sollte das vielleicht aus Instinkt geschehn, und sollten diese Köpfe etwas ihnen schädliches enthalten?

Beschreibungen.

- 1) G. Wagner Tract. de Rattis, damnofo triculentoque inter mures populo, quo Neostadium - Eberswald in Mesomarchia Brandenburg oppidum mirabili ratione liberatum fuit. Gedani 1699. 4.

2) Hi-

- 2) Histoire naturelle des Rats, pour servir a l'histoire universelle. Ratopoles (Paris) 1727. 8. avec des figures en taille douce.
- 3) Richard Wallers Zergliederung einer Rase. S. Lessens naturhist. Abhandl. aus den Philosophischen Transactionen. I. B. I. Th. S. 48.
- 4) Beyspiel einer Vorsorge anderer Rassen für eine Blinde. S. Hamburg. Magazin 19ter Band, S. 456.

3) *Mus Decumanus*. Cauda longissima squamata, corpore fetoso griseo subtus albido. Linn. syst. nat. ed. 13. T. I. p. 127.

Synonima.

Mus Norwegicus. Cauda elongata, palmis tetradactylis cum unguiculo pollicari, corpore rufo. Erxleb. syst. mamm. p. 381. Bechstein S. 436. Borowsky l. c. S. 24.

Abbildungen. Schreber Säugthiere Th. 4. S. 645. t. CLXXVIII. Buffon histoire naturelle T. VIII. p. 206. t. 27. Bechstein tab. X. fig. 1.

Nahmen.

Französisch, Rat de bois, Rat de Norwege, Surmulot, Pouc; Englisch, brown Rat, Norway Rat; Russisch, Pouch'; Deutsch, große Waldratte, Wanderratte, große Ratte, wilde Ratte, springende Ratte, hüpfende Ratte, Surmulot, Erdratte, große Wasserratte, Feldratte.

Beschreibung.

Sie ist etwas größer als die gemeine Ratte, und dieser sehr ähnlich. Der Körper ist 9 Zoll, der Schwanz beynabe eben so lang. Kopf, Rücken und Seiten sind blaß rothbraun, Brust und Bauch schmutzig weiß. Die Füße nackt, schmutzig fleischfarben. Die Vorderfüße haben vier Zähne und eine Daumklaue, die Hinterfüße fünf Zähne. Die Ohren gleichen den Rattenohren. Die Augen sind groß und schwarz. Die Nasenspitze ist schmutzig weiß. Die Schwanzwurzel ist wie der Rücken gefärbt, der übrige Schwanz ist schuppigt, mit hin und wieder dünn stehenden Haaren. Das Weibchen hat sechs Zitzen am Bauch und eben soviel an der Brust.

Wohnort.

Heutzutage lebt diese Ratte fast in ganz Europa, in dessen nördlichen Erdstrichen sie eigentlich zu Hause gehört. In England wurde sie 1730, in Frankreich 1750 bekannt. Sie lebt entweder in schon aufgefundenen Höhlen, die ihnen das Wasser ausgeschwemmt, und Maulwürfe und Hamster ausgegraben haben, oder in solchen die sie sich selbst in Teichen und Flüssen, oder in Häusern, und besonders in Mühlen ausgraben.

Lebensart.

Die Wanderratte ist so boshast und raubsüchtig wie die Hausratte, ja noch weit ärger wie

wie diese. Sie schwimmt gut, wird sehr fett, sie ist verwegen und ihr Biß gefährlich, zu Zeiten verfolgt sie auch die Hausratte. Sie wirft dreymahl im Jahr, vier bis sechs Junge nach Bechstein, obgleich andre 12, 15, ja 18 Junge im Neste gefunden haben wollen. Das Männchen ist größer als das Weibchen. Mit Hausratten bringen sie Bastarde zur Welt, die die Eigenschaften der Eltern in einander vereinigen. Starke tüchtige Katzen und Uhu sind ihre Feinde. Ihre Stimme ist hellpfeisend.

Nahrung.

Sie fressen lieber Speisen aus dem Thier- als aus dem Pflanzenreiche. Sie fressen Tauben, Hühner, Enten und Gänse, ja sie wagen es fette Schweine anzufressen. Sie lieben den Käse, ja nehmen im Winter mit Menschenkoth vorlieb.

Nutzen.

Ihr Fleisch ist eßbar; aus den Scheunen sollen sie Hausratten und Mäuse vertreiben.

Schaden.

Fressen in den Gärbereyen die Felle an, durchfressen die Mehlsäcke in den Mühlkästen, sind dem Hausgeflügel, Vorrathskammern, Bibliotheken, Baumschulen, Gärten und Feldern gefährlich.

Beschreibungen.

Von der Wanderung der Rassen. Wittenb.
Wochenbl. 7. B. S. 397.

VI. Genus.

Sorex. *Nasus rostratus*, *auriculae breues*.
Blumenb. p. 84.

Synonima.

Sorex. *Dentes primores superiores* II longi bifidi, *inferiores* II-IV; *intermediis breuioribus*; *laniarum* vtrinque plures; *molares cuspidati*. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 112.

Sorex. *Dentes primores superiores* II bifidi; *inferiores* IV: *intermediis breuioribus* (interdum) II. *Laniam* vtrinque plures. *Nasus elongatus gracilis*. *Pedes digitati*. Erxleb. syst. mamm. p. 121.

Sorex. *Digitum* 5-5. *Dentes canini adsunt*. Lange p. 46.

Die Spitzmaus, SOREX, MUSAREIGNE,
SHREW.

Vorderzähne: oben zween lange Schneidezähne, unten vier oder zween dergleichen. Mehrere Eckzähne und Backzähne auf jeder Seite wovon letztere mehre spitzige Zacken haben. An jedem Fuße sind fünf Zehen.

Dentes primores, incisores, supra duo, infra duo vel quatuor. *Laniam* et *molares* plures vtrinque, quorum posteriores decticulati. *Pedes pentadactyli*.

Leske S. 192. Bechstein S. 388. Borowsky
1. B. S. 89. Klein rechnet die gemeine Spitzmaus

maus zum Mausegeschlecht. S. desselb. natürliche Ordn. S. 67.

Species.

1) *Sorex Araneus*. Cauda mediocri, abdomine albido. Blumenb. p. 84.

Synonima.

Sorex araneus. Cauda mediocri, corpore subtus albido. Linn. syst. nat. p. 114. Erxleb. Mamm. p. 125.

Sorex araneus. Rostro elongato acuto, cauda pilosa, corpore cinereo, subtus albido. Leske p. 192. Borowsky S. 93. Bechstein S. 398. Klein S. 61.

Abbildungen. Schreber Säugthiere Th. 3. pag. 573. t. CLX. Buffon hist. nat. T. VIII. p. 57. t. 10. fig. 1.

Nahmen.

Italiänisch, Toporagno; Französisch, Musfareigne; Spanisch, Musgaño, Musaraña, Raton pequeño; Portugiesisch, Murganho, Musaranho; Holländisch, Spitzmuis; Englisch, Shrew, Shrewmouse, Schwedisch, Näbbrou; Dänisch, Angelmuus; Norwegisch, Nebbe-Muus, Muselkioer; Deutsch, Spizmaus gemeine Spizmaus, kleine Haselmaus, Bisammaus, Müger, Mäger, Zismaus, Angelm Maus, Reutmaus, und Haumaus.

Beschreibung.

Sie ist nicht viel kleiner als die ordentliche Maus; ihr Körper ist $2\frac{1}{2}$ Zoll, der Schwanz, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Der Rüssel ist lang, dünn, und hat eine zitternde Bewegung. Die Augen sind klein und durch Haare versteckt. Die Ohren kurz und abgerundet. Kopf und Körper sind oberwärts aschgrau oder grauschwarz; der Bauch schmutzig weiß. Der Schwanz ist mit kurzen Haaren bedeckt. Die Beine sind kurz, nackt, haben fünf Zehen. Das Weibchen hat am Bauche sechs Zitzen. Es giebt mehrere Varietäten der Spizmaus, die sich durch die Farbe von einander unterscheiden. Folgende sind davon bis jetzt bekannt.

a) Die aschgraue Spizmaus, mit dem weißen Unterleibe.

b) Die schwarze mit dem weißen Unterleibe. Beide wohnen vorzüglich im Frenen.

c) Die oben röthliche und unten graue Spizmaus (*Sorex rufulus*.) Diese Farben haben besonders alte Spizmäuse.

d) Die schneeweiße oder gelblicht-weiße Spizmaus mit rothen Augen. Nach Bechstein ist diese weiße Varietät bey Spizmäusen nicht so selten wie bey Hausmäusen, nach Blumenbach aber ist sie sehr selten.

Wohnort.

Wohnort.

Nach Zimmermann *) ist Schweden ihr ursprüngliches Vaterland; von da kam sie nach Pohlen, und so nach und nach ins übrige Europa. Sie leben in Feldern, Laubhölzern, hohen Felsengebürgen und in Häusern gesellschaftlich, graben sich einen Bau mit vielen Gängen, in dem sie im rauhesten kältesten Winter sich ein Lager von feinen, zerbissenen Grashalmen bereiten, und darin, unter den Wurzeln der Bäume und Sträucher leben, ohne wie der Hamster zu erstarren. In Häusern aber, an warmen Orten, sind sie dem ganzen Winter hindurch wach und pflanzen sich auch daselbst fort. Sie leben einzeln in Ställen, Scheunen, Kellern, Mistgruben und alten Mauern, wie überhaupt in allen feuchten Winkeln der Gebäude.

Lebensart.

Die Spitzmaus pfeift hell, durchdringend und etwas langsamer als die Hausmaus. Sie gräbt und läuft gut und ist lustig. Zur Zeit der Begattung haben sie einen starken widrigen Bisam und Knoblauchsgeruch, der aber im schwächern Grade immer bey ihnen Statt findet, und der den Ragen so zuwider ist, daß sie die Spitzmäuse zwar fangen aber nie fressen. Dieses Geruchs wegen gab man ihnen sonst fälschlich die

F 5

Schuld,

*) Specim. Zool. geogr. p. 499.

Schuld, daß ihr Biß Pferden und Hornvieh giftig wäre, und schädliche Krankheiten bey diesen Thieren veranlaßte. Sie begatten sich jährlich mehrmahl, im Freyen zuerst im Mai, im Winter zu mehrern unbestimmten Zeiten, wenn sie in Gebäuden leben; sie werfen jedesmahl 5 bis 10 nackte Junge. Der Fuchs ist eben so sehr ihr Feind wie die Raße, aber beißt sie wie diese nur todt ohne sie zu verzehren.

Nahrung.

Sie lieben allerley Eswaaren, besonders Fettigkeiten, fressen Regenwürmer, Insektenlarven, Puppen, Käfer und allerley Insekten.

Nutzen.

Bertilgung mancher schädlichen Insekten.

Schaden.

Die Spizmaus ist allen Vorrathskammern, Weinstöcken, Frucht und Waldbäumen gefährlich. Auch soll sie junge Vögel tödten die auf der Erde pflück werden.

Beschreibungen.

Daubenton Memoire de la Musaraigne. Memoires de l'academie des sciences à Paris. 1756. p. 203.

VII. Genus.

Lepus. Dentes primores superiores duplicati. Blumenb. p. 87.

Syno-

Synonima.

LEPUS. *Dentes primores* II, superiores duplicati; interioribus minoribus. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 160.

LEPUS. *Dentes primores* utrinque II! superiores duplicati: interioribus seu palatinis minoribus. *Laniarii* nulli. *Pedes* digitati, digitis 5-4. Erxleb. syst. mamm. p. 325.

Der Hase, LEPUS: LE LIÈVRE, THE HARE.

Zween Vorderzähne; hintern den obern liegen noch zween kleinere. An den Vorderfüßen sind fünf und an den hintern vier Zehen.

Dentes primores utrinque duo, superiores duplicati, interioribus minoribus. *Pedes* digitati, digitis V-IV.

Leske p. 215.

Lepus. *Digitis* 5-4. *Cauda* brevissima villosa. Lange p. 46.

Borowsky in B. 38 St. S. 7. Bechstein Th. I. S. 531. Klein S. 54.

Species.

1) *Lepus Cuniculus*. *Auriculis* nudatis, corpore et pedibus posticis brevioribus. Blumenb. pag. 88.

Synonima.

Lepus cuniculus. *Cauda* abbreviata, subconcolore, *auriculis* apice atris, *cruribus* posticis trunco brevioribus. Linn. system. nat. edit. 13. T. I. p. 163.

Hac

Hac in systematis naturae editione sequentes enumeravit cel. *Gmelin* varietates.

β) *Cuniculus domesticus*. Oculis pulchre rubris.

a) colore nigro.

b) colore albo.

c) colore variegato.

Cuniculus argenteus d) pilis ex argenteo cinereis pedibus fuscis.

γ) *Cuniculus angorensis*. Pilis longioribus undulatis, sericeis.

δ) *Cuniculus rufficus*. Cinereus capite auriculisque fuscis, pelle dorsi gulaeque faccata.

De colore ut vidimus subuarietates viri cel. penes omnes desumpsit, varietates ipsas autem de varia cuniculorum structura, praecipue de oculis, pilis, auribus et pelle. Celeb. *Bechstein* cuniculum campestem patrem cuniculi domestici esse existimat. *V. gem. Nat. Deutschl. T. I. p. 545.* et ita sententiam praeceptoris mei semper desideratissimi, celeb. *Zimmermann*, confirmavit, qui his verbis in specimine suo *Zoologiae geographicae p. 189* usus est; "*Domesticus noster cuniculus*, qui a fero, cuius pili ex fusco-cinerei esse solent, originem habet, consuetis tantummodo pilis tectus comparet."

Lepus cuniculus. Cauda abbreviata, pedibus posticis corpore dimidio brevioribus. *Erleben syst. mamm. p. 331.*

Sequen-

Sequentes huius a cel. Erlebenjo enume-
rantur varietates.

angorensis. α) Varietas angorensis, pilis
longioribus undulatis, sericeis.

argenteus. β) Varietas pilis ex argenteo
griseis, pedibus fuscis.

rufus. γ) Varietas singularis, pelle du-
plici quasi faccato in dorso, iutra quam retra-
hit caput, saccoque altero infra gulam pro pe-
dibus anticis. Foramina parua in cute dorsali
pro admittenda luce. Color corporis cinereus,
capite auriculisque fuscis.

Non mihi, rerum naturalium tironi, de-
cet noua componere genera; sed hoc in casu
nulli naturae scrutatori votum, vt credo, om-
nium deficeretur, si de cuniculis a leporis ge-
nere detractis, nouum genus conficeret. An
licet cuniculis cum lepore characteres genericos
esse communes, tamen ni fallor, propter
magnam cuniculorum varietatnm differentiam,
noua huius argumenti distributio nullo modo
incaffum incepta videretur. Experimenti causa
igitur nouum hoc genus componendum tentau
et ita exstruxi.

Genus.

Cuniculus. Dentes leporini, cauda abbre-
uiata, pedibus posticis corpore dimidio bre-
uioribus, ingressu saliente.

Campe.

Species.

Campestris C. Cauda subconcolore, auriculis apice atris, pilis consuetis tectus.

domesticus α) C. oculis pulchre rubris.

a) colore nigro.

b) colore albo.

c) colore variegato.

angorensis β) C. pilis longioribus sericeis undulatis.

2) *Argenteus*. C. lana et pilis ex argenteo-cinereis tectus, pedibus fuscis. Zimm. Sp. Z. g. p. 189.

3) *Russicus*. C. pelle dorsi gulaeque saccoata, cinereus capite auriculisque fuscis.

Alio in loco nouo hoc de tentato genere amplius me explicauit. *) Ad cel. Leskii cuniculi definitionem specificam nunc me conuertor.

Lepus cuniculus auribus apice atris, cauda subconcolore, cruribus posticis trunco breuioribus. Leske. p. 216.

Schreber Säugethiere 4. B. Buffon histoire naturelle T. VI p. 303. Deutsche Ausg. in 4. 3. Th. S. 170. Bechstein 1. Th. S. 540. Bowersky S. 9.

Abbildung

*) Mein Magazin für Thiergeschichte, Thieranatomie und Thierarzneekunst. St. I.

Abbildungen. Schreber tab. CCXXXVI.
Buffon edit. franc. t. L. deutsche Ausg. t. LI,
LII, LIII.

Nahmen.

Spanisch, Conejo, Coneja, Conejuelo,
Conejillo, Conejito; Portugiesisch, Coelho;
Italiänisch, Coniglio; Französisch, Lapin, La-
pine, Lapreau, Lapin de Garenne, Lapin des
clapiers; Holländisch, Konyn; Lampreden;
Englisch, Rabbet, Cony; Dänisch, Kanin,
Müne; Schwedisch, Kanin; Polnisch, Krolik;
Russisch, Krolik; Deutsch, Kaninchen, Karni-
fel, Kunigle, Kunlein, Küniglhasse, Kanin-
chenhasse, zahmer Hasse, Kainfelchen, Karün-
chen, Küllen, Hasenkülein.

Beschreibung.

Das Kaninchen ist kleiner als der Hasse;
sein Körper ist $1\frac{1}{2}$ Fuß lang. Das Wilde ist
schwarzgrau, und hat einen Schwanz der oben
schwarz unten weiß ist. Das zahme ist größer
als das wilde, und von schwarzer, scheckigter und
weißer Farbe, und theils schönen rothen Augen.
Auch das Kaninchen hat man wenn es weiß ist,
seiner rothen Augen wegen unter die Rackerlacken
gezählt. Vielleicht aber mehr durch Analogie
als durch ruhige Betrachtung geleitet. Kränk-
lichkeit, lichtscheues Wesen kann man der weißen
Kaninchenvarietät so wenig vorwerfen, als ihr
die

die rothen Augen ausschließlich zueignen. Genaue Zergliederung des Auges könnte hier viel thun, aber schwerlich alles. Man kann das Kaninchen leichter bestimmen, nach einigen Schriftstellern, als seine specifischen Unterschied vom Hasen angeben. Die Augäpfel sind nicht immer roth, die Ohren nicht immer nackt. Barrington sah zuerst sehr richtig auf die Kürze der Hinter und Vorderfüße. Auch haben die Kaninchen einen specifischen, unangenehmen süßlichten Geruch.

Wohnort.

Kaninchen leben in Portugall, Spanien, Frankreich, Holland, England, Italien ja in ganz Europa, in Asien und Neuholland. Im wilden Zustande graben sie Höhlen in der Erde; zahmen weist man Wohnungen in Ställen an, wo man sich aber hüten muß daß sie nicht die Krippen des Viehs erklettern, und durch ihre Haare und ihren Urath, das Futter desselben verunreinigen was unerklärbare Krankheiten ja selbst den Tod der Thiere veranlassen kann. Auch unterminiren sie oft daselbst die Pfosten, und graben den Boden auf. Am besten hält man sie daher in sogenannten Kaninchenbergen.

Lebensart.

Sie sind zahme sanftmüthige Thiere, nur nicht zur Brunstzeit, da die stärkern Kamler den schwächern nicht nur die Hoden abbeißen, sondern sie
wohl

wohl gar tödten, weswegen man zu acht bis neun Weibchen immer einen Kämmler hält, der sie hinreichend versorgt. Auch streiten sich die Weibchen oft um den Rang, zuerst belegt zu werden. Uebrigens leben Männchen und Weibchen gesellschastlich und zufrieden mit einander. 30 Tage ist das Weibchen trächtig und gebiert dann vier bis acht Junge, die 16 Tage blind sind. Hunde, Marder, Katzen, Iltisse, Biesel und Ratten sind Hauptfeinde der Kaninchen. Bandwürmer quälen sie sehr. Man soll die zahme Art in die wilde umändern können.

Nahrung.

Gras, Laub, Heu, Heckerling, Kohl und Rüben.

Nutzen.

Man hält sie größtentheils zum Vergnügen; sonst ist ihr Fleisch eßbar, doch etwas nüchtern; ihre Bälge werden zu Pelzwerken verbraucht, ihre Haare taugen zu Hüten, und feinen Pinseln, zu Strümpfen und Zeugen.

Schaden.

Ihre Haare und ihr Unrath ist dem Vieh schädlich wenn er unter dessen Futter kömmt. Ihr Geruch ist äußerst unangenehm, ihr Graben den Gebäuden schädlich.

Beschreibungen.

- 1) J. M. F. Albrecht de causa ruboris in pupilla cuniculi albi; in ej. Exp. in viv. anim. inst. Goetting. 1751. 4.
- 2) Von den Kaninchen. S. physikal. ökonom. Ausz. 2. B. p. 490.
- 3) Anmerkungen über die Kaninchen, nebst Anweisung Kaninchenberge anzulegen. S. gemeinn. Vorrath auserles. Aufsätze 1. Th. S. 65.
- 4) Nicolai Stenonis descriptio anatomica cuniculi; in Bartholin. Epistolar. Centur. IV ep. 26. p. III.

Anmerkung.

Die Ungarischen Kaninchen lassen sich in Deutschland eben so gut als die gewöhnlichen halten. *) Sie haben nicht so viel besonders an sich daß sie verdienten, in einer besondern Rubrik abgehandelt zu werden. Nur muß man sie wegen ihrer zärtlichen Leibesbeschaffenheit da sie aus wärmern Gegenden abstammen, etwas besser als das gemeine Kaninchen halten. Man hält sie auf Speichern und Kammern, giebt ihnen nie nasse Blätter oder nasses Gras. Ein Gemisch von Hafer, Kleye und Wasser bekommt ihnen gut. Das Weibchen trägt sechs Wochen, und kann nach acht Tagen wieder belegt werden.

Die

*) Man nennt sie auch Seidenhasen. S. von ihrer Benutzung und Wartung Hannövr. Magaz. 1791. St. 84. S. 1337.

Die Jungen kommen das erstemahl selten auf; man verschneidet die überflüssigen Männchen, da eins eine ganze Anzahl belegen kann, und doch immer seiner heftigen Brunst wegen von ihnen entfernt leben muß. Ihrer Wolle wegen, die gut zu verarbeiten ist, hält man sie.

VIII. *Genus.*

Cavia. Auriculae rotundatae, paruae, cauda nulla aut brevis. Blumenb. p. 89.

Synonima.

CAVIA. Dentes primores duo cuneati, molares VIII. Digiti plantarum III-V. palmarum IV-V. Cauda abbreviata aut nulla. Claviculae nullae. Linn. syst. nat. edit. 13 Tom. I. pag. 120.

CAVIA. Dentes primores supra et infra duo, Lanarii nulli. Pedes digitati: digitis 4-3 (At Pacae 5-5.) Cauda nulla aut brevis. Erxleb. syst. mamm. p. 348.

Die Szavie. *CAVIA. CAVIE. CAVY.*

Zween keilsförmig zuge-
schärfte Vorderzähne, ge-
meinlich in beiden Sinnla-
den. Vier Backzähne. In
den Vorderfüßen vier Ze-
hen, an den hintern drey,
bey einer Art fünf.

*Dentes primores intra et
supra duo (plerumque), cu-
neiformes Molares IV. Pe-
des digitis IV-III, plurimis.*

S. Lesses Naturg. S. 200. Th. I.

Bechstein Th. I. S. 410. Borowsky I. Th.

3. St. S. 19.

Species.

1) *Porcellus*. *C. ecaudata*, corpore variegato. Blumenb. p. 89. Erxleb. syst. mamm. p. 349. Borowsky S. 21. Bechstein S. 411.

Synonyma.

Cavia Cobaya, ecaudata, auriculis rotundatis, albo rufoque varia. (Mus porcellus Linn. in ed. XII) Leske p. 202.

Abbildungen. Buffon hist. nat. T. VIII. p. 1. t. 1. Edwards av. t. 294. f. 2. Schrebers Säugethiere Th. 4. S. 617. CLXXIII.

Nahmen.

Englisch, Guiny pig. the restless cavy; Französisch, Cochon de Guinée ou d'Inde; Italiänisch, Porcellino d'India; Spanisch, Cochino de India, Cochino de Guinea; Holländisch, Guineesch Biggetje; Polnisch, Swinka Zamorska; Deutsch, Meerschweinchen, Meerferkel, Meerfördel, Meersäulein, Aferhase, Aferkaninchen, Halbfaninchen, Cobaya.

Beschreibung.

Das Meerschweinchen ist kleiner als das Kaninchen; sein Körper ist ungefähr zehn bis eilf Zoll lang. Der Kopf ist eiförmig dicklicht; mit abgestumpften rundlichen Rüssel. Die Oberlippe ist halbgespalten, die Unterlippe kürzer als die obere. Mehrere Nasenhaare, kürzer als
der

der Kopf
Borsten
viel um
löcher fi
Queere.
ten Nat
Dinn un
des Kö
Sie sind
orangesa
Der S
hat an d
untersch
schlecht.
Coffel e
ihren G
Wohnort
Urspr
Brasilien
sehr verm
Spanien,
Auch verm
p. 330.) da
länder das
noch wohl
man oft au
wo sie gar
Coccatrina
Meerschwe

der Kopf sind um den Rüssel. Ungefähr drey Borsten finden sich um den vordern, und eben so viel um den hintern Augenrand. Die Nasenlöcher sind klein, gekrümmt, liegen nach der Queere. Die Augenwimpern haben einen nackten Rand. Die Ohren sind kurz, breit, rund, dünn und glatt. Der Hals ist kurz. Die Haare des Körpers stehn aufgerichtet und sind weich. Sie sind weiß, oder scheckigt mit schwarzen und orangefarbnen Flecken. Die Füße sind kurz. Der Schwanz fehlt fast ganz. Das Weibchen hat an den Weichen zwey Brüste. Von außen unterscheiden die Zeugungstheile kaum das Geschlecht. Wie Hr. Chirurgus Büllmann in Cassel entdeckt hat, bilden die Blutgefäße auf ihren Gedärmen Quadrate.

Wohnort.

Ursprünglich ist das Meerschweinchen aus Brasilien nach Europa gekommen, wo es sich sehr vermehrt hat. Man findet es in Portugal, Spanien, Frankreich und Deutschland häufig. Auch vermuthet Zimmermann (Spec. Zool. geog. p. 330.) daß es sich in Africa finde, weil die Engländer dasselbe Ginea-Pig nennen, das gäbe noch wohl keinen vorzüglichen Grund ab, da man oft ausländische Dinge nach Orten nennt, wo sie gar nicht herkommen, wie China, Aloï Soccotrina u. s. w. In Europa hält man die Meerschweinchen in Stuben und Gärten, sie

wollen trocken, warm, und in reiner Luft wohnen.

Lebensart.

Das Meerschweinchen ist ein unruhiges, oft und schnell laufendes Thier. Es murmelt immer wann es frißt, grunzt beyhm Essen, und schreit stark wenn es Schmerz empfindet. Sie sind fromm und sanftmüthig, und werden nur beyhm Fressen, und der Begattung uneinig. Es schläft oft, aber nie Männchen und Weibchen zugleich, sondern eins wird von dem andern bewacht. Alle zwey Monath können sie Junge bringen. Das Weibchen trägt vier Wochen, und bringt dann drey bis vier sehende Junge zur Welt, die im zweyten Monath schon wieder ihres gleichen fortpflanzen können. Der Vater frißt die Jungen gern. Milben und Meerschweinläuse sind ihre Feinde.

Nahrung.

Alles was die Kaninchen fressen. Wenn sie feuchtes Futter bekommen können sie das Trinken entbehren.

Nutzen.

Sie sollen Ratten und Wanzen vertreiben.

Schaden.

Sie zernagen alles was ihnen vorkömmt.

Fabel.

Fabel.
 St.
 Körper
 Theil,
 Munde
 und be
 dem sch
 gebe ma
 sie den
 sterben si
 es wird
 über den
 Besch
 So
 Schrifte
 einer M
 hat Gr.
 schon seit
 und wird
 nographi
 VIVER
 risque feli
 intermedis
 trorum act
 VIVER
 dis breuio

Fabel.

Sie saugen die Flüsse aus dem menschlichen Körper weg. Man setzt sie auf den leidenden Theil, so wird man bemerken daß sie mit ihrem Munde alle Ausdünstung desselben auffangen, und hernach auf den Hinterfüßen sitzend, von dem schädlichen Dunst ausgebläht werden. Nun gebe man ihnen Wasser in einer Schaaale, damit sie den Dunst hineingehn lassen können, sonst sterben sie. Das Wasser thue man in ein Glas, es wird ganz blau seyn, und werfe das Glas über den Kopf weg. *A vetulis probatum est.*

Beschreibungen.

So viel ich weiß und in den vorhandnen Schriften nachschlagen kann, fehlt es noch an einer Monographie des *Cavia porcellus*, doch hat Hr. Stadtchirurgus Büllmann in Cassel schon seit mehrern Jahren Data dazu gesammelt, und wird vielleicht mit der Zeit eine solche Monographie ans Licht treten lassen.

d) Mustelina.**IX. Genus.**

VIVERRA. Caput vulpinum. Cauda plerisque felina. Dentes primores vtrinque VI, intermediis brevioribus. Lingua plerisque retrorsum aculeata. Blumenb. p. 192.

Synonima.

VIVERRA. Dentes primores VI; intermediis brevioribus.

104 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

Laniarii vtrunque I, reliquis longior.

Molares plures quam tres.

Lingua retrorsum saepe aculeata.

Vngues exserti. Linn. syst. nat. ed. 13. T. I.
pag 84.

VIVERRA. *Dentes primores* vtrunque VI:
intermediis brevioribus.

Molares plures quam tres.

Lingua retrorsum saepe aculeata.

Vngues exserti. Erxleb. syst. mamm. p. 480.

Das Stinkthier, VIVERRA.

Sechs Vorderzähne in beiden Kinnladen. Der zwischen den mittelsten und äußersten auf jeder Seite in der untern Kinnlade befindliche liegt weiter einwärts. Längere einzelne Eckzähne. Sechs oben und unten scharfe zackigte Backzähne. Die Zunge ist stachlicht. An allen Füßen Zehen mit spizigen unbeweglichen Krallen.

Leske T. I. p. 175.

Lange zieht S. 45, Viuerra fälschlich zum Wieselgeschlecht, und nennt ihn Hermelin.

Boromsky Th. I. Hest I. S. 43.

Species.

1) *Viuerra Zibetha*. Cauda annulata, dorso cinereo nigroque vndatim striato. Blumenb.
pag.

pag. 92.
syst. ma
Vi
dorfo e
pag. 17
Abbi
p. 420. t.
p. 299. t.
tab. XIV
Nolyme
Fra
the cive
Zibetto;
Beschreib
Der
Schwan
gebaut.
schwarzen
Augbraun
jäh e stehn
kleiner; vor
sind die mite
den innern.
stehende Eck
und gezähnel
Öffnung du
selbes sind lä

pag. 92. Linn. syst. nat. l. c. p. 89. Erxleben
syst. mamm. p. 493.

Synonymon.

Vierra Zibetha, cauda elongata annulata,
dorso cinereo nigroque undatim striato. Leske
pag. 176.

Abbildungen. Schrebers Säugthiere Th. 3.
p. 420. t. CXII. Buffon histoire naturelle T. IX.
p. 299. t. 31. Borowsky Th. I. Heft I. S. 44.
tab. XIV.

Nahmen.

Französisch, le Zibet, la civette; Englisch,
the civet; Holländisch, Sivet-Kat; Italiänisch,
Zibetto; Deutsch, Zibeththier, Zibethfäse.

Beschreibung.

Der Körper ist zwey Fuß, drey Zoll; der
Schwanz 14 Zoll lang. Der Körper ist oblong
gebaut. Der Rüssel abgestumpft, mit einer
schwarzen Spitze. Die Augen sind blau. Die
Augbraunen schwarz. Die obern sechs Vorder-
zähne stehn parallel, die in der Mitte sind etwas
kleiner; von den untern sechs parallel stehenden
sind die mittlern etwas kürzer, und wechseln mit
den innern. An beiden Seiten sind einzelne ab-
stehende Eckzähne. Die Backzähne sind scharf
und gezähnel. Die Ohren sind kurz, rund, ihre
Oeffnung durch Haare gedeckt. Die Haare des
Leibes sind längst dem Rücken länger, und Asch-

grau schwärzlich wellicht gestreift, dabey härlich. Die Füße sind unterwärts nackt, an jedem sind fünf Zähne. Der Schwanz ist Katzenähnlich geringelt. Kehle, Füße und Bauch sind schwarz die Flanken sind schwarz gefleckt. Im Damm zwischen dem Mastdarm und den Zeugungstheilen, sitzt bey beiden Geschlechtern ein Zibethbeutel, der eine eigne vorstehende, starkriechende Oeffnung hat, die von der Oeffnung des Mastdarms und der Harnröhre verschieden ist.

Wohnort.

Ostindien, Arabien, China, die philippinischen Inseln, Guinea, Aethiopien, Madagascar.

Lebensart.

Das Thier wird leicht zornig und richtet dann die Rückenhaare in die Höhe. Läßt sich zwar zähmen; aber wird leicht wieder wild. Sie sind leicht auf den Beinen, und springen wie Katzen, so schnell als Hunde laufen, ihre Augen funkeln in der Nacht. Sie vertheidigen sich mit den Zähnen. Man hält sie in Holland des Zibeths wegen in Käfigen, den man mit einem eisernem Löffelchen, drey mal alle acht Tage dem Thier abnimmt, indem man es mit dem Schwanz an das Gegitter des Käfigs zieht.

Nahrung.

Das Thier frisst Eier, Fleisch, Fische, kleine Vögel, wenn aber sonst nichts da ist, so nimmt

es doch
lieb. T
Nugen.
Ma
beschrieb
reiner al
schmierig
gelb, bra
Farben be
schung ab
auflöslich
Schade
Als
da wo es
Beschreib
1) P. Call
veta, T
emenda
2) Th. Ba
nae od
hist. I. P
3) Morand
de la Civ
tiere soy
qu'on tro
terieurs d
de l'acad.
Mem. p.
douce.

es doch auch mit Früchten und Wurzelwerk vorlieb. Das Thier säuft wenig.

Nutzen.

Man gewinnt davon den Zibeth auf die schon beschriebene Art. Der Holländische Zibeth ist reiner als der Levantische. Der Zibeth selbst ist schmierig, starkriechend, sieht erst weiß, hernach gelb, braun und schwarz aus; oft hängen die Farben besonders die dunklern von seiner Verfälschung ab. Weil er theuer, und nur in Oelen auflöslich ist, braucht man lieber Bisam.

Schaden.

Als Raubthier ist es den kleinern Vögeln, da wo es zu Hause ist, schädlich.

Beschreibungen.

- 1) P. Castellus *Hyaena odorifera*, vulgo *Civetta*, *Zibethum gignens*. Editio auctior et emendatior. Francof. ap. H. a Sande 1698. 8.
- 2) Th. Bartholini *Anatome Civettae seu Hyacinae odoriferae*; in *Hist. Anatom. Cent. IV. hist. I. p. 199 et Cent. V. hist. 49. p. 105. c. f.*
- 3) Morand *observations sur le sac et le parfum de la Civette, avec une analogie sur la matiere soyeuse qu'il contient, et les poils qu'on trouve quelquefois dans les parties interieures du corps de l'homme*. V. *Histoire de l'acad. roy des scienc. à Par. 1728 p. 18. Mem. p. 568. Avec des Figures en taille douce.*

2) *Vierra putorius*. Lineis quinque dorsalibus parallelis albis. Blumenb. p. 93.

Synonima.

Vierra putorius. Nigricans, lineis quinque dorsalibus parallelis albidis. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 87.

Vierra putorius. Nigricans, lineis quinque dorsalibus parallelis albis. Erxleben syst. mamm. p. 488. Leske p. 178. Boromsky l. c. pag. 48.

Abbildungen. Schreber Säugthiere Th. 3. S. 442. t. CXXII. Catesby Carol. II p. 62. t. 62. Buffon histoire naturelle T. XIII p. 288 t. 40.

Nahmen.

Die Engländer nennen les in Amerika colpat, auch Conepatl; Französisch, Bete puante, Conepate; Italiänisch, Conepatto; Schwedisch, Filkatte; Deutsch, Stinkthier, Skunk, Conepatl.

Beschreibung.

Der Körper ist 17 Zoll, der Schwanz ist zotticht und ein Fuß lang. Der Rücken ist gekrümmt, die Ohren sind rund. Kopf, Hals, Bauch, Beine und Schwanz sind schwarz. Fünf weiße, gleichlaufende, länglichte Streifen, sind auf dem Rücken und an den Seiten. Der zweyte Streif an jeder Seite geht bis zum Schwanz

Schwanz hin. Der Schwanz ist lang und hat gegen die Spitze lange Haare.

Wohnort.

Nordamerika, vorzüglich Pensilvanien, Louisiana, Carolina. S. Zimmermanns Specim. Zool. geogr. p. 483 u. 84. Wohnt dort in Löchern unter der Erde die es selbst gräbt, und dem Fuchsbau gleichen.

Lebensart.

Man nennt dieß Thier an seinen Wohnort auch noch l'enfant du diable. Es ist schwarz und weiß gestreift, von der Größe eines kleinen Waschbären, und hat in der Gestalt viel ähnliches mit einem Marder; besonders aber hat es eine spitze Nase, womit es sich seinen Bau bereitet. Seine Zähne und Klauen sind scharf, sein Fell ist schön und mit dichten Haaren bedeckt. Das Stinkthier ist die Zierde der Wälder, geht langsam, und kann nicht so geschwinde als ein Mensch laufen, auch geht es sehr gefellig mit andern Thieren um. Den zottichten Schwanz kann es nach Belieben über den Rücken zurücklegen, und alsdann scheint es größer und höher als es in der That ist. Wenn der Schwanz so auf dem Rücken liegt, ist es zum Kampf gerüstet, und überwindet dadurch gewöhnlich jeden Feind, denn unter dem Schwanz hat es seine gewöhnlichen Defensivaffen, die in einem kleinen Beutel

Beutel oder Blase bestehn, die ungefähr, einen Zoll vom Leibe entfernt am Schwanze sitzt, und eine flüßige hellgelbe Materie enthält, deren Geruch etwas mit dem Knoblauch, oder, nach andern mit dem Geranium robertianum übereinkommt, aber ungleich durchdringender ist, als alle den Chemicisten bis jetzt bekannte spirituöse Materien. Dabey soll es, wie Erleben erzählt, sich zusammenrollen, und einen stinkenden, die Augen verblendenden Urin, in einer Entfernung von 18 Fuß wegsprühen. Ein Tropfen des oben beschriebenen Safts, erfüllet ein ganzes Haus mit einem so starken Geruch, daß Muskus, verbrannter Schwefel und Theer nicht vermögend sind ihn in 6 Monathen zu vertreiben. Das Thier gebraucht die Blase, worin sich diese Feuchtigkeit befindet, wie eine Sprüze, und sobald es angegriffen wird, kehrt es sich von dem Feinde ab, und sprüht die Flüssigkeit von sich weg, die die Luft umher mit einem solchen Gestank vergiftet, daß es unmöglich ist darin zu athmen. Der Verfasser der Geschichte von Connecticut sah einen großen Hofhund, der nach einer Ausleerung des Stinkthiers betrübt und muthlos zurücke wich, und ein andermahl einen Stier, welcher bey diesem so unausstehlichen Geruch eben so brüllte, als wenn er von Hunden geheßt würde. Nur der Mensch allein kann dieses Thier tödten, welches wegen seiner allen Thieren so gefährlichen und unüberwindlichen Waffen,

weit

weit eher
zu werden
Hunde z
abgerichte
geachtet
Nasen an
wird von
des Hunde
geffen, un
Auch läßt
Herrn über
nur im auf
gen wird.

Nahrung.

Das E
kleine Böge

Nutzen.

Außerden
Stinkthiers
kern durchdr
sobald es to
Blase am S
flüßlich ve
der klebrige
so flüßlich be
es doch ein vom
Das Fett brau

*) Wenn sie
repen erp

weit eher als der Löwe König der Thiere genannt zu werden verdiente. *) Doch hat man wirklich Hunde zur Jagd dieses Thiers in Nordamerika abgerichtet, die es des erstickenden Gestanks ungeachtet erlegen, indem sie von Zeit zu Zeit ihre Nasen an den Erdboden reiben. Das Fleisch wird von den Wilden und Europäern, die sich des Handels wegen unter ihnen aufhalten, gegessen, und soll wie Schweinefleisch schmecken. Auch läßt sich das Thier zähmen, folgt seinem Herrn überall nach, und bedient sich der Waffen nur im äußersten Nothfall, oder wenn es geschlagen wird.

Nahrung.

Das Stinkthier frißt Hühner und Eyer auch kleine Vögel, Insekten und Früchte.

Nutzen.

Außerdem daß es sich zähmen läßt, ist des Stinkthiers Fleisch eßbar, und hat nichts von dem durchdringenden Geruch. Nur muß man sobald es todt ist, daß Fell abziehen, und die Blase am Schwanz wegnehmen, die Erleben fälschlich *vesica vrinaria* nennt. Vielleicht ist der klebrigte Saft in der Blase auch sein eben so fälschlich beschriebner *vrina foetidissima*, da es doch ein vom Urin ganz verschiedner Saft ist. Das Fett braucht man in Nordamerika gegen

Berren-

*) Wenn sich ein solcher Titel durch Stänkereyen erwerben ließe.

Verrenkungen und Krämpfe. Das Calambanholz welches Schlagflüsse und Ohnmachten kurirt, und wegen seiner Vortreflichkeit mit Golde aufgewogen zu werden verdient, ist nicht so schätzbar als die Essenz des Thiers. *) Der Beutel wird ganz von dem Schwanze abgelöset, und die Essenz in einem Glase aufbewahrt. Ein einziger Tropfen ist hinlänglich um ein ganzes Maaß Brunnenwasser zu imprägniren, und der achte Theil eines Nößels Wasser, auf diese Art imprägnirt, ist ein herrliches Mittel wider alle asthmatische, hysterische, auszehrende Krankheiten, und der Duff desselben verhindert Ohnmachten. Es scheint also als würke diese Essenz ungefähr wie das Biebergeil.

Schaden.

Das Stinkthier kann, wie der Marder, leicht in die Häuser kommen, und vergreift sich da an das Hausgeflügel, und die Eßwaaren. Man hüte sich es mit Gewalt wegzujagen, sonst sprüht es seinen Saft von sich, der alles mit dem widerlichen Geruch erfüllt. Am besten ist es, alles so dicht als möglich zu verwahren.

Beschreibungen.

- 1) Eine der neuesten und besten Nachrichten, nach der ich mich auch bey Abfassung dieses
- Arti-

*) Ich gestehe gerne daß ich dieß Holz nicht kenne, und hier bloß meiner Quelle folge.

Arti-
stand
von
Wöl-
2) J.
acad.
3) Vire
fenlin
Blume
Vire
fenlin a
motuisc
Vire
tundais.
nuata. Le
Abbitl
p. 427 t. C
tab. 19.
Nahmen.
Griech
jülich L'ic
the Ichneur
Deutsch, Z
Maus, Ph
Pharaonack
Beschreibun
Der J
der ein wen

Artikels richrete, findet man im neuesten Zustande vom Conneticut, im zweyten Theil von Forsters und Sprengels Beyträgen zur Völker- und Länderkunde. S. 175.

2) J. C. Mutis Vierra putorius. Schwed. acad. Abhandl. 32. B. p. 68.

3) *Vierra Ichneumon*. Caudae basi incrassata sensim attenuata, pollicibus remotiusculis. Blumenb. p. 93. Erxleb. syst. mamm. p. 480.

Synonima.

Vierra Ichneumon. Caudae basi incrassata sensim attenuata apice floccoso, pollicibus remotiusculis. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 84.

Vierra Ichneumon, auribus breuibibus rotundatis, caudae basi incrassata sensim attenuata. Leske p. 176. Borowsky l. c. p. 45.

Abbildungen. Schreber Säugthiere 3. B. p. 427 t. CXV B. Buff. hist. nat. T. XIII. p. 150 tab. 19.

Nahmen.

Griechisch und Lateinisch Ichneumon; Französisch L'ichneumon ou Mangouste; Englisch, the Ichneumon; Holländisch, de Mongkos; Deutsch, Zeilonisches Füchschchen, indianische Maus, Pharaonsmaus, Mungo, Ichneumon, Pharaonsrage.

Beschreibung.

Der Ichneumon ist so groß wie eine Ratze oder ein wenig größer, der Körper ist 20 Zoll,

5

der

der Schwanz 18 Zoll lang. Der Kopf ist vorstehend, oblong. Die Seiten des Kopfs sind neben den Ohren zusammengedrückt, unterhalb den Augen protuberiren sie etwas longitudinell. Der Wirbel ist wenig gewölbt. Die Stirn sehr abhängig, oder vom Wirbel ab fast perpendicular fortgehend, fast flach, gegen die Augen zu bis an den Rüssel nach und nach etwas eingeengt. Der Rüssel ist lang, auf der Oberseite etwas gewölbt, unterwärts sehr schmal, von da bis an die Seiten, gegen den Rand der obern Kinnlade abhängig, eben, gegen die Augen sehr zusammengedrückt, und gleichsam ausgeschnitten, fast kahl, an der Spitze kahl, etwas abgestumpft, etwas schwielicht und völlig ausgebildet. Die obere Kinnlade welche den ganzen Rüssel bildet, ist weit länger als die untere, unterwärts hat sie in der Mitte von oben an eine kleine Furche. Die untere Kinnlade ist dreieckigt, an der Spitze abgestumpft. Die halbmondförmigen Nasenlöcher gehn von der Spitze des Rüssels bis an seine Seiten. Der obere Rand der Nasenlöcher ist sehr gewölbt oder höckericht, und dieser Höcker fängt von der Hinterseite der Spitze des Rüssels an. Die Augenhöhlen sind oblong, bis zu jedem Augenrande verengert, nach vorn hin auch nach den Seiten ausgeschnitten. Die Augen liegen nahe über dem Rüssel, an den Seiten des Kopfs, perpendicular unter den Ohren, sind klein und stehn nicht aus der Augenhöhle hervor.

Der

Der Augapfel ist elliptisch und schwarz, der Augestern grau. Die Ohren sitzen neben dem untern Ende des Kopfs, zu beiden Seiten, sind rund, kurz, aufgerichtet, wolligt, breit nach Verhältniß des Körpers. Die Ohrenöffnung ist weit. Am Anthelix finden sich zwey aufgerichtete, wollichte breite Lappen, die parallel laufen, und an der Spitze kleine Haare haben. Rauhe, an den Schläfen aufrecht stehende Haare bedecken in Menge die Deffnung der Ohren. Die Lippen sind breit, können sich zurückbeugen, und bedecken die Zähne zu beiden Seiten, die untere ist nach vorn zu unbeweglich. Die Knebelbarthaare sind kurz, gesprenkelt, und stehn in einer einfachen longitudinalen Reihe an dem Rande jeder Lippe in jeder Kinnlade. Oben und unten sind sechs kurze, an der Spitze abgestumpfte auswärts convexe Vorderzähne, die nach innen zu flach sind, gleich stehn, und in der Mitte der innern Oberfläche eine kleine longitudinale Furche haben. Die Eckzähne stehn einzeln; die obern sind lang, zusammengedrückt, auswärts gewölbt, nach innen ein wenig gekrümmt; die untern stehn aufrecht, sind etwas dick, stehn grade, sind auswärts flach, gefurcht, abgestumpft. Oberhalb stehn an beiden Seiten zwey lappichte Backzähne; die drey Lappen haben, der Kachen ist mittelmäsig groß. Die Deffnung des Mundes sitzt unterwärts. Die Zunge ist flach, an der Spitze abgerundet, die obere Oberfläche derselben

selben rauh, und mit rückwärts gefehrten Stacheln besetzt. Der Hals ist sehr kurz, cylindrisch, läuft in gleicher Linie mit Kopf und Körper fort, nur ist er etwas schmähler wie dieser. Der Körper ist cylindrisch, über dem Schwanz etwas abhändig. Der Wanst flach. Die Lenden zusammengedrückt, und die vordern etwas kürzer als die hintern, die hintern aber etwas dicker als die vordern. Die Beine sind vorne gewölbt, haaricht, fast ganz flach und nackt, die vordern sind kürzer als die hintern. An jedem Fuße sind fünf Zähne, wovon die Daumenzähne die kürzere ist, und von den übrigen weit absteht. Von den übrigen Zähnen sind die mittlern länger, als die gleich langen Seitenzähne. Alle sind unten lappicht, und hängen an der Grundfläche durch eine Membran zusammen. Die Vorderklauen sind zusammengedrückt, zugespitzt, etwas gekrümmt, unterwärts etwas nach der Länge ausgehöhlt; die Seitenklauen sind eben so geformt. Die Hinterklauen sind fast grade, zusammengedrückt, hinterwärts convex, an der Spitze abgestumpft, unterwärts länglicht ausgehöhlt; ihre Seitenklauen haben gleiche Form, nur sind sie etwas kürzer und dicker wie die Seitenklauen der Vorderklauen. Der Schwanz ist conisch, an der Grundfläche dicker, dünner von da bis an die Spitze, haaricht, so lang wie der Körper. Der Beutel vor dem After ist cirkelförmig, weit und ist aus den dehnbaren Rändern des Afters zusammen-

samm
chen n
haare
wenig
weiß
die F

Woh
M

da auf
zur Zeit
in Gär
lebt es

Lebens
See

mit dem
und besch
er nahe g
haschen.

größte K
schrockenf
gen, wob
hören läßt
erwürgt er

Nahrung.

Mäuse

Erdechen,

besonders

sammengesetzt. Das Weibchen hat an den Weibchen nahe neben einander liegende Brüste. Die Haare des ganzen Körpers sind gestreift, kurz, wenig rauh, oberhalb dem Körper etwas lang, weiß und grauschwarz geringelt; der Rüssel und die Füße haben grauschwarze Haare.

Wohnort.

Ost-Indien und Aegypten bewohnt es, lebt da auf den Feldern und an den Ufern des Nils. Zur Zeit des Austritts dieses Flusses lebt es auch in Gärten und neben den Dörfern. Gezähmt lebt es auch in Häusern.

Lebensart.

Seine Beute scheint der Ichneumon mehr mit dem Gesicht als mit der Nase auszuspähen, und beschleicht sie auf der Erde hinkriechend, bis er nahe genug ist, sie mit einem Sprunge zu erhaschen. Einem Feinde, und wenn es der größte Hund wäre, gehet er mit größter Unerfrohenheit und empor gestäubtem Haar entgegen, wobey er einen brummenden Laut von sich hören läßt. Katzen, Wiesel und ähnliche Thiere erwürgt er, wenn er sie erwischen kann.

Nahrung.

Mäuse, Geflügel, Hühner, Schlangen, Eidechsen, Frösche, Insekten, Gewürme, Eyer, besonders Crocodilleyer, Gewächse.

Nutzen.

Dadurch daß er die Crocodillener verzehrt vermindert er dieses schädliche Thier. Auch läßt er sich zähmen, und statt der Kake in den Häusern zum Mausefangen gebrauchen. Dieß ist besonders in Aegypten nützlich, da dort der Mäuse soviel sind. Er pflanzt sich aber nicht in den Häusern fort, sondern ein Ichneumon muß jung eingefangen, und zum Fange abgerichtet werden.

Schaden.

Er verzehrt nütliches Hausgeflügel.

Fabeln.

Es ist irrig daß er den Crocodillen im Schlaf in den Bauch kriecht, und dem Magen verzehret. Auch ist es eben so falsch daß er Zwitter sey, was man aus der Oeffnung des Sacks gemuthmaßt hat.

Beschreibungen.

1) Naturgeschichte der indianischen Maus. Berlinische Sammlungen 4ter B. S. 370.

V. Ferae.

Große reißende Thiere, die andre Säuge-
thiere anfallen, und von denen selbst einige an
den Menschen sich wagen.

X. Genus.

Canis. Dentes incisores superiores inter-
medii, inferiores omnes, lobati. Blumenbach
pag. 97.

Syno-

Synonima.

CANIS. *Dentes primores superiores VI; laterales longiores distantes; intermedii lobati. Inferiores VI; laterales lobati. Laniarii solitarii incuruati. Molares VI - VII.* (pluresue quam iu reliquis.) Linn. syst. nat. edit. 13. Tom. I. pag. 65.

CANIS. *Dentes primores superiores VI; laterales longiores distantes: intermedii lobati. Inferiores VI: laterales lobati. Laniarii solitarii incuruati. Molares VI s. VII* (pluresue quam in reliquis. Erxleben syst. mamm. pag. 531.

Der Hund. CANIS. LE CHIEN. DOG.

Sechs Vorderzähne in beiden Kinnladen von ungleicher Länge, deren einige durch vertiefte Furchen gleichsam in Pappen getheilt sind. Einzelne, lange, spizige gekrümmte Eckzähne. Sechs bis sieben zackige Backzähne. Gespaltene Füße, an deren vordern Zähnen sind, auf denen die Thiere gehn.

Dentes primores vtrinque VI, inaequales; superiores intermedii lobati. Laniarii solitarii, incuruati, maiores. Molares VI vel VII. Pedes digitati, anteriores digitis V, posteriores IV.

Leske p. 169.

Canis. Mammae decem, scilicet 4 pectorales, 6 abdominales. Lange p. 45.

Bechstein S. 198. Borowsky Th. I. Hest 2. S. II.

Species.

1) *Canis Familiaris*. Cauda recurvata; subinde digito spurio ad pedes posticos.

a) *Fricator*, der Mops.

b) *Molossus, mastivus*, Bärenbeißer, Bullenbeißer.

Untervarietät, Metzgerhund.

c) *Sagax*, der Jagdhund.

Untervarietäten; Bracke, Hühnerhund, Wachtelhund und Corsicanerhund.

d) *Aquaticus*, Budel.

e) *Domesticus*, Haushund, Schäferhund.

Untervarietäten; Sibirischer Hund, Isländischer Hund, Spitz und Pommer, wie auch die kleinen einheimischen Hunde der Südsee.

f) *Meliteus*, das Bologneserhündchen.

g) *Vertagus*, der Dachshund.

h) *Gravis*, das Windspiel.

i) *Aegyptius*, der Aegyptische Hund.

S. Blumenbach S. 98 - 100.

Synonima.

Canis familiaris. Cauda (sinistrorsum) recurvata.

α) *Domesticus*, auriculis erectis, cauda subtus lanata. (Haushund.)

β) *Pomeranus*, pilis in capite longioribus, auriculis erectis, cauda sursum quam maxime curvata. (Pommer, Wolfshund, Spitz.)

γ) *Sibi-*

γ) *Sibiricus*, auriculis erectis pilis per vni-
versum corpus longis. (Sibirische Hund.)

δ) *Islandicus*, auricularum erectarum apici-
bus pendulis, pilis rostro breui excepto longis.
(Islandischer Hund.)

ε) *Aquaticus*, pilo crispo longo instar ouis.
(Budel.)

ζ) *Minor*, minor pilo crispo longo, circa
auriculas longiore et recto propendente. (Klei-
ner Budel.)

η) *Breupilis*, capite minore, rotundato,
rostro breui, cauda sursum curuata. (Englischer
Wachtelhund.)

θ) *Extrarius*, auriculis longis lanatis pen-
dulis. (Spanischer Wachtelhund.)

ι) *Melitaeus*, magnitudine sciuri, pilis per
totum corpus mollissimis, sericeis, longissimis.
(Bologneser.)

κ) *Leoninus*, minimus, pilis abdominis et
caudae breuioribus. (Löwenhündchen.)

λ) *Variiegatus*, auriculis paruis subpendulis,
rostro exili acuto, pedibus tenuibus. (Kleiner
Dänischer Hund.)

μ) *Hybridus*, auriculis paruis subpendulis,
naso subsimo crasso. (Roquet.) a) ex ν et μ
(Artois. b) ex ν et θ Alicautenhund.)

ν) *Fricator*, naso resimo, auriculis pendu-
lis. (Mops.)

ξ) *Molossus*, magnitudine lupi, labiis ad
latera pendulis, corpore toroso. (Bullenbeisser.)

o) *Anglicus*, maximus, labiis ad latera pendulis, corpore toroso. (Englische Dogge.)

π) *Sagax*, auriculis pendulis, digito spurio ad tibias posticas. (Deutscher Jagdhund.)

ρ) *Gallicus*, auriculis pendulis, digito spurio ad tibias posticas, albicans. (Französischer und Englischer Parforcehund.)

σ) *Scoticus*. *Scoticus Sagax*. (Schweißhund.)

τ) *Venaticus*. (Leithund.)

υ) *Auicularis*, cauda truncata. (Hühnerhund.)

φ) *Aquatilis*, cauda truncata, pilis longis asperis. (Wasserhund.)

χ) *Cursorius*, capite longo, rostro robusto, auribus parvis subpendulis, pedibus longis torosis, corpore longiore graciliore. (Curshund, Windhund.)

ψ) *Hibernicus*, magnitudine o, trunco curvato, rostro attenuato. (Irisches Windspiel.)

ω) *Turcicus*, magnitudine o, trunco curvato, rostro attenuato, pilo subcrispo. (Türkisches Windspiel.)

αα) *Gravius*, magnitudine lupi, trunco curvato, rostro attenuato. (Windspiel.)

ββ) *Hirsutus*, magnitudine lupi, trunco curvato, rostro attenuato, pilo paulo longiore crispo. (Zottiger Windhund.)

γγ) *Italicus*, minor, trunco curvato, rostro attenuato. (Kleines Windspiel.)

δδ) *Aegyptius*, nudus absque pilis. (Aegyptischer Hund.)

εε) *Laniarius*, corpore angusto, pedibus torosis, cauda robusta recta, pilis breuibus appressis. (Fleischerhund.)

ζζ) *Aprinus*, corpore angusto, pedibus torosis, cauda robusta recta, pilis longis asperis. (Saufinder.)

ηη) *Suillus*, capite rostroque robusto, trunco postice angusto, pedibus longis, pilis longis asperis. (Saurüden.)

θθ) *Vertagus*, pedibus breuibus, trunco longo saepius variegato. (Täfel.)

a) Pedibus rectis. (Grabbeinigter Dachshund.)

b) Pedibus curuatis. (Krumbeinigter Dachshund, Dachschlieffer, Dachswürger.)

c) Pilis longioribus crispis.

ιι) *Americanus*, magnitudine ι., capite paruo, auribus pendulis, dorso curuato, cauda breui.

a) Ytzcuinte porcotli. (Mexicanischer Hund.)

b) Techichi.

V. Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. pag. 65 vsque ad 69.

(Quaedam adhuc canis familiaris varietates ad sunt, iure hoc in loco enumerandae.

κκ) *Corficanus*, sagax, iride et cute vbique variegatis. (Corficanerhund.)

λλ) *Danicus*, maior φ, cruribus longioribus, auribus breuibus arctatis. (Großer Dänischer Hund, Dänischer Blendling.)

μμ)

μ μ) *Australis*, magnitudine β, capite magno, oculis parvis, auribus erectis. (Südseehund.)*)

Mr.)

Erlebeniana definitione specifica *canis familiaris*, cum Linnéano-Gmeliniana conueniente, de varietatibus illius, non magne Linnéano-Gmelinianis differentibus, taceam, ne res iam notas ad nausam vsque repetere videar, cum harum varietatum breues descriptiones proferre, prope inferius necesse esset. V. hac de re syst. ej. mamm. p. 531. Eodem et de definitione Leskiana, l. c. p. 169, contendere debeo, nec de Bechsteiniana, Buffoniana, Schreberiana et Borowskyana definitione aliter iudicare possum. Si autem tibi mens est hypotheticam canis tabulam affinitatum perspicere, adeas ad Buffonii historie naturalis translationem germanicam, ed. in 4. T. III. p. 1. p. 124.

Abbildungen. Sie finden sich bey Ridinger, Pennant und Buffon am besten. Bey Ridinger im Thier und Jagdbuch, bey Pennant in der Synops. of quadrupeds.

Nahmen.

Hier werden nur die allgemeinen angegeben, die besondern folgen unten. Lateinisch, *Canis*; Griechisch,

*) ν ν) *Terrae nouae*. Magnus capillis sericeis, cauda floccosa, recurvata, pedibus palmatis. (Neufundländischer Hund). S. Blumenb. Natgesch. 4te Aufl. S. 90.

Griechisch, *Kuov*; Französisch, *chien*; Spanisch, *perro*; Portugiesisch, *Cam*; Italienisch, *Cane*; Deutsch, *Hund*, *Hündin*; Holländisch, *Hond*; Englisch, *Dog*; Dänisch, *Hund*, *Rakke*, *Koter*, *Mynde*; Hund, Schwedisch; Russisch, *Pes*, *Sobaka*, (*Hund*,) *Suka*, *Phitza*, (*Hündin*,) *Sczenja*, *Sczenok*, (*junger Hund*);

Beschreibung.

a) Allgemeine.

Der Kopf liegt horizontal, vor den Augen wird er schmaler, kürzere Haare bedecken ihn. Der Schädel ist erhoben, der Wirbel keilförmig. Die obern sechs Vorderzähne stehn grade und parallel; von den Seitenzähnen entfernt. Die untern sechs Vorderzähne stehn parallel, und die äußern haben an den Seiten einen lappenförmigen Fortsatz. Die Eckzähne stehn immer einzeln, pfriemenförmig, groß; die obern stehn an beiden Seiten, die untern nur von hinten ab. Oben sind an beiden Seiten sechs Backzähne; unten sieben spitzige; ein wenig gelappte. Die Oberlippe ist zugerundet, gewölbt, bedeckt mit ihren Seiten die Unterlippe, und ist vorne durch eine longitudinal zusammenhängende Höhlung ausgeschnitten. Die Unterlippe hat einen verborgnen, nackten weichen, stumpf kammartig gezähnelten Seitenrand. Die Barthaare der Oberlippe bestehn aus harten, nach vorn gekrümmten Nasenhaaren, die in fünf oder sechs horizon-

horizontalen Reihen stehn, und auf warzichten Papillen festsetzen; die obere Reihe aber von den untern entfernt ist. Die Unterlippe ist vorn mit vielen borstentragenden Warzen besetzt. Die Nase geht über die Oberlippe hinaus, ist stumpf-rund, nackt, rauh und feucht; die Nasenlöcher sind rundlicht, nach außen durch eine halbmondförmige Oeffnung gekrümmt. Der Augenstern ist grau, die Pupille schwarz; die innerhalb dem großen Augenwinkel liegende Schlusshaut (membrana nictitans) kurz. Augenbraunen sind kaum vorhanden, obgleich am obern Augenlide, gegen dem kleinern Augenrand zu, einige Haare hervorstehn. Haarichte oblong-ovale Ohren, die am oberen Rande ihrer Grundfläche umgebogen sind; der hintere Rand verdoppelt sich gegen die Grundfläche zu, der innere besteht aus zwey Lappen. Im Gesicht sind sieben Warzen; α) eine an jeder Seite über dem großen Augenrande, β) eine an jeder Seite in der Mitte der Backe, γ) eine an jeder Seite nach außen in der Gegend der Backzähne, δ) eine unter der Kehle. Die Zunge ist glatt, vorne abgestumpft, eben, und hat eine longitudinale Furche. Der Gaumen hat eine tiefe Quersfurche. Der Hals ist rund, und so lang als der Kopf. Der Rumpfrund, gegen den Wanst zu, nach hinten dünne. Man bemerkt 13 Näthe des Fells; α) eine Halsnath an jeder Seite vom Ohre, neben den Seiten des Halses weg, neigt sich beugend herab bis zur

zur Grundfläche des Rückgrads, und vereinigt sich mit der gegenüber laufenden, und bildet hier sowohl, wie an jeder Seite der Mitte des Halses einen Wirbel (vertex.) β) Eine einfache Rückennath, die von der Grundfläche des Rückgrads an bis zum Schwänze fortläuft, und mit der ersten zusammenhängt. γ) Eine Ellbogennath von jeder Seite des Ellbogens bis zur Fläche des Vorderfußes. δ) Die Nath des Hintern, die einfach, quer am Hintern fortläuft. ϵ) Die Ohrenath umkreist einfach, bogenförmig das vordere Ohr. ζ) Eine Bauchnath geht vom Nabel an, an beiden Seiten des Bauchs her, und hört bey den Weichen auf. η) Eine Beinath vom Hintern bis zur Kniescheibe. θ) Eine kurze Augennath, am kleinern Augenrande. Die Vorderfüße haben fünf Zähne, die eine kurze Schimnhaut *) haben, und halbbehaart sind. Die beiden Zwischenzähne sind die längsten, und von gleicher Größe: der Daum an der Seite der Fußwurzel ist am kürzesten. Die Ferse liegt unter der Fläche der Fußwurzel, hat die Gestalt einer Zähne, ist abgestumpft und an der Spitze nackt. Die Hinterfüße sind den vordern ähnlich, nur fehlt ihnen die Daumenzähne, die aber doch nicht selten auch da ist. Die Nägel sind gewölbt, mäßig zusammengedrückt, abgestumpft, sitzen an allen Zähnen

*) Nur bey dem Neufundländischen Hund ist sie sehr lang.

Zähne fest, können kaum zurückgezogen werden, und sind daher abgestumpft. Der Schwanz ist cylindrisch, hat fast die Länge der Füße, windet sich links, ist haaricht, wird vom freudigen Thier gekrümmt, vom furchtsamen aber zwischen die Beine gezogen. Das Scrotum ist zum Theil haaricht. Die Vorhaut überhängend, haaricht. Das Weibchen hat zehn Zitzen; sechs am Bauch, vier an der Brust; das Männchen hat sechs Bauch aber keine Brustzitzen.

b) Besondere Beschreibung.

a) *Canis familiaris fricator*. Der Mops.

Der Kopf ist viereckt, die Schnauze sehr kurz, nach oben gebogen. Die Lippen kurz. Die Ohren hängen. Der Leib ist dick, kurz. Die Haare sind kurz, gewöhnlich gelb, das Maul schwarz. Sein Charakter sanftmüthig. Mit dem Bastardmops erzeugt er den Artoisischen Hund.

Französisch heißt er: Mopse, Doguin, Dogue de Bologne, Dogue d'Allemagne; Englisch, Pug-dog.

β) *Canis familiaris molossus, mastivus*. Der Bärenbeißer, Bullenbeißer.

Er gleicht dem Mops, ist aber größer. Die Lippe hängt. Der Körper ist fleischigt. Die Glieder sind stark. Gewöhnlich ist er gelb gefärbt,

färbt, das oft ins Schwarze oder Graue schattirt ist. Die äußern Ohren und das Maul sind schwarz. Er ist grausam und wild, beißt oft ehe er bellt. Er ist England eigen, obgleich er auch da sich selten findet.

Seine Nahmen sind: Französisch, Dogue; Holländisch, Wagthond; Englisch, Bulldog; Schwedisch, Blodhund; Spanisch, Dogo, Perro grande.

γ) *Canis familiaris domesticus*, Haushund
Schäferhund.

Er ist so groß als der Fuchs. Die Ohren stehn spiz und sind kurz. Der Schwanz steht fast grade, hat unten lange Haare. Er sieht schwarz aus, braun, grau u. s. w.

Italiänisch heißt er, *Can di pastori*; Französisch, *Chien de Berger*; Holländisch; Huis-hond, Herdershund; Englisch, *Curre*, *House-dog*; Schwedisch, Hushund.

δ) *Canis familiaris pomeranus*. Pommer,
Wolfshund, Spiz.

Er ist entweder so groß wie der Fuchs, oder auch kleiner. Sein Maul ist fast zugespizt. Ums Maul herum und am Kopf sind die Haare länger. Seine Gliedmaßen haben mittlere Länge. Sein Schwanz ist sehr gekrümmt. Gewöhnlich ist er weiß, doch nicht selten auch schwarz oder braun.

Französisch, Chien-lup; Englisch, Pomerian Dog.

e) *Canis familiaris sibiricus*; Sibirischer Hund.
Er ist dem vorigen ähnlich. Seine Ohren stehn grade. Schwanz und Körper haben lange Haare. Er ist schwarz, grau, oder weiß.

Französisch, Chien de Siberie. Wäre dieß wohl vielleicht nur Subvarietät vom Spitz?

f) *Canis familiaris Getulus seu Islandicus*.
Isländischer Hund.

Der Kopf ist groß, rund, mit einer dünnen spizen Schnauze versehen. Der Schwanz ist gekrümmt. Die Füße haben eine mittlere Länge. Die Haare sind lang, wenn man die an der Schnauze ausnimmt.

g) *Canis familiaris aquaticus*. Budel.

Der Kopf ist spiz, der Leib stumpf, das Haar wollicht. Die Schnauze ist kurz und dick, die Ohren sind breit und hängend. Die Füße sind kurz. Der Schwanz steht fast grade, horizontal. Er ist schwarz, weiß, braun, grau u. s. w.

Italiänisch heißt er Barbone; Französisch, Barbet; Holländisch, Krulhond; Englisch, Water-Spaniel; Schwedisch Dogg.

h) *Canis familiaris minor*, kleiner Budel.

Er gleicht dem vorigen, ist aber kleiner; die Schnauze ist kürzer. Die Ohrhaare sind lang und hängen.

Italiä-

Italiänisch heißt er, Barbino; Französisch, petit Barbet.

1) *Canis familiaris breuipilis*. Englischer Wachtelhund, Pyram.

Der Kopf ist klein, rund, kurzgeschnauzt. Alle, besonders aber die Ohrhaare, die Haare unterm Halse, an der Brust, am Bauch, und am Hintertheil der Vorder und Hinterfüße, sind lang. Der Schwanz ist gekrümmt. Die Farbe des Thiers ist weiß, schwarz oder scheckigt. Der schwarze Pyram hat gelbe Flecken über den Augen.

Französisch, le Pyrame, Gredin; Englisch, pyrame.

2) *Canis familiaris extrarius*, Spanischer Wachtelhund.

Die Haare sind sehr lang, besonders die Haare an den Ohren, unterm Halse, an der Brust, am Bauch und an den Vorder und Hinterfüßen. Gewöhnlich ist er weiß, zu Zeiten scheckicht, oft hat er an den Ohren schwarze und braune Flecke. Die sehr langen Ohren hängen.

Französisch, Épagneul; Italiänisch, Spagnoletto.

3) *Canis familiaris variegatus*, Kleiner dänischer Hund.

Der Kopf ist groß, abgerundet, mit erhabnem Scheitel, und einer kurzen, graden und spizen Schnauze. Die Augen sind groß. Die

Ohren klein, etwas hängend. Der Bauch ist nach hinten dünner. Die Beine sind schlank. Die Farbe ist verschieden, doch oft weiß, mit größern oder kleinern Flecken.

Französisch, petit Danois. Arlequin.

μ) *Canis familiaris melitaeus*, der Bologneserhund.

Von allen Hunden ist er der kleinste. Sein Kopf ist rund, dickbeschauakt. Augen und Ohren sind in langen Haaren vergraben. Alle Haare sind weich, lang, seidenartig. Die Füße sind kurz. Sein Temperament ist boshast.

Spanisch, Perillo de falda; Portugiesisch, Cachorro; Italiänisch, Cagnuolo, Cagnuolino; Französisch, Bichon; Englisch, Lap-Dog, Shock; Schwedisch, Knähund.

ν) *Canis familiaris Leoninus*, Löwenhündchen.

Er ist dem vorigen ähnlich, nur sind seine Haare bloß am Kopfe länger, desgleichen auch an der Brust, an den Füßen, und an der Schwanzspitze.

Französisch, chien Lion; Italiänisch, can Leone.

ξ) *Canis familiaris hybridus*, Bastardmops, Alicantenhund.

Der Kopf ist klein, hat einen erhabnen Wirbel, die Schnauze ist dick, nach oben in die Höhe gebogen. Die Augen sind groß und hervorra-

vorrage
Der B
sind lan
oft we
hält ih
des fle
Gra
Bastard-
o) Canis
Er i
ihm sehr
lippen su
Die Fat
Englisch
d'armi,
7) Canis
Der
mig, die
lang und
selb ist lar
er sind st
sche, mit
schgrau
Er bellt sta
o) Canis f
Er ist n
föner.

vorragend. Die Ohren klein und hängen etwas. Der Bauch ist nach hinten zu dünne. Die Beine sind lang und schlank. Die Farbe ist verschieden; oft weiß, gefleckt oder ungefleckt. Erleben hält ihn für eine Bastardart des Mopses, und des kleinen dänischen Hundes.

Französisch heißt er, Roquet, Englisch, Bastard-pug.

o) *Canis familiaris anglicus*, Englischer Dogge.

Er ist größer wie der Bullenbeißer, sonst ihm sehr ähnlich, von allen der größte. Die Lippen sind dick und hängen. Der Kopf ist groß. Die Farbe verschieden.

Englisch heißt er Mastife; Italiänisch, Can d'armi; Französisch, Dogue de forte Race.

π) *Canis familiaris sagax*, deutscher Jagdhund.

Der Kopf ist groß, der Hinterkopf kielsförmig, die Schnauze lang. Die Ohren sind breit, lang und hängend. Die Lippen hängen. Der Leib ist lang, von mittlerer Dicke. Die Glieder sind stark. An der Fußsohle ist eine Asterzehe, mit einer Klaue versehen. Seine Farbe ist aschgrau, schwarz, röthlich, braun oder gelb. Er bellt stark und dumpf.

ρ) *Canis familiaris gallicus*, Französischer und Englischer Parforcehund.

Er ist weißlicht, dem vorigen ähnlich. Nur kleiner.

Französisch heißt er chien courant; Englisch heißt der größere Hound; der kleinere Beagle.

6) *Canis familiaris scoticus*, Schweißhund.

Ein Jagdhund mittlerer Größe, dessen Haare den Haaren des Spizes gleichen, und der gewöhnlich weiß oder isabellfarben ist. Er ist in Schottland zu Hause.

Englisch heißt er Blood-hound; Russisch, Sobaka-wishlaja.

7) *Canis familiaris venaticus*, der Leithund.

Schreber sagt von diesem und den drey vorhergehenden Hunden. "Alle diese Hunde haben einen starken Kopf, mit einem deutlichen Kamme auf dem Hinterhaupte. Die Ohren sind breit und sehr lang. Die Lippen hängen ein wenig herab. Der Leib ist lang und mäßig stark, der Schwanz aufgerichtet und vorwärts gekrümmt. Die Beine fleischig. Die Akerzehen haben Klauen. Die Farbe des Jagdhunds ist wolfsgrau, schwarz, roth, braun oder gelb; die Farbe des Parforcehunds weiß, mit schwarzbraunen oder gelbrothen Flecken." S. Schrebers Säugthiere. B. 3. S. 325.

8) *Canis familiaris auicularis*, Hühnerhund.

Sein Kopf ist dick, die Schnauze kurz und stark; die Ohren sind kurz und schmahl; der Schwanz ist kurz, fleischicht, grade. Die Haare sind

sind kurz. Er ist weißlich mit schwarzen oder braunen Flecken, oder auch ganz weiß oder braun. Buffons Bengalischer, und Pennants Dalmatischer Hund ist getieget.

Spanisch heißt er Podenco; Französisch, Braque, chien couchant; Holländisch, Patryshond; Englisch, Land-Spaniel, Harrier; Schwedisch, Rapphöns-hund, Fogel-hund; Russisch, Sobaka ispankaja.

φ) *Canis familiaris aquatilis*, Wasserhund.

Er ist dem vorigen ähnlich, nur hat er längere, krause Haare. Ist gelehrig.

χ) *Canis familiaris cursorius*, Curshund, Windhund.

Der Kopf ist lang, mit einer flachen Stirne, die Schnauze mittelmäßig dick. Die Ohren klein, zu Zeiten hängend. Die Beine sind lang, fleischicht, der Leib ist lang, und dünner wie bey dem vorigen. Die Haare am Halse, am Bauch und am Schwanz sind oft länger als die andern. Die Farbe ist verschieden.

ψ) *Canis familiaris hibernicus*, Irisches Windspiel.

Von allen Hunden ist er fast der größte, übrigens gleicht er dem gemeinen Windspiel. Ehedem brauchte man ihn in Irland häufig zur Wolfsjagd, heutzutage ist er selten.

Englisch

Englisch heißt er, Irish Greyhound.

ω) *Canis familiaris turcicus*, türkisches
Windspiel.

Dem vorigen ähnlich, nur sind seine Haare
etwas kraus.

αα) *Canis familiaris graius*, Windspiel,
Windhund.

Der Kopf ist klein und länglicht; die Schnauze
dünn und spizig. Die Lippen sind kurz. Die
Ohren klein, etwas hängend. Der ganze Leib,
besonders aber der Bauch, dünn. Der Rücken
nach hinten zu gekrümmt. Die Beine sind lang
und dünn. Der Schwanz ist dünn, die Haare
sind kurz. Gewöhnlich ist dieser Hund gelblich,
hat zu Zeiten graue oder schwärzliche Flecken.
Er läuft schneller als alle andre Hunde, und bellt
seltner als sie.

Spanisch heißt er, Lebel, Galgo; Portu-
giesisch, Galgo; Italiänisch, Levriere; Fran-
zösisch, Levrier; Holländisch, Windhond;
Englisch, Greyhound, Grehound; Schwedisch,
Winthund; Russisch, Sobaka Gonczaja.

ββ) *Canis familiaris hirsutus*, zottiger
Windhund.

Lange krause Haare unterscheiden ihn vom
gewöhnlichen Windhunde.

γγ) *Canis familiaris italicus*, kleines
(italianisches) Windspiel.

Um die Hälfte kleiner wie das gewöhnliche
Windspiel, dem er übrigens sehr gleicht.

Französisch heißt er Levron.

δδ) *Canis familiaris Aegyptius*, Aegyptischer
Hund, Türkischer Hund.

Mit dem vorstehenden hat er dem dünnen
Leib, und die langen Beine gemein, ist aber
durch den dickern Kopf, und die kürzere Schnauze
davon unterschieden. Außer den Nasenhaaren
ist er am ganzen Leibe kahl. Die Haut ist nackt,
aschgrau, schwärzlich oder fleischfarben. Er
soll aus Guinea abstammen.

Französisch heißt er Chien-Turc; Schwe-
disch, Nakenhund.

εε) *Canis familiaris lanarius*, Mähgerhund.

Der Kopf ist lang, dünn. Die Ohren sind
mittlerer Größe und hängen etwas. Der Leib
ist dünn und wird nach hinten zu schmahl. Die
Beine sind lang und stark. Der Schwanz ist
dick, fast grade und horizontal. Die Haare sind
glatt, gewöhnlich schwarz, oft gelbgefleckt.

Spanisch heißt er Mastia; Portugiesisch,
Rafeiro; Italiänisch, Can-mastino; Franzö-
sisch, Matin.

??) *Canis familiaris aprinus*, Saufinder.

Er hat die Gestalt des Metzgerhundes, nur ist er zotticht, hat längere Haare. Gewöhnlich ist er schwarz.

nn) *Canis familiaris suillus*, Saurüden.

Der Kopf ist groß, die Stirne flach. Das Maul dick, etwas spizig. Der Leib nach hinten zu dünne, die Füße sind lang, die Haare lang und zottigt.

DD) *Canis familiaris vertagus*, Dachshund.

a) *Pedibus rectis*, gradbeinichter Dachshund.

Der Kopf ist groß, die Stirn flach, die Schnauze lang. Die Ohren sind breit und hängen. Der Rumpf ist sehr lang. Die Füße sind kurz, die Vorderfüße grade. Die Haare sind glatt. Man findet ihn schwarz mit gelben Flecken über den Augen, am Maul und an der Brust. Die Unterseite der Füße ist gelb. Doch findet man ihn auch bunt. Selten weiß und schwarzgefleckt oder braun. Am seltensten weiß. Rai sagt, sein eines Auge sey größer als das andre. König Friedrich I. brachte ihn nach Schweden. Von allen Hunden besitzt er die meiste Falschheit.

b) *Pedibus curuatis*, frummbeinigter Dachshund, Dachschliefer, Dachswürger.
Seine Vorderbeine sind grade.

c) *Pilis*

c) *Pilis longioribus crispis*, der Hund von Burgos.

Ist ein Bastard vom Dachs und Wachtelhund.

Spanisch heißt der Fäfel, Perillo, Raposero, Perro baxo; Französisch, Basset; Holländisch, Dashond; Englisch, Tumbler, Turnspit; Schwedisch, Hanse.

11) *Canis familiaris americanus*, Americanischer Hund.

a) *Ytzucinte porcotli*, Mexikanischer Hund.

b) *Techichi*.

Er ist so groß wie der kleine Pudel. Der Kopf ist klein, die Schnauze hündisch. Die Ohren hängen. Der Hals ist sehr kurz. Der Rücken ist bogenförmig oder höckericht. Der Schwanz ist kurz und hängt. Der Bauch ist dick und hat sechs Rippen. Die Füße sind hundenartig. Vorne ist der Kopf weiß, die Ohren sind zum Theil gelb; der Rücken ist gelb, der Schwanz weiß. Der Bauch hat schwarze Flecke. Die Füße sind weiß.

xx) *Canis familiaris corsicanus*, Korsikanerhund.

Er hat die Größe und Gestalt des Jagdhunds. Seine Grundfarbe ist aschgrau, auf der sich gelbe und schwarze Flecke finden. Diese Farbe

Farbe äußert sich auch in der Höhle des Mundes. Sein Augenfleck ist grau, schwarz und gelb gefleckt.

λλ) *Canis familiaris danicus*, großer dänischer Hund, dänischer Blendling.

Der Leib ist schlank, die Beine sind dünn und lang. Die Ohren sind kurz, schmal und hängen. Seine Farbe ist gewöhnlich gelb. Mit dem Wachtelhund erzeugt er als Bastarde die kalabrischen Hunde.

μμ) *Canis familiaris australis*, Südseehund.

“Die Hunde der Südländer sind von einer eignen Race. Sie haben mit dem gemeinen Schäferhunde noch die meiste Aehnlichkeit, jedoch einen großen dicken Kopf, sehr kleine Augen, aufrechtstehende Ohren langes Haar, und einen kurzen dickbehaarten Schwanz. In den Societätsinseln bekommen sie Früchte und Wurzelwerk zu fressen; hingegen auf den niedrigen Inseln und in Neuseeland nichts als Fische. Sie sind ungewöhnlich dummer und träger Natur, bellen nie, oder nur äußerst selten, sondern heulen nur dann und wann, und haben den feinen Geruch nicht, der sonst den Hunden eigen zu seyn pflegt. Auch werden sie bloß zum Schlachten, und in diesem Betracht für wohlschmeckender gehalten als die Schweine. Außerdem wird ihr Haar zu allerley Zierrathen verarbeitet; man besetzt z. B. in den Societätsinseln die Brustschilde der Krieger damit, und in Neuseeland werden

werden g
E. J. S
Reise u
E. 167.

Wohnu
Die
sehen hä

Lebensar

Ist m

die Mens

Nahrung

Die

Nutzen.

Die

gen; Ber

einzig Fre

tert ihnen

an Pferde

Treue seff

und einzel

Band zwis

Er nimmt

ßerdem zur

ang gebracht

*) v. v.)

der G

weiß

gern G

tig un

werden ganze Kleider mit Hundsfellen gefüttert.“
S. J. R. Forsters Bemerkungen auf seiner
Reise um die Welt. D. Ueb. Berlin 1783.
S. 167. *)

Wohnort.

Die ganze Welt, wo er sich zu den Men-
schen hält.

Lebensart.

Ist nach den verschiedenen Zwecken wozu ihn
die Menschen brauchen verschieden.

Nahrung.

Die Nahrung der Menschen bey denen er lebt.

Nutzen.

Die Menschen brauchen ihn zum Vergnü-
gen; Verlassenen und Verkannten ist er oft der
einzige Freund; er bewacht das Haus; erleich-
tert ihnen die Jagd; dient ihnen in Kamtschatka
an Pferdesstatt; auf der Südsee zur Nahrung.
Treue fesselt ihn bis zum Tode an seinen Herrn,
und einzelne Launen desselben dienen oft nur das
Band zwischen Hund und Mensch fester zu knüpfen.
Er nimmt Theil an Freude und Leid. Er wird
überdem zum Trüffelsuchen zum Vogel und Fisch-
fang gebracht. Sein Fell giebt Kleidungsstücke.

Schaden.

*) 11) Der Neufundländische Hund. Von
der Größe des Bullenbeißers, schwarz und
weiß. Schwimmt schnell, wegen der län-
gern Schwimnhaut der Zähne. Ist geleh-
rig und treu.

Schaden.

Wenn der Hund toll wird, welches besonders zu sehr heißen, und zu sehr kalten Jahreszeiten geschieht, so erregt sein Biß die Hundswuth.

Fabel.

Das wurmförmige Bändchen unter der Zunge hält man irrig für den Tollwurm, es ist ein Muskel der den Hunden die Bewegung der Zunge beim Saufen erleichtert, der *Musculus mylo-hyoideus*.

Schriften.

- 1) Ausführliche Geschichte der Hunde, von ihrer verschiedenen Art, Erziehung, Abrichtung u. s. w. Leipzig, 1781. 8.
- 2) Bergers Anweisung einen Hühnerhund abzurichten. Braunschw. 1786.
- 3) G. Blasii *Zootomia, seu anatome animalium*. Amstel. 1681. 4.
- 4) Versuch einer Abhandlung über vergleichende Anatomie, von A. Monro dem ältern. Göttingen 1790. S. 7. (der Uebersetzer ist Hr. J. D. P. v. Voigt aus dem Bremischen.)
- 5) Hamilton vom tollen Hundsbiß, übersetzt von C. F. Michaelis. Leipzig 1789.

XI. Genus.

Felis. Ungues retractiles, caput rotundius, Lingua aspera. Blumenb. p. 104.

Synoni-

Synonima.

FELIS. *Dentes primores intermedii aequales.*

Molares terni.

Lingua retrorsum aculeata.

Vngues retractiles. Linn. syst. nat ed. 13
T. I. p. 75.

FELIS. *Dentes primores VI acutiusculi; exterioribus maioribus.*

Laniarii solitarii, supra a primoribus, infra a molaribus remoti.

Molares terni.

Lingua retrorsum aculeata.

Pedes digitati: digitis 5-4: vnguibus retractilibus. Erxleb. syst. mamm. p. 500.

Die Rahe. FELIS. CHAT. CAT.

Sechs Vorderzähne in beiden Kinnladen; an ihren Enden gleich abgeschnitten, doch spizig. Einzelne lange, feilsförmige Eckzähne. Drey zackige Backzähne auf jeder Seite.

Dentes primores sex acutiusculi, aequales. Laniarii solitarii, longi, cuneiformes. Molares terni. Lingua retrorsum aculeata. Vngues retractiles.

Lesske S. 171.

Felis. Digiti 5-4. Scandens. Mammae 8, Sc. 4 pect. 4. abdom. *Lingua aculeata.* Lange p. 44.

Schreber 3. Th. S. 375. Bechstein S. 251.
Borowsky Th. I. H. 2. S. 25.

Species.

Species.

Felis Catus. Cauda elongata, striis dorsalibus longitudinalibus, lateralibus spiralibus. Blumenb. p. 107.

Synonima.

Felis Catus. Cauda elongata annulata. F. Cauda elongata auribus aequalibus.

α) *Felis Catus ferus.* Cauda elongata fusco annulata, corpore fasciis nigricantibus: dorsalibus longitudinalibus tribus, lateralibus spiralibus.

β) *F. C. domesticus.* Minor, pilis brevioribus et crassioribus.

γ) *F. C. angorensis.* Pilis longioribus argenteis sericeis, in collo longissimis

δ) *F. C. hispanicus.* Nigro, albo, auran-
tisque varius.

ε) *F. C. caeruleus.* Pilis omnibus ex caeruleo cinereis.

ζ) *F. C. ruber.* Fascia rubra in dorso a capite incipiente. Linn. syst. nat. edit. 13. p. 80-81.

Felis Catus. Cauda elongata fusco annulata, corpore fasciis nigricantibus: dorsalibus longitudinalibus tribus; lateralibus spiralibus. Varietatem rubram si excipias, alias et cum Linnéo Erxlebenio communes sunt. V. Erxleb. syst. mamm. p. 518.

Felis

Felis Catus corpore vel fusco, vel griseo, fasciis nigris, dorsalibus longitudinalibus, lateralibus spiralibus, cauda mediocri annulata. Leske p. 174.

Bechstein S. 252; Borowsky S. 38, Schrebers Säugthiere Th. 3. S. 397.

Abbildungen.

Die wilde Raſe; Schreber Th. 3. t. CVII a, CVII Aa.

Die Hauskaſe; Schreber Th. 3. t. CVII B. 1.

Die angoriſche Raſe; Schreber Th. 3. t. CVII B. 2.

Die ſpaniſche Raſe; Buffon hiſt. natur. T. VI. t. 3.

Die Kartheuſer-Raſe; Buffon Th. 6. t. 4.

Nahmen.

Engliſch heißt die Raſe, cat, Franzöſiſch, le chat. Die wilde Raſe heißt chat ſauvage franzöſiſch. Die Hauskaſe hat folgende Nahmen; Spaniſch heißt ſie Gato; Italiäniſch, Gatto; Franzöſiſch, chat; Holländiſch, Kater, Kat; Engliſch, Cat; Dän iſch, Kat; Schwediſch, Katta; Pohl niſch, Kot; Ruſſiſch, Kot, Kolchka. Die Kartheuſerkaſe heißt auf Engliſch, the blue Cat.

Befchreibung.

Die wilde Raſe iſt größer als die Hauskaſe. Die Haare ſind lang und weich, gelbweiſſliche mit grau geſprengt. Graue Streifen kehren ſich

R

nach

nach hinten, die aus einer longitudinalen Streife des Rückens entstehen. Der Schwanz ist schwarz oder braun, und weiß geringelt, mit einer schwarzen Kuppe. Die Beine sind hinten schwarz. Bey den ältern Rassen ist die Schwanzkuppe knottigt. Die Hauskaze hat verschiedene Farben. Man will bis jetzt noch nie einen Rater von drey ganz verschiedenen Farben gefunden haben.

Wohnort.

Sie findet sich wohl in den meisten Weltgegenden, wenn man Südindien ausnimmt. S. Zimmermann Specim. Zool. geograph. p. 171. Er nimmt an, sie mache den Uebergang von den Hausthieren zu den ungezähmten, und wirklich ist dieß sehr wahrscheinlich, wenn man den äußern Habitus der Kaze genau betrachtet, ihr gekrümmter Schwanz, ihr trogig-scheues heimtückisches Wesen, scheinen diese Bemerkung zu bestätigen.

Lebensart.

Die Kaze ist äußerst reinlich, so sehr daß sie ihren Unrath immer verscharrt. Sie gehört in ein Geschlecht was des Tages wacht, des Nachts aber schläft, doch hat sie diese Eigenheit bey dem Aufenthalt unter den Menschen eingebüßt. Ihre Augen haben etwas phosphorescirendes im dunkeln, welches einige von der erweiterten Pupille haben erklären wollen. Mir scheint aber diese Erklärung unwahrscheinlich, und vielleicht ist diese Eigenschaft nicht sowohl in der Fähigkeit der Rassenpupillen Lichtstrahlen einzusaugen, als viel-

vielmehr
schaft
Ein Pro
erfuchun
man in
reich,
barem V
schreibt,
legen.
er Hund
den Ger
heimtück
sacht de
Bissen
Nacken
wirft da
Krankhe
den sie au
Zufall.
gen sie,
oder oft
lagen sie
nigen at
Nahrung
Fleisch,
junge.

*) Die
aber
Nat
Bib

vielmehr in einer gewissen phosphorischen Eigenschaft der Flüssigkeiten ihres Auges zu suchen. Ein Problem, das ich gern den Physikern zur Untersuchung überlasse. Ihre Haare verrathen, wenn man in entgegengesetzter Richtung über sie hinstreicht, elektrische Eigenschaften, deren unsichtbarem Ausströmen man die Antipathien zuschreibt, welche einige Menschen gegen die Katzen hegen. S. Bechstein S. 255. Sie finden wie der Hund ihren ehemaligen Aufenthalt, durch den Geruch wieder. Ihr Charakter ist falsch, heimtückisch, boshast, ihre Begattung verursacht den Weibchen Schmerzen, was von den Bissen herrührt, die der Kater der Kitz in den Nacken versetzt. Die Kitz trägt 55 Tage, und wirft dann 3 bis 12 Junge. Die fürchterlichste Krankheit der Katzen ist die Tollheit, doch leiden sie auch nicht selten von einem ausfahartigen *) Zufall. Hunde haben einen natürlichen Haß gegen sie, den aber lange Bekanntschaft mindert, oder oft ganz erstickt. Bandwürmer und Flöhe plagen sie vorzüglich. Sie wälzen sich gern auf eigenen aromatischen Gewächsen.

Nahrung.

Fleisch, Fische und andre Menschenkost, junge Vögel, junge Hasen, vorzüglich Mäuse, selten Katzen.

R 2

Nutzen.

*) Dieser läßt sich durch Quecksilber heilen; ist aber darum doch wohl nicht gleich venerischer Natur. S. Girtanner in Blumenbachs Med. Bibl. B. 3 St. 3. S. 553.

Nutzen.

Sie befreyen die Menschen von den Mäusen und Ratten, Wiesel, Feldmäuse, Wasserratten und Maulwürfe fressen sie gleichfalls, auch sollen sie schädliche Raupen und Schmetterlinge vertilgen. Ihr Fleisch ist eßbar, ihr Gehirn soll giftig seyn. Ihr Balg taugt zu Pelzwerk und elektrischen Cylindern. Ihre Gedärme geben Saiten.

Schaden.

Ihr Charakter und ihr Bestreben immer warm zu seyn, macht sie dem Menschen gefährlich, indem sie oft dem Feuer zu nahe kommen. Zu Zeiten wagen sie sich auch an junges Hausgeflügel.

Schriften.

- 1) C. B. Carpzobs Rattologia oder Rattenhistorie, Leipz. 1716. 8.
- 2) Versuch einer Rattengeschichte. Frankf. und Leipzig 1772. 8.
- 3) A. de Heide anatomia felis in Cent. Observ. pag. 126.

VII. *Solidungula.*

Thiere mit Hufen.

XII. *Genus.*

Equus, pedes vngula indiuisa, cauda setosa.
Blumenb. p. 109.

Syno-

Synonima.

EQUUS. *Dentes primores superiores VI,*
erecto paralleli.

Inferiores VI, prominentiores.

Laniarii solitarii inclusi vtrinque re-
'moti.

Mammae II inguinales.

Linn. syst. nat. edit. 13. T. I. p. 209.

EQUUS. *Dentes primores superiores VI,*
obtuse truncati.

Inferiores VI, prominentiores.

Laniarii solitarii vtrinque remoti.

Pedes vngula indiuisa.

Mammae II inguinales.

Erxleb. syst. Mamm. p. 207.

Charactere a pedibus desumpta excepto,
cel. Lefkii Equi definitio cum Linnéana cou-
venit. *Mr.*

Equus. *Mammae duo inguinales, pedes*
integri. Lange p. 46.

Species.

1) *Equus Caballus.* Cauda vndique fetosa.
Blumenb. l. c. Erxleb. l. c.

Synonima.

Equus Caballus. Pedibus solidungulis,
cauda vndique fetosa. Linn. syst. nat. l. c.

α) *Equus ferus.*

℞ 3

β)

β) *Equus domesticus.*

Equus caballus. Auriculis breuibus erectis, iuba longa, cauda vndique setosa. Leske p. 229. Bechst. S. 709. Borowsky Th. I. S. 4. S. 44. Abbildungen.

Buffon histoire naturelle T. IV. p. 174. t. 1.

Nahmen.

Italiänisch, Cavallo; Spanisch, Cavallo; Portugiesisch, eben so; Französisch, Cheval; Holländisch, Paard; Englisch, Horse; Deutsch, Pferd.

Beschreibung.

Es hat kurze spizige Ohren, am Halse eine Mähne und einen lang behaarten Schweif. S. Erxleb. p. 211. Albertus Magnus giebt folgende kürzere Beschreibung davon in seinem Werk de animalibus (Venet. 1495. Libr. XXII. p. 216.) die ich vorziehe, da man das was Erleben hat, wohl schwerlich für eine gute Beschreibung gelten lassen kann, weil sie mehr den Karakter als die körperlichen Eigenheiten des Thiers schildert.

“Der Körper eines guten Pferds ist vierschrotig und stark, die Höhe desselben steht mit der Stärke in gleichem Verhältniß; die Flanken sind lang; die Hufe rund; der ganze Körper ist gleichsam von der Vollheit und Dichtigkeit der Muskeln knotig; die Beine sind stark, trocken, eben, ohne Knoten oder Geschwulst, vom Knie bis an die Füße. Der Fuß ist gleich, eben, rund, und die

berührt mit seinem hohlen Huf allenthalben die Erde." *)

Wohnort.

Das Pferd stammt ursprünglich aus Arabien. Südindien ausgenommen lebt es wohl jetzt in allen Welttheilen.

Lebensart.

Der Mensch erhält es in Ställen, es ist nicht leicht falsch, sondern von einer edlen Gemüthsart, es ist schwer zu bändigen. Seine Stimme besteht im Wiehern, seinen Zorn drückt es durch Stampfen, seine Freude durch einen stolzen Gang, seine Furcht durch gespizte Ohren aus. Wohl nur äußerst selten wirft ein Pferd mehr als ein Junges. Ihre Krankheiten hier aufzuführen wäre um so unnöthiger, da diese Lehre schon seit langer Zeit eine eigne Wissenschaft ausmacht.

Nutzen.

Sie dienen zum Fahren, Reiten und Ackerbau. Ihr Fell giebt den Saffian. Ihr Mist dient zum Dung, zum Bleiweißmachen, und gebrannt, so wie ihr Urin, in Aegypten zum Salmiak.

Schaden.

Auf nassen Wiesen zertreten sie den Boden, und zupfen die Graswurzeln aus.

R 4

Schris-

*) Die Abarten des Pferdes werden bis jetzt noch sehr arbiträr, und fast von jedem anders angegeben, Bau, Farbe und Vaterland machen die Grundlagen derselben aus.

Schriften.

Es fehlt durchaus, soviel ich nach den von mir nachgeschlagenen Schriften urtheilen kann, wenn ich das was Buffon und andre vom Ganzen gesagt haben, an einer vollständigen Monographie der Pferde. Es ist aber schon viel dazu vorgearbeitet. *)

2) *Equus Asinus*. Cauda extremitate setosa, cruce dorsali nigra. Blumenb. p. III.

Synonima.

Equus Asinus. Pedibus solidungulis, cauda extremitate setosa, cruce nigra (mari) supra humeros. Linn. syst. nat. p. 211.

α) *Asinus ferus siluestris*.

β) *Asinus domesticus*.

Equus Asinus. Cauda extremitate setosa, cruce nigra supra humeros. Erxleb. p. 212.

Equus Asinus, auriculis longis, cauda extremitate setosa, cruce nigra supra humeros. Leske p. 229.

Bechstein S. 745. Borowsky l. c. p. 52.

Abbildungen.

Buffon histoire naturelle IV. p. 377 tab. II.

Nahmen.

Italiänisch, Asino; Spanisch, Asno; Portugiesisch, Burro; Französisch, Ane; Deutsch Esel.

Beschrei-

*) U. C. Havemann Anleitung zur Kenntniß des äußern Pferdes. Hannover 1792.

Beschreibung.

Der Esel ist kleiner als das Pferd, der Kopf ist groß, die Lippen sind dick. Die Ohren mehr schlaff. Die Mähne kurz. Der Schwanz länger als beim Pferde, und nur am Ende behaart. Die Farbe ist grau oder braun, mit einer schwarzen Linie den Rücken entlang, und einer Quereinlinie in der Gegend der Schulterblätter. Die männliche Ruthe ist groß.

Die Maulesel und Jumards sind Bastarde vom Pferd und Esel, und werden wegen ihrer Stärke beiden vorgezogen, weil sie schneller als der Esel, und vorsichtiger wie das Pferd sind, obgleich ihnen die Lebhaftigkeit des Pferdes fehlt. S. mein Magazin für Thiergeschichte, Thieranatomie und Thierarzneykunst. 1sten Bandes 1stes St. S. 1.

Wohnort.

Ursprünglich ist der Esel wohl in den wärmern Weltgegenden zu Hause, da er besser als das Pferd die Hitze verträgt, doch kommt er jetzt allenthalben fort. S. Zimmerm. Specim. Zoolgeograph. pag. 145. Doch muß sein Stall trocken seyn.

Lebensart.

Der Esel ist faul und im Gange langsam, sanftmüthig und dumm, ist geil und verträgt die Kälte nicht. Er hat. Schläge und Härte erduldet

154 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

duldet er gern, arbeitet unermüdet. Nach 290 Tagen wirft er einen, äußerst selten zwey Junge. Die Eselslaus lebt auf ihn.

Nahrung.

Frißt Getreide, Heu, Disteln, trinkt aber nur aus den ihn bekannten Quellen, die nicht trübe seyn dürfen.

Nutzen.

Zum Lasttragen ist er unter allen europäischen Thieren vorzüglich geschickt. Die Milch der Eselin ist Schwindsüchtigen heilsam, sein Fell giebt gutes Pergament.

Schaden.

Thut er wohl nie.

Schriften von ihm.

- 1) C. F. Paullini Onographia curiosa, feu de Asino liber historico - physico - medicus. Francofurt. ad Moen. 1695. 8.
- 2) L'Ane. Paris 1729. 8.

VII. *Bisulca*.

Thiere mit gespaltnen Klauen.

XIII. *Genus*.

CAMELUS. *Cornua nulla. Labium leporinum. Pedes subbisulci.* Blumenb. p. 113.

Syno-

Synonima.

CAMELUS. *Cornua nulla.*

Dentes primores inferiores VI spathiformes.

*Laniarii distantes, superiores III.
inferiores II.*

Labium superius fissum.

Linn. syst. nat. edit. 13 Vol. I. p. 168.

CAMELUS. *Dentes primores superiores nulli.*

Inferiores VI spathiformes.

*Laniarii distantes: superiores III;
inferiores II.*

Cornua nulla.

Labium superius fissum.

Pedes subdidactyli. Erxleb. syst. Mamm.
p. 218.

Camelus *Cornua nulla.* Lange p. 47.

Leskii *Cameli* definitio generica cum Erxlebeniana conuenit. V. Handb. der Naturgesch. pag. 218.

Borowsky 1. B. 3. St. S. 52.

Species.

Camelus Dromedarius. Topho dorsi vnico. Blumenb. l. c. Omnes hac in definitione auctores conueniunt.

Abbildungen.

Pennant Synopsis of Quadrupeds p. 60.
nr. 50.

Nahmen.

Nahmen.

Spanisch, Italienisch und Portugiesisch, Dromedario; Französisch, Dromedaire; Englisch, Dromedary; Deutsch, gemeines Kameel Dromedar.

Beschreibung.

Das Kameel ist $6\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Der Kopf ist klein. Die Ohren sind kurz. Der Hals lang, dünn, gekrümmt, hat lange Haare. Auf dem Rücken ist ein, mit langen Haaren überdeckter Höcker. An den Vorderfüßen sind vier, an den Hinterfüßen zwey, am Brustknochen eine Schwiele, um darauf zu ruhn. Der Schwanz ist kürzer als die Füße. Die Füße sind halb zweyhufig, wie schon Moses bemerkt hat. Der Leib ist mit weichern Haaren bedeckt. Die Farbe des Thiers ist röthlich grau, und der Höcker ist dunkler gefärbt. Der zweyte Magen ist zellicht, damit er in den wasserleeren Wüsten, das Wasser desto länger aufbewahren könne. Der Mund und das Zahnfleisch sind auf wunderbare Weise knorplicht, damit nicht, die fast durchaus stachelichten Pflanzen in den wüsten Gegenden, das Thier beym Fressen verwunden. Diese Delicatessen des Kameels werden von allen andern Thieren verschmäht.

Wohnort.

Es lebt im wilden Zustande in den Wüsten der gemäßigtern asiatischen Regionen, als Hausthier

thier braucht man es im Orient. Man hat es auch in Jamaika und Barbados aufziehen wollen, aber es kömmt übel da fort.

Lebensart.

Man hat mehrere Abarten davon. Es lebt mehr im Freyen als in Ställen. Ist sanftmüthig, und nur zur Brunstzeit wild. Es kann an die 1200 Pfund tragen. Wenn es belastet werden soll, kniet es nieder, und steht auf, wenn es seine volle Last hat. Er geht langsam aber ununterbrochen immer fort. Wenn es müde ist legt es sich auf die Brust. Hunger erträgt es geduldig, und kann mehrere Tage hindurch dursten. Es liebt die Musik.

Nahrung.

Es begnügt sich mit dem unbrauchbarsten Unkraut, und säuft Wasser, woben das Thier auch das trübe nicht verschmäht.

Nutzen.

Das Fleisch der Kälber ist man, das Kameelfell wird geschätzt. In trocknen unfruchtbaren Sandwüsten schickt es sich, seines Körperbaus, und seiner Deconomie wegen, auf Reisen vorzüglich gut. Einige Abarten des Kameels werden zum Lasttragen, andre als Renner gebraucht. Die arabische Varietät Raguahil oder Elmasari läuft neun Tage hinter einander täglich über 20 Meilen. Ihr Roth dient gedörret den Arabern statt Feurung. Urin und Mist geben Salmiak.

Schris-

Schriften vom Dromedar.

- 1) Description anatomique d'un Cameleon, d'un Castor, d'un Dromedaire, d'un Ours et d'une Gazelle. à Paris, Leonard, 1669. 4.
- 2) Scaliger Cameli docilitas; de subtilt. exerc. 209. p. 669.

2) *Camelus Bactrianus*. Tophis dorfi duobus. Blumenb. p. 114. Omnes aliorum definitiones hac cum vna conueniunt.

Abbildungen.

Buffon hist. natur. T. XI. p. 211. 426. t. 22.
Pennant synopsis of Quadrupeds p. 63. n. 51.

Nahmen.

Italiänisch, Portugiesisch und Spanisch, Camello; Französisch, Chameau; Holländisch, Kemel; Englisch, Camel; Deutsch, Kameel, Trampelhier.

Beschreibung.

Das Trampelhier ist dem Dromedar so ähnlich, daß Buffon beide mit einander vereinigt. Nur ist es größer, und hat zwey Höcker auf dem Rücken, wovon der hintere der größere ist. Die Schwielen finden sich wie bey dem Dromedar. Die lange Vorhaut ist zurückgebogen. Es giebt auch Bastarde des Trampelhiers und Dromedars.

Aufenthalt.

Wild lebt es in den nördlichen Gegenden Indiens, und gegen des Kaiserthum Sina zu,
in

in wüsten Regionen. Als Haushier trifft man es seltner im Orient.

Lebensart.

Nahrung, Sitten und Nutzen ist bey diesem Thier wie bey dem Dromedar. Im Februar begattet es sich mit Mühe. Zwölf Monath hindurch ist es trüchtig, wirft dann ein Junges, das zwey Jahr gesäugt, und erst im dritten sähig wird sich zu begatten. Der Buxbaum tödtet es.

Schriften hierüber.

Descriptio Cameli Bactriani binis in dorso tuberculis, ex scriptis D. G. Messerschmidii collecta. Comment. Petropolit. Tom. X. p. 326.

3) *Camelus Llacma*. Dorso laeui, topho pectorali. Blumenb. p. 115.

Abbildungen.

Pennant synopsis of Quadrupeds pag. 64. nro. 52. Don de Vlloa voyage 1. p. 365. t. 24. fol. 5.

Nahmen.

Peruanisch heißt das Männchen, Llacma, das Weibchen Vrco; in Chili heißt das Thier, Chillehueque; Spanisch, Carnero de la Tierra; Deutsch, die Kameelziege, Guanaco.

Beschreibung.

Die Kameelziege ist sechs Fuß lang, vier bis $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Der Kopf ist klein. Die Augen

Augen sind groß und schwarz. Die Nase kurz. Die aufgerichteten Ohren sind nach vorn zu gefehrt. Der Hals ist lang und schmahl. Der Körper mit Haaren bedeckt, die bey dem wilden Thier länger als bey dem zahmen sind. Der Schwanz ist kurz. Unter der Brust ist ein Höcker der einen Saft ausscheidet. Erleben zweifelt, ob er natürlich oder krankhaft sey. Die Farbe spielt ins gelbliche, ist am Bauche weiß. Das zahme Macma ist schwarz, weiß oder braun geschickt.

Wohnort.

Auf den höchsten Bergen des Königreichs Peru lebt es, ist sehr schnell, und ist heerdenweise beyammen. In diesen Zustande heißt es Guanico oder Guanaco; zahm Macma. Auch in Quito lebt es.

Lebensart.

Schon vor Ankunft der Spanier war die Kamelziege, nebst dem ihm verwandten Pacos das Hausthier der Peruaner. Sie gleicht dem Kamelen der alten Welt in ihrer Lebensart, nur ist sie viel kleiner, und hat viel von der Bildung einer Ziege. Die Peruaner lieben sie noch jetzt sehr, puzen sie, richten sie heerdenweise und mit großen Feyerlichkeiten zum Lasttragen ab. Die Kälte verträgt sie nicht. Ist sanftmüthig, trägt Lasten von 150 Pfund, und wird vorzüglich,
und

und in ganzen Caravanen, zum Transport der Silberbarren aus den Bergwerken von Potosi gebraucht. Drey oder vier Tage hinter einander, geht es jeden Tag drey deutsche Meilen, dann ruht es sich aber einen Tag aus. Wenn es ermüdet so fällt es um, legt sich nieder, und ist durch kein Mittel wieder zum Aufstehn zu bringen, doch sagen einige man könne es dazu zwingen wenn man seine Testikel zusammen drücke, andre aber erzählen, es sey kein andres Mittel als es auf der Stelle abzuschlachten. Seine Waffen sind ein ätzender Unrath, den es auf zehn Schritte weit ausspeit, und der einen Ausschlag auf der Haut verursachen soll. Vier oder fünf Tage lang kann es dursten. Sein Fleisch taugt zum Essen nicht sehr, und hat einen Geschmack wie Schöpfenfleisch. Es ist geil, begattet sich mühsam, und braucht einen ganzen Tag zur Begattung. Er wirft ein Junges oder Zwillinge. Im dritten Jahr wird es mannbar. Hat Haare statt der Wolle. Von den vier Magen ist der zweyte zellicht, und enthält das zum Getränk aufzubewahrende Wasser. Die Ruche des Männchens ist lang, dünn, umgebogen; die Vulva des Weibchens enge. Sein Gang ist fest und sicher. Das Thier ist sehr gelehrig.

Nahrung.

Sie grasen wo sie zukommen, saufen selten, und erfordern überhaupt wenig Sorgfalt. We-
gen

gen ihres dicken Haars legt man ihnen keine Sättel auf.

Nutzen.

Ihr Fleisch ißt man, ihr Fell giebt gutes Leder, die Spanier gebrauchen es zum Sattelzeug besonders gern. Das lebende Thier trägt Lasten.

Schriften.

Soviel ich weiß hat man von diesem Thier keine Monographie.

4) *Camelus Vicuña*. Tophis nullis, corpore lanato. Blumenb. p. 116.

Apud Erxlebenium *Pacos* dicitur, apud Gmelinium in systematis naturae editione *Paco*, qui et characterem specificum, "rostri oblongi," huic descriptioni adiecit. Vid. syst. nat. Linn. l. c. p. 171.

Abbildungen.

Buffon supplement à l'histoire naturelle Vol. VI. tab. XXVIII.

Nahmen.

Spanisch, *Vicuña*, *Pacos*; Französisch, *la Vigogne*; Deutsch, das Schaffameel.

Beschreibung.

Es ist kleiner als das *Macra*. Kopf und Ohren sind kleiner. Der ganze Körper ist mit
feiner

feiner vortrefflicher Wolle überzogen, die oben dunkel purpurfärbig unten weiß ist. Das zahme ist scheckigt, schwarz, weiß, röthlich und kleiner als das wilde. Gmelin unterscheidet den Paco von der Vicugna, was auch wahrscheinlich der Richtigkeit gemäß ist, doch scheint auch der Pacos im gemeinen Leben oft mit der Vicugna verwechselt zu werden. Da ich nicht weiß ob man das Gmelinsche *Camelus Vicuña* zähmt, so stehe ich an es zu den Hausthieren zu rechnen. Erxleben und Blumenbach unterscheiden *Vicuña* nicht von Pacos, so wenig wie Leske und Borowsky.

Wohnort.

Heerdenweise, wild, auf den Peruanischen Gebürgen.

Lebensart.

Blumenbach läugnet daß das Vicugna sich zähmen ließe, und daß gewiß mit Recht. Da aber die von ihm gegebne Definition des Thiers, mit der Erxlebenschens und Leskeschen vom Pacos übereinkommt, auch seine Beschreibungen nicht davon abgehn, so glaube ich doch mit andern Schriftstellern behaupten zu müssen, daß das Schaffameel sich zähmen lasse, obgleich es auch noch wild existirt. Uebrigens ist, bey der großen Verwirrung, Unvollständigkeit und schwankenden Nomenklatur, soviel gewiß, daß eine eigne Monographie dieser Thiere

§ 2

manchen

manchen Unrichtigkeiten in der Naturgeschichte abhelfen würde. Auch werden wir hoffentlich bald mehr Nachrichten aus den Ländern bekommen, wo jetzt die Naturgeschichte so große Fortschritte thut. Das Haar des Thiers ist zwar länger wie das Vicugnahaar, aber nicht so fein, zu halbseidnen Geweben geschikt. Die wilden Pacos werden durch eine Art Klapperjagd gefangen, wodurch man sie in enge Wege zusammentreibt, und so schießt. Auf der Flucht läuft das Thier sehr geschwind. Die occidentalischen Bezoarsteine sollen nicht vom Pacos, sondern von der Vicugna kommen, ihre Farbe ist dunkelgrün, nach den orientalischen hält man sie für die besten. Doch sind jetzt beide nicht sehr mehr im Gebrauch.

Nahrung.

Kräuter und Gras.

Nutzen.

Sie tragen 50 bis 70 Pfund. Ihre Wolle ist sehr schön. Man hat versucht sie in Spanien fortzubringen, das kältere Klima von Schottland, Norwegen und mancher Gebirge, wäre ihnen aber wohl zuträglicher.

Schriften.

Erwarten wir von Peruanischen Naturforschern.

XIV. Genus.

CAPRA. *Cornua caua rugosa scabra.* Blumenb. p. 116.

Synonima.

CAPRA. *Cornua concaua sursum versa, erecta, compressa, scabra.*

Dentes primores inferiores VIII.

Laniarii nulli.

Mentum barbatum. Linn. syst. nat. p. 193.

OVIS. *Cornua concaua, retrorsum versa, intorta, rugosa.*

Dentes primores inferiores VIII.

Laniarii nulli. Linn. syst. nat. p. 197.

Capra, cornua sursum versa, erecta, scabra.

Ovis, cornua retrorsum flexa, intorta, rugosa. Lange p. 47.

Die Ziege; CAPRA; LE BOUC; THE GOAT.

Acht untere Vorderzähne.
Keine Eckzähne. Zusammen-
gedrückte, raube Hörner, in
beiden Geschlechtern. An
dem Kinne ist ein Bart.

*Dentes primores inferio-
res VIII; Laniarii o. Cor-
nua compressa, Scabra. Barba
in Mento.*

Leske pag. 225.

OVIS. *Dentes primores superiores nulli.*

Inferiores VIII.

Laniarii nulli.

*Cornua concaua, retrorsum, versa, in-
torta, rugosa.*

Pedes vngulati.

Mammae inguinales.

CAPRA. *Dentes primores superiores nulli.*
Inferiores VIII.

Laniarii nulli.

Cornua concaua, fursum versa, erecta,
compressa, scabra.

Mentum barbatum.

Pedes vngulati.

Mammae inguinales. Erxleb. syst. mamm.

p. 242. 256.

Borowsky I. B. 4. St. S. 5. S. 25. Besch-
stein Th. I. S. 610. S. 631.

Species.

1) *Capra Ovis.* Mento imberbi, cornibus
compressis lunatis. Blumenb. p. 116.

Synonima.

Ovis Aries. Cornibus compressis lunatis.
Linn. l. c. Erxleb. l. c.

Capra Argalis. Cornibus compresso-tri-
quetris, rugosis, diuergentibus, contortis.
Lefke p. 316.

Abbildungen.

Practische Geschichte europäischer Naturpro-
ducte. VI. Hest T. II. 12. S. 255. Buffon hi-
stoire naturelle T. V. p. 1. t. 1. 2. Pennant sy-
nopsis of Quadrupeds p. 10. nr. 8.

Nahmen.

Lammen.

Italiänisch, Montone; Spanisch, Carnero; Portugiesisch, Carneiro; Französisch, Belier; Englisch und Holländisch, Rom; Deutsch, Widder, Schafbock, Hammel, Schöps, Schaf, Lamm.

Beschreibung.

Eine zusammengedrückte, vorne nackte Schnauze. Unten sind acht, oben gar keine Vorderzähne. Eckzähne fehlen ganz. Die Backzähne sind gekrümmt, scharf. Der Mund ist inwendig mit einer weißen knorpelartigen Substanz überzogen. Die Oberlippe ist von der Nase bis an den Mund nackt, und durch eine Höhlung ausgeschweift. Der Kinn ist rundlich, gewölbt, weich; der Rand der Unterlippe gebogen, gezähnelte. Die Nasenhaare stehn am Munde in vier Reihen. Ueber der Nase sieht man lange Haare deutlich. Die Nasenlöcher sind länglicht, ihr oberer Rand ist in der Mitte höckericht, ihr unterer abgestumpft. Die Augen sind bläulich, grau, an der Hervorragung des Vorderkopfs oval. Am Tage ist die Pupille oblong. Die Höhlung vor dem vordern Augenrande ist tief, und scheidet ein leimartiges Wesen ab. Eine andere weniger tiefe findet sich am hintern Augenrande. Die Zunge ist weich, der Länge nach gefurcht. Der Scheitel steht neben dem Auge, zwischen niedergedrückten Höhlungen

vor; die Ohren sind oblong, durchaus gerändert; der obere Rand ist gegen die Fläche zu umgebogen; innerhalb den Ohren sind drey erhabne, longitudinale Linien. Die Hörner sind spiralförmig gewunden, rauh, nach innen zu winklicht, eben, und haben eine geebnete Spitze. Der Hals ist zusammengedrückt, länger als der Kopf, wolllicht. Der Rücken ist breit, schlank, gegen die Lenden zu breiter. Die Brust ragt etwas hervor, und ist mit kurzen Haaren besetzt. Der Wanst ist eben, gewölbt. Zwey nackte vereinigte Brüste sitzen an den Weichen, und haben an der Vorderseite zwey blinde Warzen. Das Scrotum ist durch zwey Röhren (mamillae) bezeichnet. Der Schwanz ist schlank, reicht nicht ganz bis an die Knie, und ist mit Haaren bedeckt. Die Schenkel sind zusammengedrückt. Die Knie sind an den Vorderbeinen dick, an den hintern hervorstehend. Die vordern Unterbeine sind schlank, die hintern mehr zusammengedrückt. Zwey Klauen sind am äußern Rande gewölbt, am innern scharf hohl. Noch zwey andre Klauen sind kleiner und rauh. Ein leimichter Saft wird aus einer kleinen Oeffnung in einer Höhlung über den Vorderklauen fest an ihrer Fläche abgeschieden. Das Fell besteht aus zusammengewundenen, oben krausen, weichen Haaren; die auf dem Rücken, an den Seiten und am Halse lang sind; aber kürzer, grader, hohlziegelförmig und glatt, finden sich dieselben am Kopf, vor den Augen und Hörnern,

nern, an den Ohren, der Brust, dem Bauch und den Füßen. An den Weichen findet sich eine spiralförmige Nath.

Die Varietäten, welche das Thier nach Verschiedenheiten der Länder, wo es lebt gebildet, und die Erxleben und Gmelin aufgeführt haben, scheinen wohl mehr in die Deconomie als in die Naturgeschichte zu gehören.

Wohnort.

Der Argali, der Stammvater des Schafs, lebt in den Gebürgen des südlichen Sibiriens, vom Fluß Irtsch an, bis nach Kamtschatka. S. Zimmermann Specim. Zoolog. geographic. p. 114 u. 15. Das zahme Schaf ist jetzt in den meisten Gegenden der Erde zu Hause. In Spanien lebt es beständig im Freyen, S. Barretti und Muer in ihren Reisen durch Spanien. Die Spanischen und Englischen Schafe haben die beste Wolle, welches daher kommen soll, weil sie mehr wie die Schafe andrer Gegenden, die nur den Sommer hindurch in offenen Pserchen leben, übrigens aber in Ställen zubringen müssen, sich im Freyen aufhalten.

Lebensart.

Ist, da das Schaf so ganz Hausthier ist, durch nichts sehr merkwürdig. Gutmüthigkeit und Dummheit sind seine Hauptkarakterzüge, sein Zorn drückt sich durch unschädliches Fuß-

stampfen aus. Regnet es, oder schneit es, so laufen die Schafe auf einen Haufen zusammen, strecken ihre Schnauzen an einander, und finden im gesellschaftlichen Leiden Trost. Das Weibchen wirft gewöhnlich zwey, seltner drey Junge, und kann bis 14 Jahr alt werden.

Nahrung.

Allerley Kräuter, die nicht zu saftig sind, besonders Klee und Grasarten. Es ist durchaus nothwendig das Thier nicht in zu nassen Gegenden weiden zu lassen, und noch nothwendiger ihm reines Wasser zu geben, wenn man es anders vor der Fäulung bewahren will. Von Zeit zu Zeit muß es Salz lecken.

Nutzen.

Das Fell giebt Pelze, die Haut Leder, die Wolle Tücher. Das Thier selbst Milch, Butter und Käse. Das Fleisch ist eßbar, die Därme geben Saiten, die Knochen Leim.

Schaden.

Sie reißen auf nassen Wiesen die Wurzeln der Kräuter aus, und benagen in Forsten den jungen Anflug.

Schriften darüber.

- 1) B. L. Hynckel Abhandlung vom Schafvieh. Stargard. 1745.
- 2) C. Linnéi dissertatio, oves leuiter adumbrans. In Amoen. acad. Vol. IV. p. 169.

3) J.

- 3) J. A. Dörner von den Krankheiten der Schafe und ihren Heilmitteln. 1774. 8.
- 4) N. G. Leske von dem Drehen der Schafe und dem Blasenbandwurme im Gehirne derselben, als die Ursache dieser Krankheit. Leipz. 1780. 8.
- 5) Abhandlung von den Wurmkrankheiten der europäischen Hausthiere, aus der Säugthierklasse; besonders der Pferde, des Hornviehs, der Schafe und Hunde; vom Hrn. Chabert. Aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt, herausgegeben, von F. A. A. Meyer. Götting. 1789. 8.

2) *Capra Hircus*. Mento barbato, cornibus arcuatis carinatis. Blumenb. p. 117. Gmelini varietas β. Caprae Aegagri. Erxleb. p. 256.

Synonimon.

Capra Aegagrus, cornibus anterioribus argute carinatis. Leske.

Abbildungen.

Buffon histoire naturelle T. V. p. 59. t. 8. 9.

Beschreibungen.

Die Ziege hat längere Beine als das Schaf, ihr Leib ist auch mehr keilförmig gebaut, überhaupt ist das Thier mehr zum Klettern eingerichtet. Lange nicht sehr spröde Haare bedecken sie, die aber doch von den Haaren des Schafs, oder ihrer Wolle sich um vieles durch ihre Härte auszeichnen. Das Thier hat einen stieren falschen Blick.

Blick. Sein Fell ist zähe aber doch weich. Das Kinn ziert ein, gewöhnlich sehr zottiger, Bart. Der Schwanz ist kurz und abgestumpft. Sie ist weiß oder schwarz. Oft hat sie gar keine, oft zwey bis vier Hörner.

Lebensart.

Das Thier ist falsch, muthwillig, streitsüchtig, hüpfend, geil, hat einen specifischen Geruch. Es verträgt die Kälte nicht, schält die Bäume ab. Sie will reinlich gehalten seyn, weil sonst ihr Haar sich verwirrt. Man stellt die Ziegenböcke gern in Pferdeställe, weil ihr Geruch den Fliegen zuwider ist. Schierling, Tollbeere und Wolfsmilch sind für sie kein Gift. Sie wirft gewöhnlich 1 bis 2, selten 3 bis 4 Lämmer. Fünf Monate hindurch ist sie trüchtig. Im zweyten Jahr wird sie mannbar, und kann 10 bis 12 Jahr alt werden.

Wohnort.

Der wilde Bock, der den Kaukasus, und die Gebirgskette am Raspischen Meer bis nach Indien bewohnt, ist wahrscheinlich ihr Stammvater. Auf der Insel Juan Fernandez finden sich verwilderte Ziegen. Man hat von den Ziegen mancherley Varietäten, deren Beschreibung nicht hierher gehört. *) Jetzt findet sich die Ziege in den meisten Weltgegenden. V. Zimmermannii

Speci-

*) Merkwürdig ist indeß davon die Angora- oder Kämelziege, weil sie das bekannte Kämelhaar giebt.

Specimen Zoolog. geograph. p. 112. Berthout von Berchem über den wilden Ursprung der Hausziege. In Höpfners Magazin für die Naturgeschichte Helvetiens. 2. B. S. 23.

Nahrung.

Sie klettern gern an steilen Orten, und fressen daselbst Blätter, zarte Zweige und Moose. Nur wenig Futter ist ihnen zu dürre, doch lieben sie reines Wasser.

Nutzen.

Ihr Fell giebt Leder, ihr Haar dient zu Perücken. Die Lämmer ist man. Ihre Milch wird gerühmt, an einigen Orten macht man Butter und Käse daraus, die da besonders gut gerathen wo sie viel aromatische Kräuter fressen können. Zu Zeiten geben auch die Böcke Milch.

Schaden.

Sie sind nicht selten stößig. Den Gärten und Bäumen werden sie gefährlich.

Nahmen.

Italiänisch, Becco und Capra; Spanisch, Cabron, Cabra; Portugiesisch, Cabram, Cabra; Französisch, Bouc, Chevre; Deutsch, Bock, Ziege; Englisch, Goat; Holländisch, Bok, Geit.

Schriften.

- 1) B. L. Hyckel, Abhandl. von Ziegen, Böcken und Geißen. Stargard 1748.

XV. Genus.

BOS. Cornua concaua, lunata, laeuia.
Blumenb. p. 121.

Synonima.

BOS. Cornua concaua, antrorsum versa,
lunata, laeuia.

Dentes primores inferiores VIII.

Laniarii nulli. Linn. syst. nat. p. 202.

BOS. *Dentes primores, superiores nulli.*
Inferiores VIII.

Laniarii nulli.

Cornua concaua, antrorsum versa, lu-
nata, laeuia.

Pedes vngulati.

Mammae inguinales. Erxleb. p. 228.

Der Ochse. BOS. THE BULL.

Acht untere Vorderzähne
keine Eckzähne; hohle, vor-
wärts mondförmig gebogene,
glatte Hörner.

Dentes primores inferio-
res VIII; Laniarii nulli. Cor-
nuua concaua, antrorsum versa,
lunata. Leske p. 227.

Borowsky I. B. 4. St. S. 33. Bechstein
Th. I. S. 668.

1) *Bos Taurus.* Cornibus teretibus extror-
sum curuatis, palearibus laxis. Blumenb. p. 121.
Varietas β Gmelinii Erxlebeniique. Leske l. c.

Abbildungen.

Buffon histoire natur. T. IV. p. 437. t. 14.

Nahmen.

Rahmen.

Italiänisch und Spanisch Toro. Portugiesisch Tourco. Französisch, Boeuf; Englisch, Bull; Deutsch, Ochse, Kuh, Kalb.

Beschreibung.

Die Stirn ist finster, gerunzelt, breit. Die meiste Stärke des Thiers ist im Kopf und Halse. Der Schwanz ist lang, hat unten einen Haarbüschel. Das Thier selbst ist vierschrodrig, hat hängende Wammen, und einen Sanfrücken. In den Augen ist viel Bedachtsamkeit. Ueberhaupt hat man dem Thier Unrecht gethan, es für grob und dumm zu halten, da es sich besser aus Verlegenheiten zu ziehn weiß als das Pferd. Wird es gereizt so wehrt es sich wüthend mit den Hörnern gegen seinen Feind. Der Gang des Ochsen ist sicher, er trabt zu Zeiten, geht aber mehr einen festen Paß, aus dem er nicht leicht kömmt. Die Farbe des Ochsen ist schwarz, braun, weiß, blau, grau oder gescheckt.

Wohnort.

Die wilden Ochsen leben in Pohlen, Lithauen, Preußen und dem östlichen Siberien in grasigten Gegenden. Ehedem waren sie auch in Schottland und Teutschland zu Hause. Der kleinere zahme Ochse, der aber größere Hörner hat, findet sich jetzt fast allenthalben. Die größten Ochsen trifft man in Hollstein, Holland und Pohlen,
die

die kleinsten im nördlichen Schottland, wo man auch oft ungehörnte Ochsen und Kühe antrifft. Eine in England vorkommende ungehörnte größere Varietät soll aus Pohlen kommen, eine andre aus Island.

Lebensart.

Schierling, Eisenhütlein und Anemonen sind dem Thiere zuwider. Es ist 9 Monate lang trüchtig. Lebt 14 bis 15 Jahr, und wird wohl erst im fünften Jahr mannbar. Die sogenannten Zucht oder Reitochsen sind äußerst wild. Feinde des Ochsen sind die Bremsen.

Nahrung.

Gras, Klee und andre Wiesenkräuter. Man muß ihm immer rein Wasser geben.

Nutzen.

Das Ochsenfell giebt Leder, die Haare Decken. Die Kuh Milch, Butter, Käse. Das Fleisch der Thiere ist eßbar. Ihr Fett giebt Lichter. Sie ziehn Wagen und pflügen. Ihre Hörner werden verarbeitet.

Schaden.

Sie sind stößig. Wohl eingerichteten Forsten sind sie gefährlich, da sie den jungen Anflug verlegen. Auch leiden die Wiesen durch ihren Tritt.

Schris-

Schriften darüber.

Monographie des Ochsen fehlt noch.

2) *Bos Buffelus*. Cornibus resupinatis, intortis, antice planis. Blumenb. p. 123. *Bos Bubalus* Gmelinii. *Bos Bubalis* Erxlebenii.

Synonimon.

Bos Bubalis. Cornibus compressis, sursum reflexis, intortis, fronte crispa. Leske pag. 227.

Abbildungen.

Pallas nov. comment. Petropolit. XIII pag. 460. t. II. 12. Kolbe Beschreib. des Berggebürg. der gut. Hoffnung S. 134. t. 5. fig. 2. Buffon histoire naturelle T. XI. p. 284. t. 25.

Nahmen.

Italiänisch und Spanisch Bufalo; Französisch, Buffle; Englisch, Buffalo; Deutsch, Büffel.

Beschreibung.

Er ist größer als der Ochse, hat einen dicken starken Leib, ein dichtes hartes Fell, einen kleinen Kopf, und krausbehaarte Stirn. Die Hörner sind schwarz, dick, etwas zusammengedrückt aufwärts gebogen, lehnen sich etwas über. Die Haare sind entweder schwarz oder roth.

Wohnort.

Sein Vaterland ist Asien. In Italien und Ungarn hält man ihm vom Jahr 600 an, zum

M

Wagen-

Wagenziehn, und der Milch wegen. Auch im Salzburgischen findet er sich. Seine fossilen Knochen trifft man in Siberien an.

Lebensart.

Das Thier ist stark, aber unflätig, und schwer zu bändigen. Zwey Büffel können eine Last fortziehen, die sechs Pferde nicht bewegen können. Sie werden mit Ringen regiert, die man ihnen durch die Nase zieht. Wenn das Thier zornig ist, brüllt es sehr stark.

Nahrung.

Wie die des Ochsen.

Nutzen.

Ihr Fleisch ist schlechter als Ochsenfleisch, ihre Milch Butter und Käse besser als die von dem Ochsen kommenden Producte; ihr Fell wird zu Leder verarbeitet, das besonders zu Schläuchen taugt. Ihr Gehörn ist sehr brauchbar.

Schaden.

Die Nachtheile der Ochsen nur im höhern Grade.

Schriften.

Monographien fehlen.

3) *Bos grunniens*. Cornibus teretibus, introsum curuatis, vellere propendente, cauda
vbique

vbique iubata. Blumenb. p. 124. Omnes autores hac in definitione conueniunt.

Abbildungen.

Pallas in Act. acad. Petropolit. T. I. P. II. tab. X.

Nahmen.

Deutsch, der Büffel mit dem Pferdeschweif, Ziegenochse.

Beschreibung.

Er ist $5\frac{1}{2}$ Fuß lang, dem Ochsen ähnlich. Die Hörner sind nach innen gekehrt, der Rücken erhaben, der Schwanz ganz behaart. Der Leib ist wie bey dem Ziegenbock ganz mit Haaren bedeckt, die bis zu den Knien herabhängen, und schwarz sind. An der Stirn, dem Rückgrad, dem Schwanz und den Hinterfüßen ist er weiß.

Wäre der Bison nicht vielleicht nur Varietät dieses Thiers, was das verschiedene Klima so veränderte? Ich glaube nicht daß Buffon hier so sehr sich irrt, den vom Ochsen, womit Pennant ihn vereinigen will, unterscheidet ihn doch wohl der erhabne Rücken. S. auch Müllers Magaz. für allgemeine Natur und Thiergeschichte S. 186. Hier soll der Bisamgeruch, den Bison und Ochse mit einander gemein haben, Pennants Meinung bestätigen. Sonderbar, daß jetzt Geruch Affinitäten bestimmen soll, wo es doch bloß auf Körperbau ankommt!

M

Wohn-

Wohnort.

Er lebt, heutzutage seltner als sonst, im Kaiserthum Tibet wild. Als Hausthier aber zieht man, viele Varietäten von ihm, die an Größe, Haaren und Farben verschieden sind, in Sibirien, Sina, Indien und Persien auf.

Lebensart.

Wenn man ihn verwundet oder auf andre Art reizt wird er sehr wild. Hitze erträgt er nicht gut, die rothe und andre helle Farben sind ihm zuwider. *) Wird er zornig, so drückt er den Leib zusammen, richtet den Schwanz auf, und schießt wilde drohende Blicke aus seinen Augen. Schnell und unvermuthet springt er dann auf seinen Feind los. Er brummt, besonders aber thut dieß die Kuh. Mit der Hauskuh begattet er sich. Gmelin glaubt, er sey der Stammvater des Büffels, mit dem sein innerer Bau übereinstimmt.

Nahrung.

Gras. Sein Wasser soll er trüben ehe er es trinkt.

Nutzen.

Man muß ihn die Hörner absägen, da er dann geduldig sich das Joch auflegen läßt, und Lasten trägt, auch Wagen und Pflug zieht. Sein

*) Auch unfre Ochsen und Kühe vertragen die rothe Farbe nicht gut.

Sein Fell ist gut, die Haare gleichfalls. Sein Fleisch ist nur beim Kalbe eßbar. In seinem Magen findet sich eine Art Bezoarstein. Sein Horn wird gebraucht.

Schaden.

Seine Stösigkeit.

Schriften von ihm.

Pallas am angeführten Orte.

4) BOS INDICUS. *Cornibus aure breuioribus, dorso gibbo, iuba nulla.* Erxleb. p. 240. subvarietas b. varietatis β Bovis Tauri Gmelinii.

Abbildungen.

Buffon histoire naturelle T. XI. p. 285. 493. t. 42. Edwards natural history of birds 200. t. 200.

Nahmen.

Deutsch, Zwergbüffel.

Beschreibung.

Er hat die Größe eines halbjährigen Kalbs. Seine Hörner sind klein und kürzer als die nackten Ohren, die sehr lang sind. Ueberdem sind die Hörner schwarz und stehn nur etwas wenig, auf der Platte des Kopfs, über die krausen Haare hervor, das Haar des Leibes ist ungemeyn kurz und glatt, spielt aus dem Blauen ins aschgraue und röthliche, und ist an der Brust weiß. Der

Bauch ist äußerst dünn behaart. Die Füße sind schwarz und weiß gescheckt. Sein Kreuz ist rund und voller wie beym gemeinen Ochsen. Die Beine sind kurz und dickfleischigt, der Hals dick und kurz, und hat eine Art von Kehlhaut oder Wamme. Die Nase ist breit und platt, das Maul mit Borsten besetzt. Auf dem Rücken hat er einen ganz fleischigten Höcker, der ein Schuh lang, 7 Zoll hoch, 6 Zoll dick, und mit schwarzem Haar überdeckt ist. Das Haarbüschel am Ende des Schwanzes ist schwarz.

Wohnort.

Dies Thier lebt in Mauritaniën wo es Bekkerel-Walh heißt; am Senegal kennt man es unter dem Nahmen Dantis. Auch in Asien soll es sich finden. Auch der Anoa von der Insel Celebes, und der Gouvera von Ceilon scheint zu seinem Geschlecht zu gehören. Uederhaupt, setzt Zimmermann zu diesen Nachrichten hinzu, lasse sich, da das Clima aufs Ochsendgeschlecht so großen Einfluß habe, oft Varietät von Art nicht genug unterscheiden. S. Specim. Zool. geograph. p. 549.

Lebensart.

Einige Varietäten ausgenommen, ist er im ganzen sanftmüthig und gelehrig, artig und so liebkosend, daß er wie ein Hund die Hand seines Herrn leckt. Seine Bildung ist überaus angenehm.

Nahrung.

Nahrung
 Gre
 Nagen.
 Ma
 Art der
 Hausthi
 ren Köh
 genante
 machen,
 en soll.
 Schrift
 1) Bef
 nische
 S. 3
 CERV
 CERV
 Hero tecla
 ma, furca
 Dent
 La
 perius.
 Ceruus.
 bila ab ap
 minis rara.

Nahrung.

Gras, Kräuter.

Nutzen.

Man spannt ihn in Indien vor die Kutschen statt der Pferde, und gebraucht ihn daselbst als Hausthier. Aus seinen gebrannten und calcinirten Röhrenbeinen, sollen die Westindier den sogenannten Schlangenstein, *Cabra de Cabelo*, machen, der das Gift aus den Wunden ziehen soll.

Schriften.

- 1) Beschreibung und Abbildung des kleinen indischen Büffelochsen. Berl. Samml. 4. B. S. 310.

XVI. Genus.

CERVUS. *Cornua solida multifida.*

Synonima:

CERVUS. *Cornua solida, tenera corio hirta tecta apiceque crescentia, denudata, annua, furcata.*

Dentes primores inferiores VIII.

Laniarii nulli (interdum solitarii superius. Linn.

Cervus. *Cornua annua, Primum pilosa, solida ab apice crescentia. Plurimis ramosa, feminis rara. Lange p. 47.*

184 I. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

CERVUS. *Dentes primores superiores nulli.*
Inferiores VIII.

Laniarii nulli (interdum solitarii superius.)

Cornua solida, annua, tenera corio hirtotecta, apiceque crescentia, denudata.

Pedes vngulati.

Mammae inguinales. Erxleb. p. 294.

Der Hirsch. CERVUS.

Acht Vorderzähne in der unteren Kinnlade. Dichte Hörner die jährlich abfallen. *Dentes primores inferiores octo. Cornua solida, annua.*

Leske. S. 221. Borowsky I. B. 3, H. S. 63.
Bechstein Th. I. S. 558.

Species.

1) CERVUS TARANDUS. *Cornibus longis, simplicibus, teretibus, summitatibus subpalmatis, iuba gulari pendula.* Blumenb. p. 126.

Synonima.

CERVUS TARANDUS. *Cornibus ramosis recurvatis teretibus, summitatibus palmatis.* Linn. syst. nat. p. 177. Erxleb. syst. Mamm. p. 305. Leske p. 222. Fabricii Faun. Groenland. p. 26.

Abbildungen.

Buffon histoire naturelle T. XII p. 79. t. 10.
II. 12. Pennant synopsis of quadrupeds p. 46.
nro.

nro. 36. t. 8. f. 1. Schriften der Berl. naturforsch. Freunde 1. B. Taf. 1.

Nahmen.

Rein, Englisch; Renne, Französisch; Kennthier, besser Rehnthier, Rennhirsch, Deutsch.

Beschreibung.

Das Hausrehnthier ist 3 Fuß hoch, und vier Fuß lang, das Wilde ist viel größer, hat oft die Größe eines zweyjährigen Kindes. Der Leib ist mit dicken braunen Haaren bedeckt, die im Sommer erst grau, und dann weiß werden; unterhalb des Bauchs ist das Thier weiß. Die Gegend der Augen ist immer schwärzlich. Unter dem Halse sind lange Haare. Das Maul, der Schwanz, die Gegend des Afters, und das Perinäum sind weißlich. Die Füße haben in der Gegend der Hufe einen weißen Ring. Das Geweih ist $2\frac{1}{2}$ Fuß lang, rundlich und hat flache breite Enden. Ein oder das andere Ende des Geweihs, bricht an der Stirn an seiner Fläche hervor. Die Rehnkuh hat kleineres dünneres weniger astiges Geweih. Die Nasenlöcher sind schräg oblong. Das Thier hat große knarrende Hufe. Der Schwanz ist kurz. Die Vorhaut ist vorhängend, cylindrisch. Vier rechte und zwey blinde Zehen sind vorhanden.

Wohnort.

Das nördliche Europa, das nördliche Asien bis nach Kamtschatka, und das nördliche Amerika.

rifa. In Lappland ist es Hausthier. Wild lebt es dort im Sommer auf den Bergen, im Winter auf der Ebne.

Lebensart.

Ein gutmüthiges Thier, was aber zu Zeiten vorübergehende Anfälle von Wahnsinn bekommt, und auf seinen Herren eingeht. Es ist falsch, daß es ohne Leitseil die Wege von selbst findet, es wird allerdings mit einer langen Linie geleitet. In Lappland wirft es gewöhnlich in der Mitte des May's Zwillinge. Gegen Ende Septembers wird es brunstig, und trägt 33 Wochen. Bald nach der Brunstzeit verliert der Hirsch sein Geweih, am Ende Novembers; wo die Kuh erst anfängt brunstig zu werden. Diese behält bis zum Werfen das Geweih, und wenn sie nicht belegt ist, verliert sie es im Winter. Ein verschnittener Hirsch verliert sein Geweih selten vor Neujahr. Das Hausreththier wird 14 bis 16 Jahr alt.

Nahrung.

Zarte Baumzweige, Rehthiermoos.

Nutzen.

Das Rehthier liefert dem Lappen, Fleisch, Milch, Butter, Käse. Das Fell dient zu Decken und Kleidung, die Sehnen zu Zwirn. Das Blut wird getrunken.

Schris-

Schris-
1) Natu-
helm
Schri-
1. B.
1) Natu-
selben
S. 12
sus.
mobile.
sus.
vergente.
Lan-
I.
Rostrum
Pedes (v
Erxleb.
Borowsky
S. 755.
1) Sus S.
menb. p
Erxleb. I
Blum
expli

Schriften.

- 1) Naturgeschichte des Rennhirses von Wilhelm Graf Mellin. Nebst zwey Kupfern. Schriften der Berl. naturforschenden Freunde I. B. S. I.
- 2) Naturgeschichte des Rennthiers von eben demselben, mit Kupfern, eben daselbst 4. B. S. 128.

XVII. *Genus.*

sus. *Rostrum truncatum*, *prominens*, *mobile*. Blumenb. p. 129.

Synonima.

sus. *Dentes primores superiores IV convergentes.*

Inferiores (plerisque) VI prominentes.

Laniarii superiores II breuiores.

Inferiores II exserti.

Rostrum truncatum, *prominens*, *mobile.*

Pedes (vt plurimum) bifulci. Linn. l. c. p. 217.

Erxleb. syst. Mamm. p. 176. Leske p. 231.

Borowsky I. B. 4. St. S. 58. Bechstein Th. I. S. 755.

Species.

1) *Sus Scrofa.* Dorso setoso, cauda pilosa. Blumenb. p. 129. Gmel. subuariet. a varietat. β. Erxleb. l. c. Leske l. c. qui characterem primum Blumenbachii, "Dorso antice setoso," omnes explicant.

Abbil-

Abbildungen.

Buffon histoire naturelle T. V. p. 99. t. 16
et 17. f. 2.

Nahmen.

Spanisch, Barraco; Portugiesisch, Porco;
Französisch, Cochon; Englisch, Hog; Deutsch,
Schwein.

Beschreibung.

Die Ohren sind vorwärts gerichtet; gespitzt,
und stehn nicht in die Höhe, sind wenig steif und
länger. Es hat einen längern Schwanz, der
sich bey den Ferkeln schon nach 6 Wochen krümmt,
und sich einigermaßen schlängelt. Der Hals ist
kurz und dick. Die Borsten sind vier bis fünf
Zoll lang, und die stärksten und längsten ma-
chen eine Mähne aus, die vom Kopf bis aufs
Kreuz herabgeht. Es hat nicht das gelblich
graue krause Futterhaar, welches bey dem wilden
Schwein zwischen den Borsten liegt. Es hat
zehn Säugwarzen am Bauch wie das wilde
Schwein. Im Schweden und Ungarn findet
sich häufig eine Varietät der Schweine, mit un-
gespaltnen Klauen; auch Schweine mit drey
Klauen hat man gesehn. Gewöhnlich ist das
zahme Schwein weißlicht oder gelblich, doch
giebt es auch schwarze und rothe Schweine. *)
Seine Schnauze ist in einen Rüssel verlängert.

Wohn-

*) Das Bantamschwein (*Sus scrofa sinensis*)
ist kleiner als das gemeine, hat einen Hän-
gebauch, und sieht sehr oft rothbraun aus.

Wohnort.

Das zahme Schwein findet sich in der ganzen Welt. Sein Stammvater der Eber ist in den südlichen Gegenden Europens, in Asien und in Nordafrika zu Hause.

Lebensart.

Das Hauptvergnügen des Thiers beruht im Rothwälzen. Es durchwühlt die Erde mit dem Rüssel, hat einen üblen Geruch an sich, und frisst beständig, wird äußerst fett, dumm, schläfrig. Läuft nie, geht aber guten Schritt. Wird vom vielen, auf ihn sitzenden Speck, dumm und schläfrig. Schreit wenn das Wetter sich ändern will, sonnt sich gern, verträgt übel Kälte, wälzt sich beim Fressen, ist unrein, grunzt und quickt abscheulich. *) Es streht seinen Kameraden gegen ihre Feinde bey, wenn sie durch Schreyen Hülfe herbeylocken. Vor Schlangen fürchtet es sich nicht. Das Schwein verwildert leicht, besonders wenn es in Gehölzen gemästet wird. Geilheit macht es rangen. Die Begattung dauert bey ihm lange. Seine Ruthe ist lang, und es wirft wohl 20 Junge auf einmahl. Vier Monathe ist es trüchtig. Wird 25 bis 30 Jahr alt. Verliert die Zähne nicht.

Nahrung.

Gras, Eicheln, Bucheln, Urarath.

Nutzen.

*) Frisst Klapperschlangen ohne Schaden, und stirbt vom Genuß des Pfeffers.

Nutzen.

Das Fleisch ist eßbar, die Borsten werden verarbeitet.

Schaden.

Durch sein Wühlen schadet es Wiesen, Gärten, Deichen.

Schriften darüber.

1) B. L. Hyckel Abhandlung von den zahmen Schweinen. Stargard 1746. 8.

VIII. *Belluae.*

Große, dem Ansehn nach, plumpe Thiere, meist mit dicken Füßen, und starkem, aber dünn behaartem Fell.

XVIII. *Genus.*

ELEPHAS. *Proboscis longissima, prehensilis, dentes laniarii superiores elongati.* Blumenb. p. 132.

Synonima.

ELEPHAS. *Dentes primores nulli utrinque. Laniarii superiores elongati, inferiores nulli.*

Proboscis longissima prehensilis.

Corpus nudiusculum. Linn. p. 58. Erxleb. p. 203. Leske p. 163. Borowsky Th. I. S. I. S. 68.

Elephas. *Mammae 2 pectorales. Pedes 5 callis instructi.* Lange p. 46.

Species.

*Species.**Elephas Maximus* omnium Auctorum.

Nahmen.

Fast in allen Sprachen Elephant; im Holländischen Olyphant; Deutsch Elephant, Hefand.

Beschreibung.

Der Elephant ist das größte Säugthier, 14 Fuß hoch. Sein Körper ist grau oder aschfarben, selten weiß, noch seltner scheckicht, dünn behaart. Die Haut ist runzlicht, und sehr dicht. Der Kopf ist klein, gleichsam viereckicht, und an der Stirn flach. Die Ohren sind groß, gezähnel, hängend. Die Augen klein. Der Rüssel unten eben, halb cylindrisch, an der Spitze hat er einen spitzigen Ast, der statt des Fingers dient. Das Maul ist klein. Die Zunge ist nicht größer als eine Ochsenzunge. Die obern Eckzähne sind in die Höhe gerichtet, sieben bis acht Fuß lang, und werden durch die krausen elfenbeinernen Fasern charakterisirt. An jeder Seite sind vier ebne Backzähne. Der Hals ist kurz; der Rücken sehr gekrümmt. An der Brust sitzen zwei Zitzen. Die Knie lassen sich beugen. Die Beine sind dick. Die Füße sind ungetheilt; an allen sitzen fünf Klauen über den Spitzen der fünf Fußlappen. Der Schwanz ist wie beim Schwein, an der Spitze durch dicke Borsten gleich-

gleichsam in zwey Hälften abgetheilt. Die Leisten sind innerhalb dem Körper verborgen. Das Thier hat 20 Paar Rippen, keine Gallenblase, keine Epiglottis; die Luftröhre ist vom Schlund abgesondert.

Gute Abbildungen des Elephanten findet man bey Schreber im 1. Th. bey Borowsky Th. 1. T. X. Vertuchs Bilderbuch für Kinder S. 1. T. I. Ein Buch, was wegen seiner guten Abbildungen, mehr bekannt zu werden, und in mehrere Hände zu kommen verdiente.

Wohnort.

Ostindien, das südliche Africa, Ceylon.

Lebensart.

Ein sehr kluges, schamhaftes Thier, dessen Begattung man noch nie sah. Daher selbst Sparrman *) ungewiß darüber ist. Doch vermuthet er das Weibchen werde nicht bey der Begattung vom Männchen umklammert, sondern es lege sich auf den Rücken, und das Männchen verrichte denn stehend sein Geschäft. Er ist sehr gelehrig, unterscheidet Feinde von Freunden. Sein Rüssel ist lang, dehnbar, riecht scharf, dient ihm statt der Hand, er bringt das Saufen und Fressen damit zum Munde, und wehrt

*) Reis. nach dem Vorgeb. d. gut. Hofe. Forst. Ausgab. Berl. 1784.

wehrt sich damit, wenn er ihn verliert, stirbt er. Daher auch Löwe und Tiger beym Streit mit dem Elephanten diesem nach den Rüssel springen sollen. Er trägt an 2000 Pfund, und hebt mit dem Rüssel wohl 200 auf. Dem Menschen ist er gehorsam und läßt sich vom Führer, der auf seinem Halse sitzt, mit einem eisernen Stachel leiten. Eine Wunde zwischen den ersten und zweyten Halswirbel kann ihn tödten. Er schläft oft stehend. Er ist sanftmüthig, und wird nur zur Brunstzeit, oder wenn man ihn aufbringt, wild, in der Wildniß ist er furchtbarer. Er pflanzt sich nicht als Haushier fort, sondern muß jung eingefangen und gezähmt werden, und begattet sich nur wenn er frey ist. Das Weibchen ist stärker, aber weit furchtsamer als das Männchen. Er lebt in der Monogamie. Er ist ein bis zwey Jahr trüchtig. Wirft nur ein Junges was im dreyßigsten Jahr mannbar wird. Vielleicht wird er 200 bis 300 Jahr alt. Er fürchtet das Feuer, ruht, auf dem Bauche gelehnt, aus. Seine Stimme gleiche dem Trompetenton.

Nahrung.

Cocosnüsse, Pisangfrüchte, den Samen der Giulandina, Weizen. Das Wasser trübt er sich ehe er es trinkt.

N

Nutzen.

Nutzen.

Seine Zähne geben Elfenbein. Sein Fell Leder. Sein Fleisch essen die Hottentotten, und lieben besonders den Rüssel.

Schaden.

Wenn er wüthig wird, tödtet er Menschen und Thiere.

Schriften.

- 1) E. A. W. Zimmermann Beschreibung und Abbildung eines ungebohrnen Elephanten, nebst verschiedenen ungedruckten Nachrichten die Naturgeschichte des Elephanten betreffend. Erlangen 1783.
- 2) C. G. Petri Elephantographia. Lip. 1723.

II. Kapitel.

Naturgeschichte der Hausthiere aus der Klasse der Vögel.

§. 11.

Weniger Hausthiere, und minder wichtige als in der Säugthierklasse, werden in der Klasse der Vögel angetroffen. Sie so umständlich wie jene hier zu beschreiben, die von ihnen vorhandnen Systeme so weitläufig durchzugehen, wäre wider die Ordnung die ich mir vorschrieb, als ich diese Vogen entwarf, und würde diese Schrift zu weit ausdehnen. Ornithologische Schätze sucht niemand da, wo von lauter bekannten Sachen geredet wird. Und Systeme können hier nicht erklärt werden, wo nur höchstens von 20 bis 30 Vögeln die Rede ist. *)

§. 12.

In diesem Kapitel werde ich übrigens noch dem Blumenbachischen System folgen.

N 2

I. Leui-

*) Den Storch, *Ardea Ciconia*, kann man wohl nicht zu den Hausthieren rechnen, da er nur die einzige Eigenschaft der Hausthiere besitzt, in der Nähe der Menschen zu nisten, ohne ihnen Schaden oder Vorthell zu bringen.

I. Leuirostres.

I. Genus.

Pfittacus. Mandibula superior adunca, cera instructa. Lingua carnosae, integra. Pedes scansorii. Blumenb. p. 177.

Adsunt adhuc in Linn. syst. nat. l. c. p. 312. characteres Pfittaci generici sequentes; "Nares in rostri basi rotundae, lingua obtusa;

Species.

1) *Pfittacus Alexandri*. Macronrus viridis, collari pectoreque rubro, gula nigra. Blumenb.

Ist in Ostindien zu Hause, woher ihn Alexander der Große zuerst nach Europa gebracht haben soll. Lernt sprechen und wird zum Vergnügen im Bauer erhalten. Sein Nahme wäre wohl

Der gemeine Papagai.

2) *Pfittacus Erithacus*. Brachiurus canus, temporibus nudis albis, cauda coccinea. Blumenb. p. 179.

Auf Guinea, Congo, Angola. Lernt sehr gut sprechen, und ist sehr gemein. Nährt sich, wie alle andere Papagaien, von Brod, Zucker, Mandeln u. s. w.

Sein Nahme ist Jaco, oder der aschgraue Papagai.

3) *Pfit-*

3) *Pfittacus Garrulus*. Brachyurus ruber, orbitis cinereis, genibus alisque viridibus, re-
ctricibus mediate postica coerulea. Leske
pag. 285.

Der Schwärzer.

lernt gut sprechen und kömmt aus Ostindien.

II. Anseres.

II. Genus.

Anas. Rostrum lamelloso - dentatum con-
vexum, obtusum. Lingua ciliata, obtusa. Blu-
menb. p. 187.

Species.

1) *Anas Cygnus*. Rostro semicylindrico
atro, cera flava, corpore albo.

Der Schwan.

Lebt auf der ganzen nördlichen Erde, nähre
sich von Fröschen Wasserpflanzen und Wasserin-
sekten. In Deutschland dienen die Schwäne
mehr zum Staat als zum Nutzen, man hält sie
ihres schönern Ansehns wegen auf Teichen, wo
sie im Winter in sogenannten Schwanhäusern
gefuttern werden, und dann wohl mit Gerste vor-
lieb nehmen. In Sibirien soll man sie mästen
und schlachten. In Deutschland aber schätzt man
sie nur ihres Felles, ihrer feinen Daunen, und
ihrer Kiele wegen.

198 II. Kapitel. Naturgesch. der Hausthiere

2) *Anas Anser*. Roſtro femicylindrico, corpore supra cinereo, subtus pallidior, collo striato. Blumenb. p. 188.

Die Gans.

Man will ſelten eine ganz weiße weibliche Gans geſehn haben. Die Gans nußt durch ihr Fleisch ihre Daunen und ihre Kiele. Iſt wohl nur ein bloß europäiſches Hausthier. Iſt in der ganzen Welt wild.

3) *Anas Boschas*. Retricibus intermediis (maris) recurvatis, roſtro recto. Blumenb. p. 189.

Die Ente.

Das Thier lebt faſt in der ganzen alten Welt. Es nußt durch ſein Fleisch und ſeine Eyer.

III. Gallinae.

III. Genus.

Pavo. Caput pennis revolutis tectum, pennae caudales elongatae, ocellatae. Blumenb. pag. 207.

Species.

1) *Pavo Cristatus*. Capite crista compressa, calcaribus solitariis.

Der Pfau, Pögeluhyn.

Urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe, ſeit Alexander des großen Zeiten, nach Europa verpflanzt. Das Männchen hat ein prächtiges Schwanz-

Schwanzgefieder, was sich auch zu Zeiten beynt Weibchen findet. Dieses Gefieders wegen, was er majestätisch ausbreitet, hält man ihn zum Staat. Seine Zunge gehörte bey den Römern unter die Leckerbissen, wird aber jetzt verschmäht. Vor dem dritten Jahr bilden sich diese Federn nicht aus. Auch der Federbusch auf dem Kopfe bricht dann erst hervor. Es giebt auch weiße Pfauen, die als Seltenheit geschätzt werden, deren Gefieder aber nicht so schön ist. Ihr Geschrey verkündigt die Aenderung des Wetters. Die Schwanzfedern geben Pus.

IV. Genus.

Meleagris. Caput carunculis spongiosis tectum, gula caruncula membranacea longitudinali. Blumenb. p. 208.

Species.

1) *Meleagris Gallopauo.* Maris pectore barbato.

Puter, Kalekutsche Hahn.

Pennant, philosophical Transactions Vol. LXXI. p. 1.

Das mittlere und nördliche Amerika ist sein Vaterland, wo er in großen Heerden zu hundertten zumahl auf den höchsten Bäumen lebt, von da ward er zuerst 1530 nach Deutschland gebracht. Man hält ihn in großen Heerden. Der Hahn ist ein böses higiges Thier, der die rothe Farbe und das Pfeifen nicht leiden kann, und dessen

Biß zu Zeiten schädlich wird. Man ißt das Fleisch des Thiers, den Kopf des Hahns angenommen, der, wahrscheinlich nur der rothblauen Farbe wegen, für giftig gehalten wird. Die bräunlichen, weißen und aschgrau gesprenkelten Puter sind am gemeinsten. Seine Eyer braucht man auch. Die Federn geben Damenpuß.

V. Genus.

Phasianus. Genae cute nuda laevigata. Blumenb. p. 709.

Species.

Phasianus Gallus. Caruncula compressa verticis geminaque gulae, auribus nudis, cauda compressa, adscendente.

Das Haushuhn.

Ursprünglich in Indien zu Hause, wo ihn Dampier auf Pulo-Condor zuerst entdeckt hat. Es ist von mancherley Farbe, Der Englische Hahn, der Kluthahn, der Krausehahn, das Wollhuhn und das Negerhuhn sind ausgeartete Racen desselben.

Dies Thier braucht man in Hahnenkämpfen. Als Hausthier nützt es durch sein Fleisch, seine Eyer und seine Federn, die man da, wo Gänse daunen selten sind, zum Ausstopfen der Betten allein gebraucht, oder auch wohl Gänse daunen damit vermischt, die größern dienen zum Damenpuß.

VI. Ge-

VI. Genus.

Numida. Caput collo compresso colorato cornutum. Palearia carunculacea ad latera maxillae vtriusque. Blumenb. p. 211.

Species.

Numida Meleagris. Rostro cera instructo nares recipiente.

Das Perlhuhn.

In Africa einheimisch, aber nun fast in ganz Europa und in vielen Gegenden von Amerika fortgepflanzt. Sein weiß und schwarz perlartig gesprengtes Gefieder, seine kurzen Füßen, und herabhängender Bauch machen es kenntlich. Dient mehr zum Puß des Hühnerhofs als zum Nutzen, doch werden die Federn zum Damenpuß gebraucht.

VI. Genus.

Tetrao. Macula prope oculos nuda, papillosa. Blumenb. l. c.

Species.

1) *Tetrao coturnix.* Pedibus nudis, corpore griseo maculato, superciliis albis, rectricibus margine lunulaque ferruginea.

Die Wachtel.

Allenthalben zu Hause. Ist ein Zugvogel, besonders in Menge auf den Inseln des mittelländischen Meers, und dem benachbarten festen Lande. Er ist essbar. Man hängt ihn vor die

Fenster, und ergötzt sich an seinem Gesange. In Stuben ihn zu dulden ist wegen seiner Unreinlichkeit nicht rathsam. Er paart sich in der Gefangenschaft nicht leicht.

VII. *Genus.*

Columba. Rostrum rectum, versus apicem descendens. Blumenb. p. 214.

Die Taube.

Species.

1) *Columba Oenas.* Coerulescens, ceruice viridi nitente, dorso postico albo, fascia alarum apiceque caudae nigricante.

Haustaube, Feldtaube, Feldflüchter, Holztaube.

Meist in der ganzen alten Welt zu Hause. Ein kirres, gutmüthiges Thier, ohne Falsch, ohne Galle, und von äußerst weniger Klugheit. Man hält sie auf Taubenschlägen, ihres Fleisches wegen, da man sie jung abschlachtet. Eine Varietät davon, die Briestaube, dient in der Türkei dazu, um Briefe von einem Orte nach den andern zu bringen. Die andern Varietäten, als z. B. die Trommeltaube, Kropftaube, das Möwchen, der Lümmler, die Schleiertaupe und Pfautentaube, gereichen zum Vergnügen der Taubenliebhaber.

2) *Columba Risoria* Supra lutescens lunula ceruicali nigra.

Die

Die Lachtaube.

Im mildern Europa und Ostindien zu Hause. Die europäischen Damen haben sie zum Zeitvertreib bey sich.

IV. Coraces.

VIII. Genus.

Coruus. Rostrum conuexum cultratum, nares mystace tectae, pedes ambulatorii.

Species.

Coruus Corax. Ater, dorso atro coerulefcente, cauda subrotunda.

Kolkrabe.

Fast in allen Welten. Seine Nahrung ist Was das er durch seinen scharfen Geruch auswittert. Er stiehlt, Fische, Krebse, junge Enten, Geld, Silberzeug kurz allerley glänzende Sachen die ihm nichts helfen. Wird leicht zahm und lernt dann sprechen. Seine Federn dienen den Zeichnern zum Mahlen, den Damen zum Puff.

2) *Coruus Monedula*. Fuscus, occipite incano fronte, alis, caudaque nigris.

Die Dohle.

Im nordwestlichen Europa. Ist im Stehlen stark. Lernt Sprechen.

3) *Cor-*

3) *Corvus Glandarius*. Rectricibus alarum caeruleis, lineis transuersis, albis nigrisque, corpore ferrugineo variegato.

Der Holzheher.

Im gemäßigten Europa. Wird seiner schönen Farbe wegen geliebt. Ist leicht zu zähmen und komisch.

4) *Coruus Pica*. Albo nigroque varius, cauda cuneiformi.

Die Aelster, der Heister.

In Europa und Nordamerika zu Hause. Ein äußerst fluges Thier, das fertig sprechen lernt.

V. Passeres.

IX. Genus.

Alauda. Rostrum cylindrico subulatum, rectum, mandibulis aequalibus, basi deorsum dehiscentibus. Unguis posticus rectior digito longior. Blumenb. p. 225.

Species.

1) *Alauda Aruensis*. Rectricibus extimis duabus extrorsum longitudinaliter albis, intermediis inferiori latere ferrugineis.

Die Lerche.

Fast in der ganzen alten Welt. Man will Regen vorhersehn, wenn sie, wie andre Schorrvögel

vögel im Sande sich badet. Ihr Fleisch ist essbar. Man hält sie in den Stuben des Gesangs wegen.

X. *Genus.*

Sturnus. Rostrum subulatum, angulato depressum, obtusiusculum: mandibula superiore integerrima, marginibus patientiusculis. Blumenb. l. c.

Species.

Sturnus vulgaris. Rostro flavescente, corpore nigro, punctis sagittatis albis.

Der Staar, die Sprehe.

Meist in der ganzen alten Welt. Ein artiges gelehriges Thier, das Insekten vertilgt. Man hält ihn zum Vergnügen und weil er etwas sprechen lernt.

XI. *Genus.*

Turdus. Rostrum tereti-cultratum: mandibula superiore apice deflexo, emarginato. Faux ciliata. Blumenb. p. 226.

Species.

Turdus Merula. Ater, rostro palpebrisque flavis.

Die Amsel, Schwarzdrossel.

Im gemäßigern Europa. Lebt einsam und nährt sich von Wachholderbeeren. Man richtet sie ab, allerley Stücke zu pfeifen, die sie zwar
Zeitle-

Zeitlebens behält, aber auf eine gellende unangenehme Art vorträgt. Uebrigens ist sie auch eßbar.

XII. *Genus.*

Loxia. Rostrum conico gibbum; frontis basi rotundatum. Mandibula inferior margine laterali inflexa. Blumenb. p. 221.

Species.

1) *Loxia Pyrrhula.* Artubus nigris, rectricibus caudae remigumque posticarum albis.

Der Dompfaff, Gimpel.

Den Nahmen Gimpel führt er, seiner Einfalt wegen, mit Recht. Sein eigner Gesang ist sanft, aber einförmig, besonders bey der ganz schwarzen Varietät. Die Dompfaffen mit einer hochrothen Brust, männlichen Geschlechts, lernen vorzüglich gut pfeifen. Uebrigens ist das Thier sehr zahm, und lernt auch sprechen.

XIII. *Genus.*

Fringilla. Rostrum conicum rectum acuminatum.

Der Fink.

Species.

1) *Fringilla Caelebs.* Artubus nigris, remigibus vtrinque albis, tribus primis immaculatis; rectricibus duabus oblique albis.

Der

Der Bu
Man
tem es
lebt. I
der Höf
hier der
Arten
den and
ingt, nic
2) Fri
eins, ro
duabus ex
Der G
Fast
gen Thelle
hat ein scho
uß er sein
ehn lernt.
3) Fring
ho Auelc
scentibus.
Der Canar
Sein Ba
m wo er w
sechshunders
ig ist. M
D'Arvieu
furt 1775.

Der Buchfink.

Man hält ihn des Gesanges wegen, von dem es wohl zwanzigerley verschiedene Arten giebt. Der Reuterverier, und allein Gott in der Höh sey Ehr sind davon die besten, der Käsebie der schlechteste. Hat ein Buchfink mehrerley Arten Gesang zugleich, so fällt er aus einen in den andern, und wird, weil er keinen rein singt, nicht sehr geschätzt.

2) *Fringilla Carduelis*. Fronte et gula coccineis, remigibus antrosum flavis reetricibus duabus extimis medio, reliquisque apice albis.

Der Stieglitz.

Fast durch ganz Europa, und in den übrigen Theilen der alten Welt. Er singt schön, hat ein schön Gefieder, und ist sehr gelehrig, so daß er sein Wasser, und sein Fressen selbst sich ziehn lernt.

3) *Fringilla Canaria*. Rostrum corporeque albo flavescente, reetricibus remigisque viridibus.

Der Canarienvogel. *)

Sein Vaterland sind die canarischen Inseln, von wo er wahrscheinlich im Anfang des 16ten Jahrhunderts nach Europa kam, wo er jetzt sehr häufig ist. Man schätzt ihn seines sehr angenehmen

*) D'Arvieux von den Canarienvögeln, Frankfurt 1775. 8.

men Gesangs wegen. Die grüne Starace, die aschgraue und gelbe Varietät taugen zur Zucht besser wie die andern. Die weißen Rakerlacken mit rothen Augen muß man, ihrer Schwäche wegen, nicht zur Zucht nehmen. Wenn man ein Bastardmännchen in die Hecke setzt muß man ihm wenigstens zwey Weibchen zugeben, weil er für eins zu stark ist.

4) *Fringilla Spinus*. Remigibus medio luteis: primis quatuor immaculatis, rectricibus basi flavis, apice nigris.

Der Zeisig.

Sein Vaterland ist das äußerste Norden, und nur zum Ueberwintern kommt er nach Europa. Er ist gelehrig, lernt die Künste der Sriegliß, überdem noch Lieder pfeifen, und Worte sprechen.

5) *Fringilla Cannabina*. Remigibus primoribus rectricibusque nigris, utroque margine albis.

Der Hänfling.

In Europa und Nordamerica. Er pfeift angenehm und wird sehr zahm.

6) *Fringilla Linaria*. Remigibus rectricibusque fuscis, margine obsolete pallido, litura alarum albida.

Der Flachsfink.

Auf der ganzen nördlichen Erde, hat einen sanften angenehmen Gesang, und wird leicht zahm.

7) *Frin-*

7) *Frin-*
busque fu
queis.

Der Sp

Eins

hen auf

Welt zu

er hindur

hausdäcke

Nestern de

ebendig d

bestiehl e

und Getr

Hühnerh

er nicht w

licher Inse

ist nicht

Sperlinge

zu seiner

it ward.

hier, was

el Dreistig

ern aus e

ller ist.

ist im Jag

ße Sperlin

Motacilla.

adibalis sub

7) *Fringilla domestica*. Remigibus rectricibusque fuscis, gula nigra, temporibus ferrugineis.

Der Sperling.

Eins von den Hausvögeln die sich den Menschen aufdringen. Ueberall ist er in der alten Welt zu Hause. Er bleibt Sommer und Winter hindurch gleich munter, nistet unter den Hausdächern, in eignen Nestern, oder in den Nestern der Schwalben, die ihn, wie man sagt, lebendig darin vermauren sollen. Im Sommer bestiehl er die Felder, im Winter Scheunen und Getraideböden, oder Taubenschläge und Hühnerhöfe. Er schadet also allerdings, aber er nützt weit mehr, indem er eine Menge schädlicher Insekten wegfängt, weswegen man auch, jetzt nicht mehr so unvorsichtig, als sonst, alle Sperlinge zu vertreiben sucht, wo man die Folgen zu seinem Schaden erst da einsah, als es zu spät ward. Der Sperling ist ein äußerst fluges Thier, was sich leicht zähmen läßt, und dann viel Dreistigkeit äußert, so daß es mit seinem Herrn aus einer Tasse trinkt, und von einem Teller isst. Er ist wollüstig, und brütet viermal im Jahre. Zu Zeiten findet man auch weiße Sperlinge.

XIV. Genus.

Motacilla. Rostrum subulatum rectum: mandibulis subaequalibus. Blumenb. p. 235.

Q

Species.

Species.

1) *Motacilla Luscinia*. Rufo cinerea, armillis cinereis.

Die Nachtigall.

Diese berühmte Sängerin ist von jeher Patronin der Romanhelden und Empfindsamen gewesen. Man fängt sie mehr weg als erlauben sollte. Sie liebt Ruhe, und flieht die Orte wo oft geschossen wird. Sie ist äußerst neugierig, und ihre Neugierde lockt sie oft in die Falle. Man braucht, so sagen die Vogelsteller, nur unter den Baum worauf eine Nachtigall sitzt, eine Grube zu machen, und ein Stöckchen mit Vogelkleim beschmiert darauf zu legen, sie wird bald herabkommen und sich selbst fangen. Sie lebt in den gemäßigtern Erdstrichen der alten Welt. Kommt zu Ende des Aprills zu uns, und verläßt uns zu Ende des Augusts. Man soll sie im Käfig, da sie leicht ihrer Gefangenschaft gewohnt, wohl zwölf Jahr erhalten können. Sie soll besser singen, wenn sie geblendet wird.

2) *Motacilla Rubecula*, Grisea, gula pectoraque ferrugineis.

Das Rothkehlchen.

Meist in ganz Europa. Es wird leicht zahm. Im Thüringischen läßt man es häufig in den Stuben herumfliegen, um die Stubenfliegen wegzufangen.

XV. Genus.

Hirundo. Rostrum minimum incuruum, subulatum, basi depressum. Blumenb. p. 241.

Die Schwalbe.

Species.

Hirundo Domestica. Rectricibus, exceptis duabus intermediis, macula alba notatis.

Die Rauchschwalbe.

Wahrscheinlich ist die Schwalbe ein Zugvogel, der den Winter in wärmern Gegenden zubringt. Sie baut ihr Nest in den Häusern der Menschen, dieß Nest ist oben offen, und von ihr künstlich gemauert. Im Ganzen genommen ist sie ein gutmüthiges friedliches Thier, dem Menschen aber wegen ihrer epileptischen Anfälle, und wegen des Rufs, daß die Wanzen sich nach ihren Nestern zögen, verhaßt.

1) *Hirundo Agrestis*. Pedibus hirsutis, rectricibus immaculatis, dorso nigro caerulelescente, tota subtus alba.

Die Hauschwalbe.

Findet sich mehr auf den Dörfern, wo sie ihr oben Backofenförmig zugebautes Nest außerhalb den Häusern am Dache, an Kirchfenstern u. s. w. anbaut.

Schriften über die Vögel.

A. Allgemeine.

- 1) J. Edwards natural history of Birds. Lond. 1743. Vol. IV. 4.
- 2) J. Edwards gleanings of natural history. Lond. 1758. Vol III. 4.
- 3) Brisson ornithologie. à Par. 1760. Vol. VI. 8.
- 4) J. M. Seligmann Sammlung verschiedener seltener und ausländischer Vögel, worinnen ein jeder derselben nicht nur auf das genaueste beschrieben, sondern auch in einer richtigen, und sauber illuminirten Abbildung vorgestellt wird. Nürnberg 1749. Royalsfolio.
(Dies Buch enthält was in Edwards Naturgeschichte der Vögel, und Catesby's Naturgeschichte von Carolina vorkommt.)
- 5) J. Z. Klein verbesserte und vollständige Historie der Vögel, herausgegeben von G. Keyser. Danzig 1760. 4.
- 6) P. H. G. Möhring genera avium. Bremae 1752. 8.
- 7) Gravures des oiseaux, enluminées au Jardin du Roi sou les Yeux de Mr. D'Aubenton. Paris 1765 fol.
- 8) Storia naturale degli uccelli, trattata con metodo e adornata de figure intagliate in rame e miniate al naturale. T. V. 1767-76. fol.
- 9) T. Pennants genera of birds. Lond. 1781. 4.

- 10) J. Latham's general Synopsis of birds. London 1781. Vol. VI. 4.
- 11) J. L. Frisch Vorstellung der Vögel in Deutschland. Berlin 1723 - 63. folio.
- 12) C. Nozemann Nederlandsche Vogelen, door C. Sepp et Zoon. Amsterd. 1770 folio.
- 13) Buffon histoire naturelle des oiseaux.

B. Besondere.

- 1) G. L. Glatthorn dissertatio de Cygno. Wittemb. 1670. 4.
- 2) Naturgeschichte des Pfaus, im Gothaischen Hefkalender 1776.
- 3) A treatise on domestic pigeons. Lond. 1765. 8.
- 4) Columbarium: or the pigeon - house, being an introduction to a natural history of tame pigeons, by John Moore. Lond. 1735. 8.
- 5) J. C. Hervieux Tractat von Canarienvögeln, nebst einer Beschreibung der Amseln, Finken, Hänflinge u. s. w. Nürnberg 1771. 8.
- 6) J. P. Breidenstein, Naturgesch. des Sperlings deutscher Nation. Gießen 1779.
- 7) Aedologica oder Abhandlung von der Nachtigall. Strasburg. 1752. 12.

III. K a p i t e l.

Von den Hausthieren unter den Amphibien.

§. 13.

Wie man leicht denken kann können in dieser Klasse wohl eigentlich nur, so wie in der folgenden, wenige Hausthiere zugegen seyn. Da die Lebensart dieser Thiere so sehr von der Lebensart der Menschen verschieden ist, in deren Nachbarschaft sie sich finden müßten, wenn man sie für Hausthiere halten sollte. Und in der That kenne ich nur eins was man dahin rechnen kann.

Reptiles.

Genus I.

Rana. Corpus nudum, pedibus quatuor, posticis longioribus. Blumenb. p. 259.

Species.

1) *Rana Arborea.* Corpore laevi, subtus granulato, pedibus fissis, apicibus digitorum lenticulatis.

Der Laubfrosch.

Dies Thier ist fast in ganz Europa zu Hause. Ein klebrichter Schleim überzieht es, womit es sich

sich an den Baumblättern anhalten kann. Die Männchen, die man an ihrer braunen Kehle kennt, schreyen zur Paarungszeit, und wenn es regnen will. Man bedient sich ihrer als Wetterpropheten, setzt sie auf eine Leiter, in ein, unten mit Erde und Wasser gefülltes Glas, da sie dann bey gutem Wetter über dem Wasser bleiben, bey schlechten aber unter das Wasser hinunterkriechen, und den Schlamm aufwühlen. Sie können wohl einige Monate hungern, zehren dann aus einer Fliege auf eben so lange Zeit Nahrung, und geben äußerst selten, ihre harten, schwarzbraunen, körnigen Excremente von sich.

VI. K a p i t e l.

Von den Hausthieren unter den Fischen.

§. 14.

Nur zwey Fische kann man hierher rechnen, die Steinpietsche und das Chinesische Goldfischgen.

I. Abdominales.

I. Genus.

Cobitis. Oculi in suprema capitis parte.
Membrana branchioflega radius IV-VI. Cauda

versus pinnam minus augusta. Blumenbach pag. 317.

1) *Cobitis Fossilis*. Cirris 8, spina super oculos.

Wetterfisch, Peizker, Steinpietsche.

Sie giebt einen Laut von sich wie der Kurrhahn. Man kann sie als Wetterpropheten gut gebrauchen, da sie bey jeder Veränderung des Wetters unruhig wird, wenn man sie in einem Glase voll Wasser hält, auf dessen Boden Sand ist. Ihres schlangenartigen Aussehns wegen, hat man mit Unrecht, sie für giftig gehalten. Sie lebt häufig in klaren Bächen, in Gesellschaft der Schmerlinge und Gründlinge.

II. Genus.

Cyprinus. Caput ore edentulo. Os nasale bifurcum. Membrana branchioslega radiis III. Corpus laeue albens. Pinnae ventrales saepe nouemradiatae. Blumenb. p. 325.

Species.

1) *Cyprinus auratus*. Pinna ani gemina, caudae transuersa bifurca.

Das Chinesische Goldfischen, Goldkarpfe, Kin = ju.

Ihrer schönen Aurorsfarbe, und ihrer Munterkeit wegen, hält man sie in Sina und Japan, in

in Porcel
findet er
auch in
kommen.

Von der

In die
ohne zu
Hausthie
wird meh
nennen se
schen Syst

Derme
Maxilla bif
negrum.
st. Entom

1) Derme
ta cinereis.

in Porcellangefäßen in den Zimmern. Dort findet er sich in den Flüssen. Jetzt aber soll es auch in England und mehreren Ländern vorkommen.

V. Kapitel.

Von den Hausthieren unter den Insekten.

§. 15.

In dieser Thierklasse müssen nothwendig, da sie ohne Zweifel die meisten Thiere enthält auch viele Hausthiere vorkommen. Von wenigen aber wird mehr als der Name und Definition zu nennen seyn. Ich folge hier dem Fabriciusschen System.

I. Eleuterata.

I. Genus.

Dermestes. Palpi inaequales filiformes. Maxilla bifida. Labium corneum, obtusum, integrum. Antennae clava perfoliata. Fabric. syst. Entom. p. 55.

Species.

1) *Dermestes lardarius.* Niger elytris antice cinereis.

Bermüset Speisekammern und Studier-
fuben.

Der Speckkäfer.

2) *Dermestes Pellio*. Niger, elytris puncto albo.

Der Kürschner.

Bermüset als Larve, wie überhaupt immer,
Pelzwerk, Speck, Naturaliensammlungen.

II. Genus.

Anthrenus. Palpi inaequales, filiformes.
Maxilla membranacea, linearis, bifida. La-
bium corneum integrum. Antennae clava so-
lida. Fabric. l. c. p. 61.

Species.

1) *Anthrenus Musaeorum*. Nebulosus, ely-
tris subnebulosis.

Bermüset in Naturalienkabinetten die auf-
bewahrten Thiere.

III. Genus.

Anobium. Palpi clauati. Maxilla obtuse
dentata. Labium integrum antennae filiformes.

Species.

1) *Anobium Pertinax*. Fuscum, immacu-
latum. Zerfrisst alles hölzerne Geräth. Clerus
formicarius ist sein Feind. Wenn man ihn
fängt, zieht er sich unbeweglich zusammen.

IV. Ge-

Pti-
Labium
l. c. p.

1) P-
dentato

Diebisch

Der

weil es

nischen

es befa

Natura

dieß Z

sicht, u

ten und

Tene

teriores fu

xilla bifid

integrum.

cus l. c. p

1) Tene

elytris striat

Mehlworm.

Dieß Z

Mehl, und

IV. *Genus.*

Ptinus. Palpi filiformes. Maxilla bifida. Labium bifidum. Antennae filiformes. Fabr. l. c. p. 63.

Species.

1) *Ptinus Fur.* Testaceus thorace quadridentato, elytris fasciis duabus albis.

Diebischer Kummelkäfer.

Den Namen Fur hat dieß Thier daher, weil es dem Ritter von Linné eine Schachtel spanischen Toback aufgefressen haben soll, worin er es bekam, und wodurch er es kennen lernte. Naturaliensammlungen und Bibliotheken wird dieß Thier sehr gefährlich, und nur genaue Aufsicht, und öftere Nachsuchung können es abhalten und entfernen.

V. *Genus.*

Tenebrio. Palpi quatuor inaequales, anteriores subclauati, posteriores filiformes. Maxilla bifida. Labium truncatum, corneum, integrum. Antennae moniliformes. Fabricius l. c. p. 255.

Species.

1) *Tenebrio Molitor.* Oblongus, piceus, elytris striatis.

Mehlwurm.

Dieß Thier findet sich als Larve häufig im Mehl, und schadet dadurch. Man futtert die
Nachtz-

220 V. Kapitel. Von den Hausthieren

Nachtigallen mit der Larve. Auch im trocknen Brodte hält er sich auf.

VI. Genus.

Curculio. Palpi quatuor filiformes. Maxilla cylindrica, videntata. Labium integrum. Antennae infedentes rostro corneo. Fabric. l. c. p. 127.

Species.

1) *Curculio frumentarius*. Longirostris, sanguineus.

Der schwarze Kornwurm.

Diesz Thier lebt gern in solchem Korn, was schon lange gelegen hat, und wird daher den Kornböden äußerst gefährlich. Man kennt noch kein gewisses Mittel es zu vertreiben. Das Korn fleißig umstechen zu lassen ist noch eins der vorzüglichsten mit. Selbst siedendes Wasser tödtet das Thier nicht. S. Sidon in den Schleswig Hollsteinischen Provinzialberichten vom Jahr 1789.

II. Vlonata.

VII. Genus.

Blatta. Palpi filiformes. Maxilla inferior apice fissa. Labium membranaceum, bifidum: laciniis fissis, pinnis exteriore maiori. Antennae setaceae. Fabric. l. c. p. 271.

Die

Die Schabe, Motte.

Species.

1) *Blatta orientalis*. Ferruginea, fusca, immaculata, elytris fulco oblongo.

Die Kackerlacke, Tarofoan.

Eigentlich in Südamerica zu Hause, lebt aber jetzt auch in Ostindien, und dem angränzenden Europa. Sie frißt Brod, Speisen, Schuh, Pelzwerk, Kleider u. s. w. Läuft sehr schnell. Das Weibchen ist unbeflügelt, einer Larve ähnlich, legt ein fast cylindrisches Ey, von der Größe ihres halben Unterleibes. Hr. Advocat Erdmann in Oldenburg, wird vielleicht bald eine Monographie davon besorgen.

2) *Blatta lapponica*. Flavescens, elytris nigro maculatis.

Frißt Speisen. Lebt nicht bloß in Lappland sondern in mehrern Europäischen Provinzen.

VIII. *Genus.*

Acheta. Palpi filiformes. Maxilla apice fissa. Labium quadrifidum. Antennae setaceae. Fabric. l. c. p. 279.

Species.

1) *Acheta domestica*. Alis caudatis, elytro longioribus, corpore glauco.

Die Hausgrille, das Heimchen.

Die rothgraue Farbe des Thiers, seine etwas sonderbare Gestalt, sein einzeln abgestoßner, schwir-

schwirender klagender Ton, haben es dem gemeinen Mann zuwider gemacht, der es für einen Boten des Todes hält, und seine Erscheinung in den Häusern nicht gern sieht. Es lebt nur in Europa in den Mauern der Häuser, in den Stuben, vorzüglich gern in der Nähe der Oefen. Lebt vom Saft des Fleisches, und soll nicht gern mit den Schaben zusammen wohnen. Linné schlägt vor es durch Pillen zu tödten, die aus Arsenik, frischen Mohrrüben und Weizenmehl gemacht sind. Man schafft es sich aber leichter vom Halse, wenn man nur die Zeit wahrnimmt, wo sie aus ihren Schlupfwinkeln den Kopf hervorstecken, und diesen dann mit der Scheere abschneidet. Das Heimchen ist überhaupt, da es nicht sehr schnell hüpfet, leicht zu fangen. Es schreiet die ganze Nacht durch, besonders wenn Regen eintritt.

IX. *Genus.*

Locusta. Palpi inaequales, obtusi. Maxilla apice tridentata. Labium bifidum, laciniis interne seta subulata instructis. Antennae fetaceae. Fabr. l. c. p. 286.

Species.

1) *Locusta viridissima.* Alis viridibus, immaculatis, antennis longissimis.

Der Grashüpfer, Die Graszippel.

Sie leben in Europa auf den Wiesen. Sein Gezirp klingt gut, und er modulirt es ganz angenehm.

genehm. Deswegen steckt man ihn, in einigen Gegenden Niedersachsens, besonders in Hamburg in papierne Käfige, nährt ihn mit geschabten Mohrrüben und Birnen, hängt ihn an einen dunklen Ort und ergötzt sich an seinem Gesange. Er schreit die ganze Nacht hindurch, bey Tage aber fast gar nicht.

III. Synistata.

X. Genus.

Oniscus. Labium quadrifidum: laciniis intermediis palpigeris. Fabric. p. 299.

Species.

1) *Oniscus Afellus*. Ovalis, cauda bifida: stylis bifidis.

Kellerefse!

Wohnt in den Häusern, in Kellern, Mauern und faulem Holz. Man braucht ihn in der Medicin. Ein empirisches Mittel gegen das kalte Fieber ist es, wenn man ein Glas Wein austrinkt, worin zehn Kellerefse sich todt gelassen haben.

XI. Genus.

Lepisma. Palpi inaequales. Labium rotundatum, membranaceum, emarginatum. Antennae setaceae. Fabric. l. c. p. 300.

Species.

1) *Lepisma Sacharina*. Squamata, argentea, cauda triplici.

Das

Das Fischgen, der Zuckergast.

Ist ursprünglich in Amerika zu Hause. Jetzt aber auch in Europa einheimisch. Lebt unter dem Hausgeräth, in Büchern und Kleidern daselbst; in Amerika aber unter dem Zucker.

XII. Genus.

Hemerobius. Palpi filiformes. Maxilla recta, apice fissa. Labium corneum, fornicatum. Antennae setaceae. Fabr. l. c. p. 309.

Species.

1) *Hemerobius pulsatorius*. Apterus, ore rubro, oculis luteis.

Holzlaus, Todtenuhr.

Ist in Europa und Amerika zu Hause, häufig in den Häusern. Stellt Kleidern Herbarien und Naturaliensammlungen nach. Das Weibchen lockt durch das Picken, was sie im Holze verursacht, das Männchen so regelmäßig als der Gang einer Taschenuhr.

2) *Hemerobius fatidicus*. Apterus, ore pallido, oculis fuscis.

Lebt in Europa ist dem vorigen Thier sehr ähnlich.

XIII. Genus.

Ichneumon. Labium cylindricum, apice membranaceum, emarginatum, medio palpi-gerum. Antennae setaceae. Fabric. p. 327.

Schlupf-

Schlupfwespe, Spinnenstecher.

Species.

1) *Ichneumon Iaculator*. Niger, abdomine falcato medio rufo, tibiis posticis clauatis, basi apiceque albis.

Lebt in Europa. Wird den Bienenstöcken dadurch gefährlich, daß er seine Eier in die Bienenlarven legt.

XIV. *Genus.*

Sphex. Os lingua inflexa, trifida. Labium emarginatum, vtrinque seta porrecta, subulata. Antennae subfiliformes. Fabr. l. c. p. 346.

Raupentödter.

Species.

1) *Sphex Figulus*. Laevis, atra, abdomine petiolato, labio segmentorum marginibus lucidis.

Wohnt zu Upsal in den Rissen der hölzernen Planken. Die Larve ist blaß, ohne Füße.

XV. *Genus.*

Apis. Os lingua inflexa, quinquefida. Palpi breuissimi. Antennae filiformes. Fabr. pag. 378.

Die Biene.

Species.

1) *Apis mellifica*. Pubescens, thorace subgriseo, abdomine fusco, tibiis posticis ciliatis, intus transverse striatis.

Die Honigbiene, Imme.

Wild lebt sie, besonders in Pohlen, in hohlen Bäumen, als Hausthier in Bienenstöcken. Sie nützt bekanntlich durch Wachs und Honig.

XVI. Genus.

Termes. Labium corneum, quadrifidum, laciniis linearibus acutis. Fabric. syst. pag. 390. Mantiss. T. I. p. 248.

Termiten, fälschlich weiße Ameisen.

Heinrich Smeathmanns Sendschreiben an den Baronet Joseph Banks, über die Termiten Africa's und anderer heißen Klimate. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen herausgegeben von F. A. A. Meyer. Mit Kupfern. Göttingen 1789.

(Ein Recensent dieser Schrift, hielt den Aufsatz über die Termiten in den Leipziger Sammlungen zur Physik und Naturgeschichte im 2ten Band für vollständige Uebersetzung der Smeathmannschen Abhandlung. Er hat sich aber, wie denn das auch wohl in der Ziebig und Naaischen Bibliothek für Naturgeschichte im 1. Band, möglich ist, (so gut wie in andern Journalen,) sehr geirrt, dort steht nur ein vollständiger Auszug.)

Species.

1) *Termes fatale.* Supra fuscum, thorace segmentis tribus, alis pallidis, costa testacea.

Ein

Ein Thier was trotz seiner Kleinheit, Wälder verwüstet, Häuser zerstöhrt, und den Einwohnern der warmen Klimate gefährlich wird. Es baut zierliche Nester, in Hügelform, die oft 6 Fuß hoch sind, legt von da Gänge nach den Wäldern und Wohnungen, und zerstöhrt was ihr vorkommt. Man kennt sie auch unter dem Nahmen Fourmi de Visite. (Solandri T. bellificus.)

2) *Termes Viarum*. Praecedente minor et latior. V. Smeathmann l. c. p. 87.

(An vera distincta species seu potius praecedentis varietas?)

Wanderterminen.

Sie sind durch die gute Ordnung berühmt, womit sie ihre Märsche anstellen.

3) *Termes destructor*. Supra testaceum, capite atro, antennis flavis. (T. arborum Solandri.)

Sie bauen sich Nester auf den Bäumen oder unter den Dächern der Häuser, und zerstöhren daselbst alles.

4) *Termes Ardu*. Nigrum abdominis segmentis apice albis, pedibus pallidis.

5) *Termes atrox*. (Solandri destructor.) Nigrum, abdominis linea laterali lutea, antennis testaceis, alis hyalinis.

6) *Termes mordax*. Nigrum, abdominis segmentis apice albis pedibus nigris.

Die letztern nähren sich wie die erstern vom Raube.

IV. Vnogatata.

XVII. Genus.

Aranea. Palpi incurui, maris clauati. Labium breue, apice rotundatum. Fabric. pag. 433.

Spinne.

Species.

1) *Aranea domestica*. Abdomine ouato, fusco: maculis nigris quinque subcontiguis, anterioribus maioribus.

Ist so wenig giftig wie eine andre deutsche Spinne, wohnt in Europa in Fenstern und Häusern.

V. Glossata.

XVIII. Genus.

Bombyx. Palpi duo compressi, pilosi. Lingua breuis, membranacea. Antennae filiformes. Fabric. p. 556.

Species.

1) *Bombyx Mori*. Alis reuersis, pallidis: strigis tribus obsoletis, fuscis.

Der Seidenwurm.

Ursprünglich in Sina zu Hause. Kam unter Kaiser Justinian I. zuerst nach Europa.

Das

Das Gewebe, womit seine Cocons überzogen sind, liefert bekanntlich die Seide.

S. vollständige auf vieljährige Erfahrung gegründete Anleitung, sowohl zur Seidenzucht, als auch zum Pflanzen und Beschneiden der Maulbeerbäume, nebst Widerlegung einiger bey dieser Zucht eingeschlichenen Mißbräuche. Karlsruhe 1776. 8.

XIX Genus.

Phalaena. Palpi cylindrici. Lingua porrecta membranacea. Antennae filiformes. Fabr. pag. 69.

Species.

1) *Phalaena farinalis*. Palpis recurvatis, alis politis, lutescentibus: strigis repandis albis, basi apiceque glauca.

Lebt im Mehl, und sitzt mit aufgehobnem Schwanz.

XX. Genus.

Tinea. Palpi quatuor inaequales; antici porrecti cylindrici; postici breuiores. Antennae setaceae. Fabric. p. 655.

Motte.

Species.

1) *Tinea tapexella*. Alis nigris, postice albis, capite niueo.

β) *Tinea fusca*, capite fusco, alis pone albidis.

Tapetenmotte.

Wohnt in Tapeten und Fellen. Bahnt sich innerhalb cylindrische Gänge durch seine Fresswerkzeuge.

2) *Tinea pellionella*. Alis canis: medio puncto nigro, capite griseo.

Kürschnermotte.

Lebt in haarichten Kleidungsstücken.

3) *Tinea vestianella*. Alis cinereis, costa albis; apicibus adscendentibus, plumosis.

Kleidermotte.

Zernagt alte Kleider und Pelzwerk sehr.

4) *Tinea sarcitella*. Talis cinereis, thorace vtrinque puncto albis.

Wohnt in Kleidern und Pelzen, wo sie sich in einen Beutel verbirgt.

5) *Tinea Melonella*. Alis canis postice purpurascentibus striga alba scutello nigro, apice albido.

Stellt den Bienen nach.

XXI. Genus.

Alucita. Palpi duo subnudi, ad medium bifidi, lacinia interiore acutissima. Antennae setaceae. Fabr. p. 667.

Species.

Species.

1) *Alucita granella*. Alis albo nigroque variegatis, capite albo.

Der Wolf, weiße Kornwurm.

Thut den Kornböden großen Schaden, wo er in seinem Gespinnst mehrere Körner vereinigt und sie benagt. Im Winter kriecht er an den Wänden hinauf.

S. die Abhandlung des Hrn. Dr. Sidon in Plön, in den Schleswig-Hollsteinischen Provinzialberichten, vom Jahr 1789.

VI. Ryngota.

XXII. *Genus.*

Acanthia. Rostrum inflexum, sub capitis apice insertum. Labium nullum. Antennae ante oculos insertae.

Species.

1) *Acanthia lectularia*. Aptera.

Bettwanze.

Lebt in Europa in den Häusern. Ein stinkendes, bey Nacht munteres, blutsaugendes Thier. Glühende Kohlen, angezündertes Terpentinöl, Feldmünze, Kalmus, Vitriolöl, Taback, Beutelkraut, Flieder und Hanf vertreiben es. Auch das Wasser was über unreife Wallnüsse abgekocht worden, damit man die grün angestrichenen Bettstellen beschmiert.

XXIII. Genus.

Pulex. Os rostro inflexo. Vagina quinque articulata, seta vnica. Laminae duae ovaetae, basin rostri tegentes. Fabric. p. 732.

Der Floh.

Species.

- 1) *Pulex irritans.* Rostro corpore breuiore.

Der gemeine Floh.

Bei Thieren und Menschen. In Europa und in Amerika, saugt Blut. Die Flöhe der Thiere scheinen doch eine mehr hellere fleischfarbne Varietät des braunrothen schwarzen Flohs bey dem Menschen zu seyn. Besonders sieht man dieß bey den Flöhen der Hunde. Das Männchen ist größer als das Weibchen. Der Floh soll an die 6 Jahr alt werden können.

- 2) *Pulex penetrans.* Proboscide corporis longitudine.

Der Westindische Sandfloh.

Pulex penetrans, beschrieben von Olaf Swarz. Nya Kong. acad. Vetenskaps handlingar Vol. IX.

In Amerika, wo er sich unter den Nägeln der Zehen, der mit bloßen Füßen gehenden Menschen einnistet, daselbst Geschwüre und oft den Tod verursacht.

XXIV. *Genus.*

Chermes. Os setis tribus inflexis. Vagina membranacea, inter femora antica inserta. Antennae cylindricae.

Blattsauger.

Folgende Art dieses Insekts, und die dann folgenden Coccus-Arten, entdeckte Hr. Dr. Anderson in Madras, und hat versucht eine Cochenillepflanze davon anzulegen, auch mehrere Pflanzler ermuntert, seinem Beyspiel zu folgen. Authentischen öffentlichen Nachrichten zu Folge hat sein Unternehmen den verdienten Fortgang gehobt. S. davon "Letters to Sir Joseph Banks Baronet, President of the royal Society, on the subject of Cochineal-Insects discovered at Madras, by James Anderson M. D. Madras by Charles Ford MDCCLXXXVIII. 8. Einen weitläufigen Auszug davon, habe ich in Hrn. Professor Voigts Magazin für das neueste aus der Naturgeschichte und Physik im 6. B. 1. St. S. 24-47, gegeben.

Species.

1) *Chermes Koromandelensis.* Airae indicae.

XXV. *Genus.*

Coccus. Os setis vaginaque pectoralibus. Antennae filiformes. Fabric. p. 742.

Schildlaus.

Species.

1) *Coccus Phyllanthi*. Phyllanthi emblicae. (Euphorbiae hirtae, Menilpermi cordifolii, Hybisci populnei.)

Anderfonii Coccus Oogenes.

2) *Coccus trichodes*. (Pfidii guajavae, Annonae squamosae, Solani Cycopersici, Hybisci Rosae sinensis, Phaseoli.)

3) *Coccus Erion*. (Robiniae mitis, Hibisci Rosae sinensis, Fici indicae, Erythrinae Corolladendri, Cocois nuciferae, Myrti Ceylanici.)

Fortasse varietas praecedentis.

4) *Coccus Microogenes*. (Vitis viniferae, Galegae prostratae.)

5) *Coccus Koleos*. Solani Melongenae.

6) *Coccus Diacopeis*. Citri sinensis.

7) *Coccus Narcodes*. Arboris Woodier.

VII. Antliata.

XXVI. Genus.

Oestrus. Haustellum retractum, intra labia connata, poro pertusa. Antennae setariae Fabric. p. 746.

Bremfen.

Species.

1) *Oestrus Bovis*. Thorace flauo: fascia nigra, alis albis, fusco-fasciatis.

Ruh-

Kuhbremse.

Legt ihre Eier unter die Rückhaut des Rindviehs, und verursacht da üble Geschwüre. Wenn die Kühe ihr Brummen hören, heben sie den Schwanz in die Höhe, und suchen ihnen zu entfliehn.

2) *Oestrus Tarandi*. Alis immaculatis, thorace flavo: fascia nigra, abdomine fulvo, apice nigro.

Kennthierbremse.

Legt ihre Eier auf den Rücken der Kennthiere ins Fell, und wird ihnen oft tödlich.

3) *Oestrus nasalis*. Alis immaculatis thorace ferrugineo, abdomine nigro, pilis flavis.

Kömmt als Larve durch die Nase in den Schlund der Pferde, und lebt daselbst.

4) *Oestrus haemorrhoidarius*.

Pferdebremse.

Kömmt als Larve durch den Mastdarm in den Magen der Pferde, und lebt daselbst.

5) *Oestrus Ovis*. Alis subpunctatis, abdomine albo nigroque versicolore.

Schafbremse.

Kömmt durch die Nasenlöcher in die Stirnhöhlen der Schafe, wo sie lebt.

S. von den Nachtheilen die diese Thiere äußern: Leske vom Drehen der Schafe; Chabert

bert von den Wurmkrankheiten der Europäischen
Hausthiere.

XXVII. Genus.

Musca Os proboscide atque haustello.
Haustellum seta vnica absque vagina. Palpi
duo porrecti, extrorsum crassiores. Antennae
setariae. Fabric. p. 773.

Fliege.

Species.

1) *Musca carnaria*. Antennis plumatis, pi-
losa, nigra, thorace lineis pallidioribus. Ab-
domine nitido, tessellato.

Schmeißfliege.

lebt in Europa und America auf faulem
Fleisch.

2) *Musca domestica*. Antennis plumatis,
thorace lineato, abdomine tessellato: subtus
basi pallido.

Stubenfliege.

Die Larve lebt im Pferdemist, die Fliege
in den Häusern wo sie im Herbst besonders häufig
sich findet, und nach Zucker und andern Süßig-
keiten sehr begierig ist. Der Streit ob sie le-
bendige Jungen gebährt, oder Eier legt, kommt
wohl am Ende darauf hinaus, daß die Jungen
in einer häutigen Hülle zur Welt kommen, die
im Winter später als im Sommer sich öffnet,
und

und worin die junge Fliege schon ausgebildet sich findet. Demoiselle Lemasson Le Golt hat sich in unsern Tagen die Mühe genommen die Naturforscher zu widerlegen, welche die Fliege für ein wiederkäuendes Thier mit gespaltene Klauen hielten. S. Göttingischer Taschenkalender für 1790. S. 148.

3) *Musca cadauerina*. Antennis plumatis, nitens, thorace coeruleo, abdomine viridi.

Wasfliege.

Auf Aesern, doch oft in den Häusern ebenfalls, wo sie, wie die Schmeißfliege faules Fleisch wittert.

XXVIII. Genus.

Tabanus. Os proboscide atque haustello. Haustellum vagina uniuersalui setisque quinque. Palpi duo clauati acuminati. Fabr. p. 788.

Pferdestecher.

Species.

1) *Tabanus bouinus*. Oculis virescentibus, abdominis dorso maculis albis, trigonis longitudinalibus.

Lebt in Europa und beunruhigt das Vieh.

2) *Tabanus tarandinus*. Oculis viridibus, abdominis segmentis margine luteis, pedibus rufis.

Lebt im nördlichen Europa, sticht das zarte Geweih der Reithiere, das dadurch verwundet und unförmlich wird.

XXIX. Genus.

Stomoxys. Os haustello absque proboscide. Haustellum vagina univalui, conuoluta, basi geniculata setisque duabus vaginantibus. Fabr. pag. 797.

Species.

1) *Stomoxys calcitrans.* Antennis subplumatis, grisea, pedibus atris.

Blinde Fliege.

Setzt sich an die Füße des Rindviehs, das, um sie los zu werden, beständig stampft. Bey Regenwetter zieht sie sich in die Häuser, und wird durch ihr heftiges Stechen sehr beschwerlich. Sie gleicht der Stubenfliege, und hat auch deren Rüssel.

2) *Stomoxys irritans.* Cinerea, subpilosa, abdomine nigro maculato.

Wohnt in Europa, und setzt sich häufig auf den Rücken des Viehs.

XXX. Genus.

Culex. Os haustello absque proboscide. Vagina exserta, univaluis, flexilis, setis quinque. Palpi duo triarticulati. Antennae filiformes. Fabr. p. 799.

Species.

1) *Culex pipiens.* Cinereus, abdomine annulis fuscis octo.

Mücke.

Mücke.

Sie wohnt in Europa an wasserreichen sumpfigen Orten. In den Südländern ist sie größer und sticht stärker, dann heißt sie Maffito. Doch sind bey weitem die Wirkungen des Sticks nicht so heftig, wie lügenhafte Reisende haben versichern wollen. Das Insekt giebt einen pfeisenden summenden Ton von sich, und wird dadurch sowohl als durch seinen Stich beschwerlich. Der Tabacksdampf ist ihm zuwider. Wenn es sich voll Blut gesogen hat, fällt es ab, und ist dann gleichsam betäubt. Das Männchen mit kammförmigen Fühlhörnern sticht kaum.

2) *Culex pulicaris*. Fuscus, alis albis, maculis tribus obscuris.

Ein kriechendes Insekt, was in Europa und Amerika lebt, und nach dessen Biß ein brauner Fleck zurückbleibt.

XXXI. Genus.

Hippobosca. Os haustello absque proboscide. Haustellum breue, rectum, cylindricum, bivalue, valvulis aequalibus. Antennae breuissimae. Fabr. p. 803.

Thierlaus.

Species.

1) *Hippobosca equina*. Alis obtusis, thorace albo variegato, pedibus tetradactylis.

Pferde-

Pferdelaus.

Lebt in Europa und in Amerika. Ist den Pferden sehr beschwerlich, und bringt ihre Jungen als Puppen zur Welt.

2) *Hippobosca auicularia.* Alis obtusis, thorace unicoloro.

Auf Vögeln, besonders auf Schwalben.

3) *Hippobosca Hirundinis.* Alis subulatis pedibus hexadactylis.

Auf Schwalben.

4) *Hippobosca ovina.* Alis nullis.

Auf Schafen.

XXXII. Genus.

Pediculus. Os haustello absque proboscide. Haustellum retractile, recurvum. Antennae subulatae. Fabr. p. 804.

Laus.

Species.

1) *Pediculus humanus.* Abdomine lobato, cinereo.

Gemeine Laus.

Auf dem Kopf und in den Kleidungsstücken der Menschen. Bey gefrässigen Knaben und bey Kindern die viel schleimichte Säfte, blonde Haare, blasse Gesichtsfarbe und blaue Augen haben, hat man vorzüglich sie bemerkt. Die Varietät der Kopflaus ist stärker und dunkler gefärbt,

gefärbt, besonders bey schwarzhäringen Frauenzimmern wo sie oft ganz schwarz ist. In den Kleidungsstücken ist die Lausvarietät aschgrau und nicht so robust. Ueber den dritten Tag hinaus habe ich sie bey todten Menschen nicht wahrgenommen.

2) *Pediculus pubis*. Abdomine postice emarginato, pedibus cheliformibus.

Sitzlaus, Leiblaus.

Findet sich bey unreinen Menschen in der Schaamgegend, und in den Augenbraunen. Tabacksohl soll sie vertreiben. Bleibt noch wohl eine Woche und darüber am todten Körper lebend.

3) *Pediculus ricinoides*. Abdomine orbiculato: linea alba, scutello trilobo, rostro albo.

Lebt in Amerika, hängt sich an die Füße der Spaziergänger, saugt das Blut aus, legt ihre Eyer hinein, und verursacht so, bösertige Geschwüre.

4) *Pediculus Cameli*. Capite porrecto, acuminato, ferrugineus, abdomine ovato.

Wohnt in Africa auf den Camelen.

5) *Pediculus Bovis*. Abdomine lineis transversis octo ferrugineus.

Wohnt auf den Rühen. Wenn man sie vertreiben will, muß man das Rindvieh mit
 einem

242 V. Kapitel. Von den Hausthieren

einem Decoct von wildem Rosmarin und Mauer-
pfeffer waschen.

6) *Pediculus equi.*

Auf Pferden.

7) *Pedicus Vituli.* Abdomine acuminato
plumbeo.

Auf Rindvieh.

8) *Pediculus Asini.* Capite porrecto, ob-
tuso, abdomine ouato, fusco-striato.

Auf Eseln.

9) *Pediculus Picae.* Capite obtuso, fusco:
punctis quatuor nigris.

Auf der Aelster.

10) *Pediculus Cygni.* Capite emarginato,
abdomine ouato; margine nigro-striato.

Auf Schwänen.

11) *Pediculus Anseris.* Filiformis, pallidus:
margine nigro punctato.

Auf Gänsen. Pfeffer vertreibt ihn.

12) *Pediculus Pauonis.* Capite globoso,
maximo, corpore pallido fuscoque striato.

Auf Pfauen.

13) *Pediculus Meleagridis.* Capite trigono,
obtuso, abdomine ouato, griseo.

Auf Putern.

14) *Pediculus Gallinae*. Thorace capiteque
vtrunque mucronatis.

Auf Hühnern.

15) *Pediculus Caponis*. Abdominis mar-
gine nigro.

Auf Hühnern.

16) *Pediculus Bufali*. Flauescens, striis
fuscis obscuris, abdomine tabernaculis decem
conicis marginalibus.

Auf Büffeln.

17) *Pediculus Columbae*. Corpore filiformi
ferrugineo postice clauato.

Auf Tauben.

18) *Pediculus Hirundinis*. Pallefcens, ab-
domine albo nigro maculato.

Auf Schwalben.

19) *Pediculus Apis*. Filiformis, ferrugi-
neus.

Auf Bienen.

XXXIII. Genus.

Acarus. Os haustello absque proboscide.
Vagina bivalvis, cylindrica. Palpi duo lon-
gitudine haustelli. Fabr. p. 810.

Milbe.

Species.

1) *Acarus Picinus*. Globoso-ouatus, ma-
cula baseos rotunda, antennis clauatis.

Q. 2

Häufig

244 V. Kapitel. Von den Hausthieren

Häufig auf Rindvieh und Hunden.

2) *Acarus Redivivus*. Obouatus planus, macula baseos obouata.

Auf Rindvieh und Hunden.

3) *Acarus sanguisugus*. Ouatus planus niger, abdomine ferrugineo, antennis clauatis. In Norwegen, auf Menschen und Thieren.

4) *Acarus americanus*. Obouatus rubicundus, scutello geniculisque pedum albis.

Wohnt in Amerika auf Rindvieh und Pferden.

5) *Acarus Vespertilionis*. Thorace angulo cruciato, pedibus unguiculatis corpore longioribus.

Bei der Fledermaus.

6) *Acarus passerinus*. Femoribus tertiis crassissimis.

Auf Sperlingen.

7) *Acarus Siro*. Albidus, femoribus capiteque ferrugineis, abdomine setoso.

In lange aufbewahrtem Mehl, und altem Käse.

8) *Acarus Scabiei*. Albus, pedibus rufescens, pollicis quatuor seta longissima.

In den Krämpusteln, wo er längst den Hautfalten die Haut des Menschen durchdringt, Jucken und

und Blasen erweckt. Linne' hatte diese Meynung zuerst. Bis jetzt ist es noch unentschieden ob Kräsmilben Ursache oder Wirkung der Krätze sind. Wenn man ihre Gegenwart in der feuchten Krätze wohl nicht leugnen kann, so möchte sie doch bey verschiedenen Arten der trocknen Krätze sehr schwehr zu beweisen seyn.

Wichmanns Aetiologie der Krätze. Hannover, 1786.

Baldingers neues Magazin für Aerzte 10ter B. In einem der ersten Stücke.

Dr. J. Levi de varia Scabiei indole. Goettingae MDCCXC. 8.

9) *Acarus lactis*. Abdomine ovato obtuso, postice setis quatuor longitudine corporis delineatis.

In altem Milchrahm und unreinen Milchgefäßen.

10) *Acarus Dysenteriae*. Pedibus setis duabus, abdominis ovati postica setis quatuor longitudine corporis horizontalibus.

In unreinen Bierfässern.

11) *Acarus Gymnopteroorum*. Abdomine rubro, vtrinque punctis binis coccineis.

Auf Bienen und Wespen.

Einige allgemeine Schriften über die
Insekten.

Systematiker.

- 1) De Reaumur memoires pour servir à l'histoire des insectes. à Paris. 6 Vol. 8.
- 2) Linnéi systema naturae edidit Gmelin. Vol. I. pars quarta et quinta.
- 3) Schaeffer elementa entomologica. Ratisbonn. 1766. 4.
- 4) J. C. Fabricii systema Entomologiae. Flensb. et Lipsi. 1775. 8.
- 5) Eiusd. Philosophia Entomologica. Hamb. et Kilon. 1778. 8.
- 6) Eiusd. Genera insectorum. Kilon. 1776. 8.
- 7) Eiusd. Species insectorum. Vol. II. Hamb. et Kil. 1781. 8.
- 8) Eiusd. Mantissa insectorum. Hafn. 1787. 8.

Neue Genera insectorum haben wir vielleicht mit der Zeit vom Hrn. Dr. Linné zu erwarten.

Kupferwerke.

- 9) J. L. Frisch Beschreibung von allerley Insekten in Deutschland. XIII. Th. 4. Berl. 1720-38.
- 10) Köfels Insektenbelustigungen mit Klemanns Beyträgen. Nürnberg v. 1746-61 und von da noch bis jetzt.
- 11) Sulzers abgekürzte Geschichte der Insekten. Winterthur. 1776. 4.

VI. K a p i t e l.

Von den Hausthieren unter den
Würmern.

§. 16.

Nützliche Hausthiere giebt es in dieser Thierklasse gar nicht, alle sind den Menschen zur Last, alle den Thieren zur Last wo sie sich finden. Zudringliche Hausthiere aus den andern Klassen konnte man auf alle Art, wenn sie zu viel sich herausnahmen von sich abhalten, aber diese sind größtentheils dem Thier wo sie sich finden angebohren, verbittern ihm sein Leben, rauben ihm seine Nahrung, und verursachen nicht selten seinen Tod. Doch davon ist hier nicht der Ort weitläufig zu reden.

I. Intestinä.

Man hat sich lange gestritten, ob die Eingeweidewürmer von außen in den thierischen Körper kommen oder nicht. Indesß ist dieß jetzt kein Problem mehr, und konnte nur damals es seyn, wie Linné's Aussprüche für Naturforscher eine Infallibilität hatten, die allen Glauben übersteigt, und in ihrer Art wohl so stark war, wie die Infallibilität der päpstlichen Aussprüche bey der Römisch-Apostolischen Kirche. Jetzt sind

diese Zeiten Gottlob vorbey, man schätzt Linne's Verdienste, wie billig, noch immer, aber man prüft seine Grundsätze ohne Menschenfurcht, und fern von jener slavischen Abgötterey, die den ächten Naturforscher so sehr als den braven Mann erniedrigt. Und da finden sich denn, in der That auch bey ihm Spuren menschlicher Schwäche, wie dieß in Werken des menschlichen Geistes natürlicherweise nicht anders seyn kann, und weder seinen Charakter noch seine Gelehrsamkeit herabsetzt. Auch waren zu Linne's Zeiten die Entdeckungen über die Eingeweidewürmer, ihre Lebensart und Deconomie noch nicht so bekannt als jetzt. Er sah 1734 im Ocher des jernischen Sauerwassers einen todten, vielleicht durchs Sauerwasser selbst abgetriebnen Bandwurm, und bauete darauf seine Gründe, *) die seine Schüler oft wiederholten, und die er vielleicht eben weil er seine Schüler schonen, und nicht um ihren Ruf bringen wollte, in der Folge aus Gutmüthigkeit nicht widerrief. In neuern Zeiten hat Hr. Hofr. Beireis in Helmstedt **) lebende Spulwürmer in einem Brunnen des bey Helmstedt belegnen Klosters zu St. Lüdgeri, und auch

*) Lange l. c. p. 42.

**) Dr. P. E. Hintze, (jetziger Staatsmedicus der Braunschweigischen Troupen in Holland,) praeside C. G. Beireis, dissertatio de febribus et Variolis verminosis. Helmstad. 1780. 4. p. 8.

nabe bey Ballenstedt in einem Brunnen finden wollen. Aber 1) waren diese Spulwürmer immer kleiner wie die eigentlichen. 2) Scheint sein Hauptgrund daß sie Spulwürmer seyn mußten darauf zu beruhn, daß sie keine Regenwürmer waren. 3) Hat sie, welches doch hätte geschehn müssen, da sie der Hr. Hofrath so oft fand und so genau die Orte angab wo sie zu suchen wären, noch niemand außer ihm gefunden. Daher ist es wahrscheinlich 4) eine noch nicht beschriebne Lumbricus - Art. Heutzutage glaubt man fest und mit aller Wahrscheinlichkeit, daß die Eingeweidewürmer des thierischen Körpers, demselben angebohren sind, und ausgebildet oder nicht ausgebildet werden, darnach äußere und innere Dinge auf sie wirken.

Ueber die Eingeweidewürmer lese man:

- 1) J. A. C. Goeze Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper. Blankenburg 1782. 4.
- 2) Vermium intestinalium praesertim taeniae humanae brevis expositio, auctore P. C. Werner. Lipsiae 1782. 8. Continuatio I 1782. 8. Continuatio secunda 1786. 8.
- 3) Verzeichniß der bisher hinlänglich bekannten Eingeweidewürmer, nebst einer Abhandlung über ihre Unverwandtschaften von Franz von Paula Schrank. München 1788. 8.

Nach diesem letztern Buche habe ich die Eingeweidewürmer hier geordnet, und die dort Deutsch befindlichen Charaktere ins Lateinische übersezt.

I. *Genus.*

Filaria. Vermis filiformis, planus, laevis,
Zwirnwurm.

Species.

1) *Filaria alaudae.* Goeze p. 125.

In Lerchen.

2) *Filaria Gallinae.* Goeze p. 127.

II. *Genus.*

Ligula. Vermis aequus, longus, non articulatus, ore luculento carens,

Riemenwurm.

Species.

1) *Ligula anium.* Mollis, sutura media, canaliculata: Goeze p. 183.

In den Eingeweiden der Taucherente und wahrscheinlich auch wohl in andern Enten.

III. *Genus.*

Trichocephalus. Vermis extensus, antice criniformis, longior, postice crassior abbreviatus.

Haar-

Haarwurm.

Species.

Capite inarmato.

1) *Trichocephalus Hominis*. *Ascaris Trichuris* Auctorum. *Trichuris Roedereri*. V. Roederer de *Trichuridibus* Goeze p. 115.

Man hat diesen Wurm zuerst durch den selbigen Röderer kennen gelernt, der ihn im Blinddarme eines am Morbo mucoso gestorbenen Menschen fand, wo man ihn noch jetzt antrifft. Gewöhnlich sind diese Trichuriden in einem Ballen zusammen vereinigt durch einander geflochten. So wenigstens war es der Fall bey den Trichuriden die jetzt Hr. Prof. Fischer besitzt, und die sich bey der Leichenöffnung eines siebenjährigen Knaben in dessen Blinddarm eingeschlossen fanden, der, wenn ich nicht irre, an der Wassersucht starb.

2) *Trichocephalus Equi*. *Praecedente maior*. Goeze p. 117.

Im Pferde.

3) *Trichocephalus Muris*. Goeze p. 119. *Caput tuberculis tribus compositum*. *Vesicae quaedam vnus lateris ante finem partis tenuioris*.

In der Maus.

4) *Trichocephalus Suis*. *Pars posterior utroque in latere squamosa*. Goeze p. 122.

In

In wilden Schweinen; der Analogie nach, könnte man ihn auch wohl bey zahmen vermuthen.

IV. Genus.

Ascaris. Vermes elasticus, teres, acudichordae - seu pennae - formis, finibus tenuioribus, capite tuberculis tribus.

Rundwurm.

Species.

1) *Ascaris Lumbricoides.* Albus, Lumbrico terrestri similis, eiusque magnitudine, sed setis carens. Goeze p. 58.

Spulwurm.

Ohne Zweifel der gemeinster aller menschlichen Eingeweidewürmer, so daß wohl wenig Menschen gefunden werden möchten, die ihn nicht einmahl gehabt hätten.

2) *Ascaris vermicularis.* Capite obtuso, quocunque in latere quasi vesicaeforme; Canali sugillatorio diaphano, pistilliformi; cauda acuta. Goeze. p. 102.

Springwurm, Mastwurm.

Bei Kindern vorzüglich, doch auch wohl bey Erwachsenen.

3) *Ascaris equi.* Cauda capite tenuiori, obtuse - acuta. Corpore annulato infetario. Goeze p. 63.

An *Ascaridis Lumbricoidis* varietas?

Beym Pferde.

3) *Ascaris Suum.* Longus, tenuis, incanus; linea laterali longitudinali clare-ochraceo-flava. Goeze p. 71.

Beym Schweinen.

4) *Ascaris Canis.* Longitudine ped. 1, crassitie proportionali, Lumbrico terrestri affinis. Redi opuscula p. 308.

In den Nieren der Hunde.

5) *Ascaris Cati.* Capite cordato; vesicis duabus lateralibus albis. Goeze p. 79.

In der Nase.

6) *Ascaris Columbae.* Pollicum 2 longitudine. Goeze tab. 1. fig. 6.

In Tauben.

7) *Ascaris Galli.* Goeze p. 86.

Im Hahn.

8) *Ascaris Gallinarum.* Caudae acumine incuruo, setoso; spinis duabus curuatis prominulis ante acumen insertis, folliculo spinis anteposito striato. Goetz. p. 76.

In Hühnern.

9) *Ascaris Caniculae.* Capite subulato, altero fine cylindrico attenuatoque. Hermann Naturforsch. St. 17. p. 42.

In

In kleinen Hunden.

10) *Ascaris filiformis*. Filiformis, brevis, antice acutus postice teres. Goeze p. 91.

In den Lungen der Kälber und Schweine; in den Eingeweiden der Forellen.

V. Genus.

Strongylus. Vermis extensus, fusiformis. Capite globulari. Mucrones compressi vallisformis protrudens.

Pallisadenwurm.

Species.

1) *Strongylus Equi*. Goeze p. 137.

VI. Genus.

Festucaria. Vermis longus simplex, ore sugillatorio vnico.

Splitterwurm.

Species.

1) *Festucaria Anatis*. Cylindricus, puncta duo conuexa in oris apertura. Goeze p. 174.

In Enten.

VII. Genus.

Fasciola. Vermis oblongus; foramen sugillatorium partis anterioris et corporis.

Doppel.

Doppelloch, Egelschnecke.

Species.

1) *Fasciola hepatica*. Oualis plano-compressa. Müller Zool. danic. prodrom. n. 2707. Schäffer Abhandl. von Insect. I. S. 1.

In der Leber der wiederkäuenden Thiere, besonders der Schafe und auch in Schweinslebern.

2) *Fasciola Vespertilionis*. Pene liniaris, parte posteriore obtusa, cauda abbreviata. Goeze p. 127.

In Fledermäusen.

VIII. *Genus.*

Echinorhynchus. Vermis longus, teres, sine foramine sugillatorio perspicuo; parte corporis anteriore vncis varium ordinum.

Krazer.

Species.

a) Proboscide inarmato vnico, collo abbreviato vel nullo.

1) *Echinorhynchus Muris*. Cylindricus, rugosus, articulatus; capitis corona hamorum vnica. Goeze p. 138.

Bartwurm.

In Mäusen.

2) *Echinorhynchus Gigas*. Planus, irregulari-rugosus, antice latior, proboscide fasciis hamorum tribus. Goeze p. 143.

Im

Im Magen der Schweine.

b) Proboscide armato unico, collo longo.

3) *Echinorhynchus Anatis*. Corpore faciformi, collo coarctato cylindrico; proboscide hamorum ordinibus transuersalibus pluribus. Goeze p. 163.

In der Hausente.

IX. Genus.

Vesicaria. Capite foraminibus fugillatoriis, corpore vesica refinito.

Blasenswurm.

Species.

a) Vesica obuolente.

1) *Vesicaria orbicularis*. Vesica magna, vesica externa obuoluta; corpore rugosa; capite foraminibus quatuor hamorumque corona instructo. (*Hydatigena orbicularis*. Goeze p. 194.)

An der menschlichen und Hasengebärmutter. Im Unterleibe und in der Leber der Schweine, Schafe, Hammel, Kinder, Hirsche, Iltisse.

2) *Vesicaria taeniaeformis*. Vesica lenticularia, corpore longo, articulato, fasciaeformi; capite magno, foraminibus quatuor, hamis instructus. Goeze p. 220.

Vermis vesicularis taeniaeformis. Bloch pag. 123.

In

In der Leber der Ratten, Mäuse, Erdrat-
ten, Fledermäuse.

3) *Vesicaria granulosa*. Vesica capitibus
granulosis innumerabilibus; capitibus foramini-
bus quatuor hamorumque corona. (*Taenia*
visceralis granulosa. Goeze p. 258.)

In den Lebern der Schafe.

b) *Sine vesica obuolvente*.

4) *Vesicaria socialis*. Vesica nuda corpori-
bus multis; capitibus vesicis fugillatoriis hamo-
rumque corona. (*Vermis vesicularis socialis*.
Bloch p. 25. Goeze p. 248.)

Leffe vom Drehen der Schafe. Leipzig 1780.

Im Hirnmarke drehender Schafe oder soge-
nannter Quersenköpfe, und des Mufflons vielleicht
auch des Rindviehs.

X. Genus.

Taenia. Vermis extensus, articulatus,
parte posteriori sine vesica; capite foraminibus
fugillatorius.

Bandwurm.

Species.

1) *Taenia cucurbitina*. Articulis quadratis,
longis; foraminibus orae fere simplicibus.
Pallas elench. p. 405. Goeze p. 269.

In Menschen und Hunden. Der gemeine
Kürbiskwurm.

Dissertatio de vermibus intestinalibus hominum praecipue de Taenia. Lugduni Batav. 1755. 4.

2) *Taenia grisea*. Membranacea; articulis quadratis, medio nodosis, foraminibus duobus. Pallas elench. p. 408. Goeze p. 297.

Häutiger Bandwurm.

In Menschen.

3) *Taenia lata*. Lata, candida, articulis quadratis, medio nodosis, ore vno; parte anteriore filiformi. Pallas elench. p. 410. Berlin. Beschaeftig. Th. 4. S. 204.

In Menschen.

4) *Taenia moniliformis*. Collo inarticulato, corporis articulis ellipticis; orae foraminibus oppositis ellipticis. (*Taenia canina* Pallas elench. p. 408. Goeze p. 311.)

In den Eingeweiden der Hunde und Katzen.

5) *Taenia dendritica*. Collo inarticulato; corpore articulis liniaribus, ellipticis; orae foraminibus irregularibus, inuicem simplicibus.

Blumiger Bandwurm.

In den Gedärmen der Eichhörnchen.

6) *Taenia pusilla*. Minima; articulis ovalibus; orae foraminibus inuicem simplicibus, irregularibus.

In

In den Hausmäusen.

7) *Taenia ferrata*. Articulis ferratis, striatis; capite magno foraminibus quatuor Goeze pag. 337.

Zackengliedriger Bandwurm.

- a) In Hauskafen.
- b) Tenuior, articulis minus acutis. In wilden Kafen.
- c) In Hunden.
- d) Gleichfalls in Hunden.
- e) Im Iltisse.
- f) Im Marder.
- g) Im Fuchse.

8) *Taenia globularis*. Colore coeruleo margaritaceo; articulis posterioribus globulatis; collo inarticulato. Goeze p. 350.

In den dicken Därmen der Kafen.

9) *Taenia perfoliata*. Articulis abbreviatis perfoliatis; Capite pene quadrato, antice applanato, oribus quatuor, lateribus membranaceo-bilobatis; collo nullo, corona pilorum nulla. Goeze p. 353.

In Pferden.

10) *Taenia ovina*. Longissima; articulis brevissimis; capite oribus quatuor, inarmato, rostro nullo. Goeze p. 369.

In Schafen.

11) *Taenia lanceolata*. Lanceolata, articulis breuissimis; parte anteriore acutissima; capite oribus quatuor, inarmato. Goeze p. 377.

In Darmcanal der Gänse.

12) *Taenia Malleus*. Applanata, pene continua; antice malleiformis; mallei parte lateris alteri striata, alteri lanceolata, capite minore oris hamorumque carente. Goeze p. 383.

In den Hausenten.

13) *Taenia infundibiliformis*. Articulis infundibiliformibus, capite oribus quatuor, proboscide longitudinali hamisque. Goeze p. 386.

In Enten, Gänsen, Hähnen.

14) *Taenia farciminoso*. Articulis longis, farciminoso; collo breui, simplici; capite pene quadrato oribus quatuor; proboscide hamis subtilibus. Goeze p. 397.

In Staaren.

15) *Taenia longissima*. Longissima, filiformis; articulis breuissimis; capite minimo, oribus quatuor, hamis subtilibus. Goeze p. 406.

In grauen Papagay.

16) *Taenia hirundinis*. Longitudine pollicis, criniformis; articulis abruptis; infundibiliformibus; collo inarticulato; capite vesicis fugillatoriiis quatuor, rostro hamorum corona. Goeze p. 390.

In

In Schwalben.

Dieser muß noch verglichen werden ob er nicht schon zu einem der genannten gehört.

17) *Taenia rhinaria*. Longitudine pollicum quatuor; corpore capitis et caudae partibus latiori crassiorique; articulis transuersalibus parallelis; capite acumine minimo breui, obtuso, pluribus proboscibus instructo; cauda longa, attenuata, filiformi. Partibus lateralibus attenuatis acudiformibus. V. Chabert von den Wurmkrankheiten der Europäischen Haushiere aus der Säugthierkl. Goetting. 1789. 8. p. 40.

In den Nasenhöhlen der Pferde und Hunde. Soll nach Hrn. Chabert mit der *Taenia perforata* Aehnlichkeit haben. Er müßte wohl überhaupt erst noch mit den andern verglichen werden, ob es nicht bloß eine Varietät einer schon benannten Art ist.

XI. Genus.

Gordius. Corpus filiforme, teres, aequale laeue. Blumenb. p. 458.

Species.

1) *Gordius Aquaticus*. Pallidus, extremitatibus nigris.

Wasserkalb.

C. Gesner hist. aquatil. p. 547

Ist Spannenlang, von der Dicke eines Zwirnsfadens. Lebt im ledrigten Boden, und im Wasser. Vermuthlich eben der Wurm der sich auch

bey Kälbern und Pferden findet. Hr. Hofr. Blumenbach sah einen sehr ähnlichen in der Luftröhre der Schweine. Poterius, Friedrich Hoffmann und Fieliz sahen ihn bey Menschen im Knie, völlig wie den Indianischen Nervenwurm.

2) *Gordius Medinensis*. Totus pallidus.

Sloane natur. hist. of Jamaica Vol. II. t. CCXXXII. fig. 1.

Der Nervenwurm.

Die Alten kannten ihn unter dem Nahmen *Dracunculus* oder *Vena medinensis*. In warmen Climates, am Persischen Meerbusen, in Ost und Westindien, und auf Guinea findet er sich. Er kriecht besonders an den Knöcheln, am Knie, am Arm unter die Haut, verursacht schmerzhaftes Beulen, Entzündungen u. s. w. Man sucht ihn gewöhnlich herauszuwinden. Linné will man soll ihn durch van Swieten's Sublimataufguß vertreiben. Petit läugnete seine Existenz als Wurm schon einmahl, und nach ihm Petit. Beyde aber mit sehr unstatthafter Gründen.

S. Fieliz Bemerkungen über verschiedene Haut und Fleischwürmer im menschlichen Körper. In Baldingers neuem Magazin für Aerzte 10. B. 6. St. S. 492.

Einige Zweifel gegen Hrn. Chirurgus Fieliz's Bemerkungen über verschiedene Haut und Fleischwürmer im menschlichen Körper, von F. A.

N. A. Meyer. Ebendasselbst. iiten Bandes 2tes
St. S. 156.

XII. *Genus.*

Hirudo. Corpus oblongum, promouens
se ore caudaque in orbiculum dilatandis. Blu-
menb. p. 465.

Blutigel.

Species.

1) *Hirudo Medicinalis.* Depressa nigricans,
supra lineis flavis 6; intermediis nigro-arcua-
tis, subtus cinerea nigro maculata.

J. J. Dillenius in Eph. Nat. Curios. Cent.
VII t. V. fig. 1-4.

Unterricht von Blutegeeln von Dr. Anton
Bach. Leipz. 1789. 8.

Wird zum Blutsaugen bey topischen Ader-
lassen gebraucht, und ist vorzüglich dazu ge-
schickt. Findet sich vorzüglich bey Braunschweig.
In einem Zuckerglase, mit Wasser angefüllt,
erhält sie sich sehr lange.

2) *Hirudo sanguisuga.* Depressa fusca:
margine laterali flauo.

Schwed. Abhandl. 1757. tab. VI fig. 3. 4.

Noch blutigieriger als die vorige, man kann
sie lange in einem mit Wasser gefülltem Glase
erhalten.

XIII. *Genus.*

Chaos. Corpus liberum, simplex: —
generi polymorphon, speciebus vniforme. Blu-
menb. p. 519.

N 4

Species.

Species.

1) *Chaos Anguillula.* Filiforme, vtrinque attenuatum.

Bakers employments for the microscope. t. X. fig. 8. 9.

Eßigaale, Kleisterraale.

In altem Buchbinder = Kleister, im Wein-Eßig, auch im rhachitischen Gerraide. Man soll sie, wie die Käderthiere eintrocknen, und nach 25 Jahren wieder aufleben lassen können.

3) *Chaos Spermaticum.* Corpore ovato, cauda breui filiformi.

Im reifen männlichen Saamen, ihre Gestalt ist nicht immer dieselbe, doch verlohnt es der Mühe nicht sie ängstlich zu ordnen, da es wohl schwer und auch nicht wichtig genug ist, sie genau kennen zu lernen. Daß sie nicht Keime des künftigen Thiers sind wissen wir, was sie aber nutzen wissen wir nicht.

Schriften von Würmern.

O. F. Müller historia vermium terrestrium et fluuiatilium. Hafniae 1773. 4.

A. Seba thesaurus Vol. III.

Von den Infusionsthieren S. Dissertations de la physique animale et vegetale par Mr. l'abbé Spallanzani; dans ses Oeuvres traduits de Mr. Jean Senebier. à Pavie et à Paris. II Vol. 8. 1787.

Supplemente

zum

Versuch einer Naturgeschichte der Hausthiere im Grundrisse.

Allgemeine naturhistorische Schriften.

Bibliothek der gesammten Naturgeschichte von
Sibig und Nau. 1. B. Mainz 1790.

Schriften von Insekten.

— Fußly entomologisches Magazin.

— neues entomologisches Magazin.

— entomologisches Archiv.

— Scriba entomologisches Journal.

— Beiträge zur Entomologie.

Würmer.

1) *Fasciola verrucosa*. Oblongo - ovalis;
plana; foraminibus approximatis; superficie
inferiori, ordinibus duobus verrucarum oppo-
sitarum.

N 5

Warzen

Warzendoppelloch. S. Naturforsch. 24.
 St. J. U. Frölich Beschreibung einiger neuen
 Eingeweidewürmer.
 In Gänfen.

2) *Taenia setigera*. Fasciaformis, corpore
 longitudinali vnus lateris setoso, fetis breuissi-
 mis finissimis, cylindricis, obtusis. J. A. Froe-
 lich. l. c.

Seitenborstiger Bandwurm.
 In Gänfen.

Schriften über Würmer.

- | | |
|---|------------------------------|
| 1) J. G. U. C. Batsch, Geschichte des Band-
wurms Leipzig, 1786. | } Opuscula
Volumen
II. |
| 2) J. A. Murray de Ascaride lumbricoide. | |
| 3) J. A. Murray de vermibus in lepra
obuiis. | |
| 4) J. A. Murray de lumbricorum fetis. | |

GENE-

Acan
 Acar
 Ache
 Alau
 Aluci
 Anas
 Anob
 Apis
 Anth
 Aran
 Asca

Blatt
 Bomb
 Bos.

Camel
 Canis.
 Capra.
 Cauia.
 Cervus.
 Chaos.
 Cherme
 Cobitis.
 Coccus.
 Columb
 Cornus.
 Culex.
 Conicul

 GENERVM INDEX.

<i>A</i>		Curculio.	pag. 220
Acanthia.	pag. 231	Cyprinus.	216
Acarus.	243		
Acheta.	221	<i>D</i>	
Alauda.	204	Dermestes.	217
Alucita.	230		
Anas.	197	<i>E</i>	
Anobium.	218	Echinorhynchus.	255
Apis.	225	Elephas.	190
Anthrenus.	218	Equus.	148
Aranea.	228		
Ascaris.	252	<i>F</i>	
		Fasciola.	254
<i>B</i>		Felis.	142
Blatta.	220	Festucaria.	254
Bombyx.	228	Filaria.	250
Bos.	174	Fringilla.	206
<i>C</i>		<i>G</i>	
Camelus.	154	Gordius.	261
Canis.	118		
Capra.	165	<i>H</i>	
Cavia.	99	Hemerobius.	224
Ceruus.	183	Hirundo.	211
Chaos.	264	Hirudo.	263
Chermes.	233	Hippobosca.	239
Cobitis.	215	Hystrix.	41
Coccus.	233		
Columba.	202	<i>I</i>	
Coruus.	203	Ichneumon.	224
Culex.	238		
Cuniculus.	93	<i>L</i>	
		Lepisma.	223
		Lepus.	90
		Ligula.	

Ligula.	pag. 250		
Locusta.	222	Sciurus.	pag. 67
Loxia.	206	Simia.	24
		Sorex.	86
	<i>M</i>	Sphex.	225
Meleagris.	199	Sus.	187
Motacilla.	209	Stomoxys.	238
Mus.	73	Strongylus.	254
Musca.	236	Sturnus.	205
	<i>N</i>		
Numida.	201		
	<i>O</i>		
Oestrus.	234	Tabanus.	237
Oniscus.	223	Taenia.	257
	<i>P</i>	Tenebrio.	219
Pauo.	198	Termes.	226
Pediculus.	240	Tetrao.	201
Phalaena.	229	Tinea.	229
Phasianus.	200	Trichocephalus.	250
Pfittacus.	196	Turdus.	205
Ptinus.	219		
Pulex.	232		
	<i>R</i>		
Rana.	214	Vespertilio.	49
		Vesicaria.	256
		Vierra.	103

Werk

Titel: Versuch einer vollständigen Naturgeschichte der Haustiere im Grundrisse

Autor: Meyer, Friedrich Albrecht Anton

Verlag: Dieterich

Ort: Göttingen

Jahr: 1792

Kollektion: vd18.digital

Gattung: Zoologie

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN726890340

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN726890340>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=726890340>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de